D. Joh. Gottfr. Pietschens,

Königl. Preuß. approb. und Herzogl. Braunschw. und Lüneburgischen Hof-Medici

Geschichte practischer Fälle von Gicht und Podagra.

Dritter Theil.

Halle im Magdeburgischen,
im Verlag Carl Herrmann Hemmerde.
1776.

Vorbericht.

Ohnerachtet sich Kranke von allen Orten Deutschlandes bey mir angefunden, deren Gesundheits-Umstände den Gebrauch kalter Bäder nothwendig gemacht und unter welchen kein einziger befindlich ist, der widrige, oder gar unglückselige und tödtliche Folgen davon erfahren hat, sondern alle ohne Unterscheid, haben dessen herrliche Kraft fröhlich gerühmet: so muß ich mich allerdings um so mehr darüber verwundern, wenn mir von vielen Patienten hier und dorther gemeldet wird, daß viele Aerzte nicht aufhören, nichts, als

die traurigsten Ausgänge über meine Kuren auszuschreien, sich auch nicht scheuen Beyspiele von Personen anzuführen, welche vielleicht niemals in der Welt existiret haben und deren Verderben und leiblicher Untergang durch meine gegebene Rathschläge befördert worden sey. Da ich aber hiermit vor dem Allwissenden bezeugen kan, daß mir auch von keinem einzigen aller meiner bisher unter Händen gehabter Patienten, so wenig naher, als ferner, hoher und niedriger ein betrübtes Schicksal als eine Folge meiner Kur-Methode sonderlich in der Gicht und Podagra, sey bekannt geworden: so halte mich um so mehr berechtiget, hiermit öffentlich und vor den Augen der ganzen Welt diejenigen, welche im Stande sind das Gegentheil von demjenigen, was ich hier niederschreibe, mit unverfälschter Wahrheit zu bezeugen, kühn und öffentlich aufzufodern.

Wenn ich hierbey nichts weiter, als mein eigenes Interesse in Betrachtung zög; so würde wahrhaftig groß Bedenken tragen, dieserhalb einen einzigen Buchstab zu

malen. Aber der Umfang der Sache ist viel wichtiger und betrift das Wohl gar vieler in Noth und leiblicher Bedrängniß steckender Personen. Ich muß dahero nothwendig die Stimme der Wahrheit und Menschlichkeit reden lassen und die unlautern und bösen Lästerungen, welche schwarze und niederträchtige Gemüther zur Hinderung einer so guten und heilsamen Sache ausblasen, öffentlich zuschanden machen.

Es sey Neid, oder andere habsüchtige Absichten, oder es quelle dieses unbillige Betragen aus tausend andern Ursachen hervor; so wird es doch ewig oder wenigstens so lange in den Augen rechtschaffener Männer scheltbar bleiben; wie lange es von den Zügen der reinen Wahrheit entblöset stehen muß.

Man kann sich freilich leicht vorstellen, daß bey einer so unzählbaren Menge von Kranken, die sich des äusserlichen Gebrauchs des kalten Wassers und vermuthlich wohl zum Theil ohne die nöthige Vorsicht bedienen, viele seyn mögen, deren Hoffen wegen

des erwünschten Effects ohngekrönt bleibt, oder wo auch das Ende bereits ohne fernere menschliche Hemmung vor der Thür ist und welche während einer solchen unternommenen Kur auslöschen: Aber kann ich denn vor Fälle, deren Leitung mir nicht insonderheit übertragen und anempfohlen ist, Bürge seyn? Kein Vernünftiger wird diese Verantwortung von mir jemals fodern.

Gewiß, nur ein geringer Theil der Gichtigen und dahin einschlagender Kranken ist es, der sich meiner alleinigen und besondern Sorgfalt anvertrauet (ob gleich die daher entstehende Arbeit nicht selten meine Kräfte übersteigen mögte;) der ungleich größere Theil, überläßt sich andern Aerzten, oder folgt seiner eigenen gefaßten Einsicht. Wahrscheinlich ist es dahero allerdings, daß Proben mögen gemacht seyn, deren Ausgang vielleicht auch aus unvorsichtiger Schuld, nicht nach Wunsch ausgeschlagen ist: so sind sie mir aber völlig unbekannt, gehören auch keinesweges vor meine Rechnung und ich werde, so lange als Gott will, mich durch dergleichen

menschenfeindliches und liebloses Bezeigen auf keine Weise abwendig machen lassen, mit Erfüllung der Pflichten und schuldiger Beyrathung eines treuen Arztes, gegen die fodernden und in diesem Fache Leidenden fortzufahren.

Da es einmal das Verhängniß, oder viel richtiger zu urtheilen, die thörigte und verkehrte Denkungs- und Lebens-Art mit sich bringt, daß der allergröste Theil der Menschen in diesem Leben, in beständiger Unruhe und Verwirrung seine Tage durchwandeln muß und sich vornemlich die Gelehrten aller Arten, mehr durch den Geist des Widerspruchs herum treiben, als von dem Geist der Wahrheit und Einigkeit regieren lassen: so habe mir noch niemals die süße Vorstellung machen wollen, einen allgemeinen Beyfall meines Lehrgebäudes von dieser standhaften Krankheit zu verdienen; ob gleich kein einziger meiner daran leidender Hrn. Correspondenten, bis daher im geringsten an der Richtigkeit dieser Theorie gezweifelt hat und wie viel Wirkliches Gutes und Wahres die darauf gegrün-

dete Kur-Methode hervor bringe, darüber haben nicht nur die bereits bekannt gemachten Fälle überzeugendes Zeugniß abgelegt: sondern man wird auch bemühet seyn, fernere Proben der zuversichtlichsten und merkwürdigsten Erfahrungen beyzubringen, damit ein jeglicher nach seinem Gefallen dasjenige daraus anmerken kan, was er seinen Umständen gemäs und zuträglich achten wird.

Das Wasser ist eine natürliche Gabe des unendlichen Wesens. Wenn wir also dessen näher geprüfte und ausgeforschte Kräfte nach der unläugbaren Wahrheit und Erfahrung öffentlich rühmen; so ist es keineswegs unsere eigene Ehre, die wir suchen, sondern des großen Schöpffers als des allgemeinen Gebers dieser und aller andern Wohlthaten.

Aus denen übrigen dabey nothwendig scheinenden Mitteln, die zwar theils unsere Erfindung sind, ist kein Geheimniß gemacht worden und weil sich hin und wieder Männer finden, die sich mit deren Nachahmung beschäftigen und dieserhalb eine noch nähere Unterrich-

tung

tung wünschen, insonderheit was die Bereitung der stärkenden Säure, die zu Verhütung des fernerweitigen Zuwachses der arthritischen Materie so wesentlich nothwendig ist, betrift und wie diese Säure in ganz reiner und weisser Farbe zu erhalten; so bin ich gegenwärtig entschlossen den genauern Unterricht davon mitzutheilen, um auch die Scheinbarkeit einer Gewinnsucht und Neides in diesem Stücke gänzlich abzulehnen.

Der Proceß diese Säure gehörig zu bereiten, stehet im 130sten §o pag. 180 und 181. des ersten Tractats, wahre Quelle und materielle Ursache vom Podagra rc. so ebenfalls zu Halle im Magdeburgischen, von gegenwärtigen Hr. Verleger 1772 besorgt worden. Daselbst ist zwar der Proceß in seinem ganzen Umfange zum deutlichsten angezeigt: aber verschiedene in der Chemie nicht Ungeübte, haben diese Säure nicht anders, als in gelber Farbe darstellen können. Will man sie aber ganz wasserweiß haben, so kommts nur darauf an, daß man selbige, wenn der spiritus vini zum 15ten oder letztern

mal davon abgetrieben worden, zweymal nach einander durchs Feuer im offenen Kölbgen recht ins enge bringe, aber auch zweymal nach einander anziehen lasse, ohne sie darzwischen mit spiritu vini weiter abzutreiben. Denn beym erstenmale siehet es gelb und setzt ein schwarzes Pulver, so Kunkel schon vor beynahe hundert Jahren als eine terra damnata angesehen, die fix und ohnschmelzbar, auch in kein Metall eingehend ist. Wird nun der saure Liquor von der schwarzen Erde abgesondert und abermals concentriret, so bleibet er bey der 2ten und noch mehr bey der 3ten Attraction weiß und Wasserhelle und dieses ist der wahre Handgrif, die Säure ganz weiß zu erhalten.

Wer den Proceß aufs allerrathsamste und wirthschaftlichste, das ist, ohne das geringste davon verlohren gehen zu lassen, 15mal durchgesezt hat, der behält von 1 Pfund Vitriol-Oel gemeiniglich nach der lezten Attraction 1 Loth, auch zuweilen 1 Quentl mehr, oder weniger übrig. Ein Loth dieser Säure ist denen Patienten um 2 Rthlr. wenn es nur vor-

vorhanden gewesen, verlassen worden, ein Preiß, der ohngefehr und kaum mit dem nöthigen Aufwande Verhältniß hat. Nunmehro wird uns von unterschiedlichen Orten Nachricht gegeben, daß diese nämliche Säure hier und dort zu haben sey, welches mir denn sehr lieb ist; maßen ich noch nie zu einem Vorrath gelangen können, der 1 Pfund betragen hat. Aber ich muß gleichwohl die Anmerkung machen, daß man sich vorsehe und nicht einem jeden Geiste glaube. Denn wenn der spiritus nur 1 oder 2mal davon abstrahirt worden, so giebts dem Ansehen nach zwar ein Analogon quid, aber in der Kraft sehr verschieden.

Diese Säure, wenn sie obgedachter massen recht ausgearbeitet worden, leidet von einer mäßigen Hitze, die der Hitze der Sonne im Augustus, und Julius in unserm Himmelsstrich ähnlich ist, wenig; von der allerstrengsten Kälte aber ganz und gar keine Alteration, und widerstehet dem Frost vollkommen, ob sie gleich offen und in breiten Gefässen an die freye Luft auf der Nordseite hingestellet

stellet wird, da doch das allerstärkste und so benahmte oleum vitrioli glaciale, welches ausgetrocknet Holz unb hitzige ätherische Oele in Flammen zu setzen vermag, kurz in seinem zum höchsten in die Enge gebrachten Zustande, schon durch einen mittelmäßigen Frost erstarret.

Der im gedachten Tractat §. 130. pag. 281. et 282. beschriebene liquor anod. Hoffm. oder sulph. liquid. volatile, fällt ebenfalls nicht einmal wie das andere aus und liegt die Ursache sowohl am Weingeiste, als dem Vitriol-Oel, Beschaffenheit des Ofens, der Destillir-Gefäße und dem Regiment des Feuers. Denn wie bald ein Fehler in Absicht der höchsten Rectification des spiritus, oder der Concentration des acidi vitrioli vorhanden ist; so oft erscheinen auch offenbare Veränderungen an diesem Präparat sowohl, als an der Art des Uebersteigens. Unterweilen steiget das schwarze acidum, wenn der Geist davon ist, gar leicht in die Vorlage, so daß man sich kaum genugsam davor hüten kan. Zu einer andern Zeit aber gehen lange Zeit graue Dämpfe

pfe und erfüllen die Gefäße, insonderheit aber das Destilir-Gefäs, es sey gleich ein Kolben, oder Retorte, nicht anders, als dicke, graue und ohndurchsichtige Wolken, ohne daß es sich bey strengen anhaltenden Feuer zum Aufsteigen will bewegen lassen. Inzwischen darf sich dadurch Niemand irren lassen und wer nur öfters mit dieser Arbeit umgehet, wird sich nicht nur die nöthigen Handgriffe anmerken, sondern auch den übersteigenden Geist nach seinem eigenen Gefallen flüchtig und schwefelreich machen können; dergestalt, daß er, wer zu Anfang und bey der ersten Oefnung der Vorlage seine Nase unvorsichtig daran bringt, beynahe erstickend ist, und alle Sinne davon entweichen mögten. Folglich liegt das hauptsächlichste in Zubereitung dieser Arzeneyen an der gehörigen Regierung des Feuers und ein geübter Künstler wird sie allemal nach seinem Belieben mehr oder weniger stark und flüchtig machen können. Soll er zum innerlichen Gebrauch zugerichtet werden, so ist nicht nur nothwendig, die reinsten und stärksten Ingredientien darzu zu nehmen; sondern auch zu gehöriger Zeit und bevor die grauen Dämpfe

sich

sich zu zeigen anheben, das Feuer abgehen zu lassen.

Hat man hingegen das Absehen solche zum äußerlichen Gebrauch anzuwenden; so muß allerdings das Regiment des Feuers anhaltender und bis zum nöthigen Grad stark seyn, welches aus der Erscheinung der gedachten grauen Dämpfe, vornämlich wahrzunehmen.

Wenn dieser liquor oder vielmehr versüßte spiritus auf den höchsten Grad der Subtilität getrieben worden; so ist er außer Zweifel eins der allerdurchdringendsten äußerlichen Resolvir-Mittel, die nur jemals bekannt und erfunden worden, dessen wirkende Kraft sich vorzüglich an denen aufgeschwollenen, schmerzhaften und verstopften Saamen-Gefäßen der Männer prompt und augenscheinlich beweiset, wenn der Hodensack einigemal damit gewaschen wird, die Geschwulst mag kalt, oder hitzig seyn, welche Wirkung man keineswegs von Kampfer- und andern blos vegetabilischen Geistern, sie mögen gleich über die

kräf-

kräftigsten Kräuter und Blumen abgezogen seyn, so ohne Unterscheid erwarten kan: denn wenn diese bey venerischen Entzündungen, sonderlich der Genitalium, angewendet werden, so machen sie vielmehr das Uebel ärger, als daß sie die verlangte gute Wirkung hervorbringen sollten.

Es ist übrigens ein Präparat, das zwar nicht viel länger, als ein halbes Jahrhundert durch den ausnehmend berühmten und großen Arzt Friedr. Hoffmann in Halle unter dem Namen liquor anodynus mineralis Hoffmanni, mehr in Aufnahme gebracht worden; allein lange vor dessen Geburth und vielleicht noch selbst, vor dem eigentlichen Wiederhersteller der chemischen Medicamenten, dem Philippus Theophrastus Paracelsus von Bombast ꝛc. schon bekannt gewesen. Nur sind die Chemisten in der Proportion und Gewicht der Zusammensetzung der beyden darzu gehörigen Ingredientien des Geistes und der Vitriol-Säure nicht übereinstimmend gewesen, so wenig als sie sich über dessen eigentliche Kraft und Tugend gehörig vereinigen können.

Was

Was aber insonderheit dessen äußerliche Anwendung in Zertheilung stockender Feuchtigkeiten und Stärkung der schlaffen Fibern der Häute und Mußkeln betrift, davon scheinen sie am allerwenigsten unterrichtet gewesen zu seyn. Man findet kaum bey den allermehresten die geringste Erwehnung von dessen äußerlicher nutzbaren Anwendung. Nur der vortrefliche pharmaceutische Chemist und vormahlige Königl. Hof-Apotheker zu Berlin, Caspar Neumann zeigt mit Ernst einige Spur davon und rühmt insonderheit desselben Kraft, beym Verlust der Sprache, so neuerlich durch paralytische Lähmung der Zunge entstanden. Eine Anmerkung, die allerdings wahren Grund hat, und deren Wahrheit, ich mehr, denn einmahl auf überzeugende Art, sowohl an der gelähmten Zunge, als andern durch Schlagflüsse gelähmten Gliedern und auch insonderheit in Lähmniß des Schließmußkels der Harnblase, woraus ein stetswährendes unwillkührliches Auströpffeln des Harns entstanden, erfahren habe.

Vor hundert, und einigen hundert Jahren, wählten unsere Altväter, als Lull, Paracels,

cels, Basil Valentin, Poppe, Lange, Agricola ꝛc. auch von neuern noch, der D. Gottfr. Roth statt der reinen und abgeschiedenen Säure des Vitriols zu diesem Präparat, einen bald mehr bald weniger calcinirten Vitriol in Substanz und einige machten ihm noch überdies andere salinische Zuschläge vom Salpeter, Salmiac ꝛc. die aber hierbey mehr unschicklich, als nützlich waren, denn sie gaben, wenn das Feuer sehr gestärket worden, ein Produckt, das nichts weniger, als ein versüßter Vitriol-Geist war, wenn sie damit einen spiritum ardentem rectificatissimum übertrieben.

Hoffmann hielt seinen modum præparandi zu diesem Medicament mehr geheim, wenigstens was die nähern Handgriffe dabey betraf. Hingegen sind nachhero der berühmte und in chymischen Arbeiten und Erfahrungen tief sehende Pott, Junker, Schulze, Hundertmark, Müller, Neumann ꝛc. damit viel freygebiger und lehrreicher gewesen; so, daß es lange vor mir, gar kein Geheimniß mehr genennet zu werden, verdient hat, obgleich beynahe ein jedweder dieser Schriftsteller,

quoad pondus ingredientium et modum tractandi verschiedener Meynung ist und immer einer den andern an Kunst und Erfahrung übertreffen will.

Im vorhergehenden 2ten Theil dieser podagrischen Kranken-Geschichte, ist pag. 115. einer vorzüglichen Stahltinctur, so augenblicklich kan bereitet werden, gedacht. Des Herrn D. und Hochfürstl. Schwarzburgischen Raths und Leibarztes Joh. Christoph Henkels Beschreibung, einer neuerfundenen spiritüsen Stahltinctur, war mir damals noch nicht zu Gesichte kommen. Bald darauf aber erhielt und durchlas selbige und fand, daß wir beyde einerley Entdeckung gemacht, obwohl der Herr Rath Henkel früher, als ich damit mag seyn zu Stande gekommen.

Von dieser vorzüglichen Stahltinctur nun, werde dieses Orts ebenfalls Gelegenheit nehmen, etwas umständlicher zu handeln. Herr Henkel giebt 10 Merkzeichen seiner Stahltinctur an und vergleicht dieselben mit denen natürlichen Stahlbrunnen: findet aber bey selbiger noch den wesentlichen Vortheil,

daß

daß man nicht nöthig habe, eine so große Menge Wassers in den Leib einzuführen; als bey denen natürlichen Stahlbrunnen, in welchen die Eisentheilchen sehr zerstreuet und einzelner anzutreffen sind, erforderlich ist.

Dieses hat freylich seinen richtigen und sichern Grund: denn unter allen bekannt und berühmt gewordenen Stahlbrunnen, haben die Kißinger Wasser den stärksten Gehalt. Gleichwohl kan man auf ein ganzes Loth Wasser keine 4 Gran eines mineralischen Gehalts berechnen. Unter diesen Gehalt aber ist kaum $\frac{1}{80}$ Theil Eisen, welches sich unter der alkalischen Erden nach der Abdampfung, vermischt befindet. Die Kukusser und Bockleter Sauer-Wasser halten nur halb; die Pyrmonter, Egerschen, Birres-Borner, Carber, Schwalheimer, Schwalbacher, Ripolzauer, Driburger ꝛc. ohngefehr ein Viertheil so viel; alle übrige aber noch viel weniger. Dahingegen in dieser neuerdings erfundenen spirituösen Stahltinctur allerdings ein Loth mehr Eisentheilgen in sich fasset, als dort zween Pfunde lange nicht haben. Weswegen aber Herr Henkel dieser Tinctur

durchaus einen auch alkalischen Grundtheil zueignen will, das kan ich nicht einsehen. Denn ob es zwar mehr denn gewiß ist, daß die mehresten martialischen Sauerbrunnen natürlich, nicht nur mit fixen alkalischen Erden, sondern auch mit würklichen mineralischen alkalischen fixen Salzen versehen, ja reichlich und überreichlich versehen sind; indem oberwähnte Kißinger-Sauerwasser und sonderlich der sogenannte Badebrunnen in 24 Loth gegen 77 Gran alkalisch Salz und 8 Gran alkalische Erde enthalten: (siehe D. Beringers und von Overkamps Beschreibung davon;) auch die Schriftsteller von Sauer- und Gesundbrunnen insgemein kein Bedenken gefunden, denen in martialischen Heilwassern zugleich vorhandenen alkalischen Salz- und dergleichen Erdtheilen große Medicinal-Kräfte zuzuschreiben; so hat es jedoch bey der spiritußsen Stahltinctur eine ganz andere Beschaffenheit und wenn man auch dem Hrn. Rath Henkel in seinen 9 übrigen davon angegebenen Kennzeichen Beyfall zu geben, Ursache hat, so wird man doch nimmermehr eine zufällig darinne seyn sollende alkalische Erde und noch weniger dergleichen Salz antreffen

und beweisen können. Sintemal das aus der Stahltinctur geschiedene und zur Ocher aufgelößte Eisen, keinesweges darum den Salmiac-Geist entbindet, daß es ein fixes Alkali mit sich führte, sondern weil das acidum salis im Salmiac, obgleich nur zum kleinen Theil, vermöge der Sublimationshitze, in die Erde des Eisens greiffet; und solchergestalt das flüchtige Alkali loß wird und aufsteiget. Ueberdies kan auch noch ein ähnlicher Betrug daher entstehen, wenn etwa alkalischer Staub in denen zur Sublimation gebrauchten Gefäßen vorhanden ist, oder der Salmiac und auch selbst die ausgeschiedene martialische Erde mit alkalischen Sonnenstäubgen verunreiniget, genommen worden; nicht weniger wird sich dieses zutragen, wenn der Niederschlag des Eisens aus der Stahltinctur, durch und mittelst eines von Natur kalkartigen gemeinen Wassers geschehen wäre. Denn der gröste Theil des allerzartesten Staubes, den wir in einem etwas düstern Gemach in denen einfallenden Sonnenstrahlen entdecken, ist meistens einer alkalischen Natur.

Inzwischen, so wird dieses denen Kräften gedachter Stahltinctur ganz und gar keinen Eintrag thun; sondern sie wird allemal vor allen andern bis daher bekannt gewordenen Stahltincturen einen großen und vorzüglichen Beyfall verdienen. In welchen Umständen solche aber den besten Effect äußert, damit will ich mich hier eben nicht einlassen, ob ich gleich aus überzeugender Erfahrung weiß, daß sie in manchen sonderbaren und überaus hartnäckigten Fällen, von ganz ausnehmender Wirkung ist. Ueberhaupt aber muß man sie als das vorzüglichste unter allen innerlichen und äußerlichen *tonicis* betrachten, welches geschwächten und durch langwierige Krankheiten, (jedoch ohne Verderbung der edlen Eingeweide) ausgemergelten Körpern nach geschehener behutsamer Reinigung der ersten und groben Wege, ungemein zuträglich ist.

Hier aber kan ich keinen Anstand nehmen, noch eine gerechte und nothwendige Erinnerung wider des Herrn Rath Henkels

Mey-

Meynung zu machen, welche er pag. 38 und 39 seines Tractätgens zum Nachtheil der natürlichen Stahlbrunnen ohne Grund vorträgt, wenn er die Geister der mineralischen Sauerbrunnen vor arsenikalisch und folglich höchst schädlich ausgiebt. Denn derjenige traurige Zufall, welcher ihm im Jahr 1768 zu Arnstadt vor dem Thore begegnet, kan hundert andere Ursachen gehabt haben, wozu seine vitriolische Eisenminer, die er zu oft gedachter spiritußsen Stahltinctur anwendet, nicht das geringste beygetragen hat und ein recht flüchtig gearbeiteter Schwefelgeist, der aus reiner Vitriol-Säure und einem brennbaren Theile, aus welchen Naturreiche er auch immer mag hergenommen seyn, kan alle diejenige Wirkung vollkommen hervorbringen, deren Herr Hofrath Seip in seiner vollständigen Abhandlung von Pyrmonter-Wassern an mehr als einem Orte daselbst gedenket. Vielmehr hat dieser einsichtige Naturforscher das pharmaceutisch-chymische Publikum über diesen so lange im Zweifel und Dunkelheit gelegenen Satz; worinne die so flüchtigen Brunnengeister bestehen? mit einer überzeugenden

Deutlichkeit belehret, wenn er zuerst dargethan hat, daß solche nichts anders als ein in die höchste Beweglichkeit gesezter und aufgelößter Schwefel sind und überdies die schöne Erfahrung gemacht hat, daß solche bey dem eigentlichen Brunnensalze, welches aus dem alcali naturali und der Vitriol-Säure entstanden, vorfindlich sind und durch eine Scheidung mit Feuer in gehörigen Gläsern geschieden, und zum besten dargestellt werden können.

Durch dies nämliche Vorgeben aber macht Herr Henkel seine Stahltinctur mehr verdächtig, als daß er ihr den gebührenden Ruhm zutheilet. Denn wenn er selbst gestehet, daß er aus einem giftig-arsenikalischen Eisenvitriol arbeitet, so wird es schwer halten, Leute von einigen Nachdenken zu überzeugen, daß er vermögend sey, allen Gift davon abzuscheiden, ob er gleich mit Dreistigkeit behauptet, daß solches vollkommen in seiner Macht stehe. Allein wir können diese Besorgniß fahren lassen, denn ob es zwar unleugbar ist, daß auch die Eisenkiese vielmals Schwe-

Schwefel und Arsenik zugleich halten; so ist doch auch gewiß, daß man aus Vitriol keinen Arsenik ausbringen kan. Dahero kan es auch nicht anders seyn, als daß entweder ein so vermengter Kieß bey der Vitriolescirung den Arsenik als Dünste in die Luft verlasse, oder daß derselbe der Vitriolescirung ganz und gar unfähig seyn müsse. Da nun diese spirituöse Stahltinctur nicht aus Kiesen, sondern aus martialischen Vitriol, als einen durch die Verwitterung der Luft ganz veränderten und im Wasser auflößbaren Körper gearbeitet wird; so fällt auch das Bedenken der Gegenwart eines Arseniks von selbst hinweg. Grössere Vorsicht ist hingegen nöthig, daß man einen solchen Vitriol erwähle, welcher völlig Kupferrein ist. Denn daß die medicinalischen Kräfte des Kupfers im menschlichen Leibe nicht nur verdächtig, sondern auch selbst höchst schädlich sind; dieses ist eine dermaßen ausgemachte und durch tausend unglückliche Beyspiele bekannte Sache, das ich hier vor sehr überflüßig achte, davon noch etwas mehreres zu gedenken. Ich halte mich aber selbst überzeugt, daß meine Verbindlichkeit gegen das ganze Publikum grösser, als gegen den

Herrn Leibarzt Henkel sey, und weil ich mit dem seiner Zeit großen, als auch noch bey seiner Nachwelt verehrungswürdigen Kayser, Carl den fünften, das Denkwort, plus ultra, lieb habe und meines Orts mit Vergnügen sehen würde, wenn während meiner kurzen und bald überstandenen Lebens-Periode, recht viele, vor das ohnehin so belästigte Menschen-Leben, heilsame und nützliche Erfindungen an Tag kämen: so will ich auch aus dieser neuerdings gefundenen Entdeckung kein Geheimniß machen, sondern selbiges denen Händen redlicher Männer überliefern, damit diejenigen, so dadurch in ihren leiblichen Trübsalen Trost und Rettung finden können, desselben auf eine mehr gemeine und bequeme Art theilhaftig werden mögen. Ich wünschte zwar, daß ich der alleinige Erfinder davon seyn mögte, so würde ich nicht zu besorgen haben, dem Hrn. D. Henkel, wie ich so allenfalls besorgen muß, dadurch einiges Mißvergnügen zu erwecken. Allein, wenn er ebenfalls als ein großmüthiger Patriot denket, so wird ihm salus publica mehr, als privata usurpatio ergözzen. Außerdem so ist es auch einem einzigen Manne keine Möglichkeit, ganz Deutschland, geschweige

ganz

ganz Europa und noch weniger alle Welttheile mit einem Medicament zu verlegen, das meines Ermessens allerdings alle andere bis daher eingeführte Stahltincturen entbehrlich macht, und auch eben darum würdig ist, vor Jedermann gemeinnüzzig zu werden. Denn der Preiß, welchen der Herr D. Henkel darauf gesezzet hat, ist keinesweges im geringsten übertrieben und aus diesem Grunde kan er sich mit Recht schmeichlen, daß er allemal einen Theil abnehmender Freunde übrig behalten wird, welcher seiner rühmlichen Bemüh- und daraus erfolgter Entdeckung angemessen ist.

Um aber dieser Arzney auf eine recht sichere und gewissenhafte Weise theilhaftig zu werden, so verlasse man alle Kiese und daraus von Natur entstandene Vitriole und nehme ein reines und weiches in Feilspäne gebrachtes Eisen, mache daraus mit durch Wasser geschwächtes Vitriol-Oel, einen ganz grünen und reinen Eisenvitriol, calcinire solchen durchs Feuer der Sonne, reibe ihn zart und lasse solchen durch die Luft fliessend werden. Dieser liquor nun ist es eben, welcher sich mit quovis spiritu ardente rectificatissimo und auch

am

am besten mit dem liquore anodyno minerali Hoffmanni augenblicklich vermischen und auflösen lässet, welches denn die gedachte spirituöse Stahltinctur in ihrer zarten und gerechten Natur darstellet, und welche sich in einem so hellen Glanze zeiget, der selbst alle berufene Goldtincturen wenigstens nach seiner Farbe beschämen könnte.

Wenn ich alle meine nur physikalisch-chymische damit gemachte Versuche verzeichnen wollte; so würde zweifelsohne ein eigenes Tractätgen daraus entstehen: allein ich muß diese Ausschweifung allhier vergessen und meinem Zwecke näher treten, weil ich ohnehin schon befürchten muß, Vorwürfe zu leiden, eine Allerley-Vorrede gemacht zu haben. Nur dieses will ich noch beyläufig vorjetzo erwähnen: a) daß weder der Hoffmannische liquor, ja selbst der allerdurchdringendste Schwefelgeist, noch auch andere einfache völlig dephlegmirte Weingeister vermögend sind, den ganzen also zubereiteten liquor vitrioli aufzulösen, sondern sie lassen einen guten Theil eines gröbern Eisenvitriols, aber in weisser und nicht grüner Farbe zurück. Wird hinge-

hingegen dieser liquor, den man mit besserm Rechte ein Oleum Vitrioli martis per deliquium nennen kan, mehrmalen von der Sonne calcinirt und vom Luftgeiste flüßig gemacht, so erlangen endlich die Eisentheilgen eine solche Subtilität, daß sie sich ganz und gar in erwehnten reinen Geistern auflösen und wenn derselben weniger genommen wird, als zur Auflösung erfoderlich ist, dasselbe als einen durchsichtigen rothbraunen Balsam darstellen, der aber in kurzen von selbst mehr induriret und eine Salzgestalt annimmt. b) Wenn man in 1 Loth dieser Stahltinctur ein oder etliche Tropffen der Vitriol-Säure tropffet, so verliert sich die gelbe Goldfarbe augenblicklich und wird wasserhelle, jedoch ohne Verlust seiner vorigen Medicinal-Kraft und martialischen Geschmacks.

Ich habe im vorhergehenden Theile dieser Geschichte erkläret, daß aller derer respective Hrn. und Frauen Patienten Krankheits-Geschichte nie in öffentlichen Druck, oder nur in irgends eines andern Hände durch mich kommen sollen und das wird auch wie billig erfüllet werden. Aber man kan es kaum oh-

ne

ne Grausen lesen, was die abscheuliche und unnatürliche onanische Wollust für Gewalt auch schon über die Herzen der zarten Kinder hat, welche bereits im 7, 8, und 9ten Jahre anfangen, dieses verdammliche Spiel zu treiben und ihre junge und unreife Körper dadurch dermaßen zu verderben, daß sie schon vielmals in ihren frühen Frühlings-Tagen die elendesten Leute von der Welt geworden sind; so daß sie entweder gar nicht, oder nur mit langwieriger Mühe und großen Fleiß wieder hergestellet werden können; und wenn es endlich auch mit ihnen dahin gebracht worden, daß sich die dadurch höchstbeschwerliche Zufälle verlohren haben und sie sind nachhero so unvorsichtig und geben denen Versuchungen des Fleisches auf solche Mase nur ein einzigesmal von neuen Raum; so trägt sichs vielfältig zu, daß sie mit einemmale wiederum in das Heer ihrer gehabten Beschwerlichkeiten einfallen. Daß es aber alsdenn ungleich härter halte, sie nochmals herauszureißen, läßt sich gewiß ohne alles Erinnern begreifen.

Fälle, deren Zimmermann und Tissot nur einzeln erwähnen, sind mir vielfältig von Patienten selbst bekannt gemacht worden. Gicht und Podagra sind folglich lange nicht die Hanptplagen, welche daraus gezeuget werden, obwohl diese reißende und folternde Krankheit die gemeinste Folge ist, welche davon hervorwächset. Aber denenjenigen, welchen dieses Uebel begegnet, kan man noch einen ziemlichen Grad der Kräfte zutrauen. Denn ob sich wohl die eigentliche Gicht-Materie bey allen dadurch erzeuget, so findet sich jedoch ein guter Theil darunter, welcher dermaßen schwach und baufällig dadurch geworden ist, daß die Natur bey ihm nicht mehr im Stande ist, die im Körper vorhandene Gicht-Materie in die äußern Gliedmaßen auszutreiben: sondern sie spielt ihre traurige Scene unter tausendfachen Larven in denen innern Theilen des Körpers und diese fruchtbare Mutter sehr vieler und äußerst harter Zufälle ist es eben, welche von so vielen verkennet wird und weßhalb eine Menge von Krankheiten die Auflage ganz falscher Ursachen erdulten muß.

Wer sollte sichs wohl vorstellen, daß ein oftmaliges heftiges und convulsivisches bis beynahe zum Ersticken erscheinendes Würgen und ängstliches Uebelseyn davon herrühret? Allein es ist mehr denn zu gewiß, daß dieser Fehler vielmals eine Folge der onanischen Lustseuche geworden sey. Ein oder ein paar Beyspiele würden mich vormals schwerlich von der Richtigkeit dieser Sache haben überführen können; allein wenn man das eigene Geständniß von zehen und mehreren Patienten selbst über einen und eben denselben Fehler erfähret, so muß man endlich wohl überzeugt werden. Ein ohnverheyratheter Mensch von 40 und etlichen Jahren, hatte sich dieses Fehlers schon von Jugend auf schuldig gemacht und bis ins 30ste Jahr keine sonderliche Lasten davon erfahren, weil er übrigens robust und durch tägliche strenge Leibesübungen kein Zärtling und Müßiggänger werden können. Von der Zeit aber an hat er allemal nach jedweder Manustupration des folgenden Morgens, wenn er aus dem Bette gewesen, ein ängstliches Würgen erfahren. Indessen, wie offenbar auch die Sache an sich gewesen, so hat er dennoch über 10 Jahre

fortgefahren sich dieses Lasters schuldig zu machen, ohne sich davon vorzustellen, daß dieses der Grund solchen Uebels seyn könte. Er hat sich dieserhalb hin und wieder berathfraget und alle haben ihm eine Magenschwäche zur Ursache angegeben. Die Kur dawider ist daher vielmals mit Purganzen, Magentropfen und Magen-Aquaviten, aber allemal vergeblich versucht worden. Endlich hat ihm mein bekannt gemachter Unterricht vom Podagra das Verständniß geöfnet und da er sich bey immer mehr und mehr abnehmenden Kräften, der Selbstschändung mäßiger überlassen müssen, so hat er nun endlich die wahre Ursache davon handgreiflich eingesehen. Denn wenn er die Onanie einen Monat lang unterlassen hat; so ist er auch von den ängstlichen Würgen verschont geblieben. Wie oft er sich aber wiederum mit diesem Laster besudelt; so oft erfährt er auch die nemliche Folge davon.

Doch dieses ist bey weiten nicht sein alleiniger Fehler. Durch die lange Selbstschändung seines Leibes ist der Balsam des Lebens ausgezehret worden. Die Nerven sind so

 sehr

sehr geschwächt, daß er zu seiner nöthigen Handthierung wenig oder gar keine Fähigkeit mehr übrig hat. Sein Verstand ist verfinstert und vom Gedächtniß hat er nur noch eine geringe Spur übrig. Die Gichtmaterie wüthet inwendig und die reissenden Flüsse und Krämpfe quälen ihn in- und äußerlich am Halse am mehresten und beynahe unaufhörlich. Er ist stets mürrisch, niedergeschlagen und vielmals halb melancholisch. Gleichwie auch immer ein Laster das andere gebieret, so weiß dieser Elende nunmehro auch keine Aufrichtung, als die er in starken Getränken findet. Dahero ist er nunmehro auch ein täglicher Trunkenbold, welcher, wenn sich nicht Gott seiner erbarmet, ein betrübtes und unglückseliges Ende aller Wahrscheinlichkeit nach, haben kan.

Viele junge Leute gehen an allerhand auszehrenden und hectischen Fiebern aus der Welt, deren Ursachen sie sich lediglich durch die mißbrauchte Lustseuche des Onans zugezogen haben. Die Aerzte bearbeiten sich mühsam mit ihnen und suchen den grösten Trost vor dieselben in einer eingeschränkten

ängst-

ängstlichen Diät; aber umsonst; weil ihnen die vornehmste Quelle der wahren Ursache verdeckt bleibet und diese verdorreten Jünglinge den Fehler selbst nicht kennen, welcher ihren Bau durch die täglichen oder öftern Erneurungen der unnatürlich erzwungenen Ausleerungen zernichtet und sie frühzeitig in die Ewigkeit abschicket. Was hier gesagt worden, ist mit gutem Bedacht und aus Erfahrung geredet. Denn ohne Wegräumung dieses Fehlers wird man bey Hectischen in der Kur nichts ausrichten, sondern ohne diese Vorsicht schwinden die Kräfte täglich mehr, anstatt daß sie sich erholen sollten. Aber wo ich diese Unglücks-Quelle zuvörderst verstopfen können, da ist noch manchmal einer gerettet worden, der menschlichen Ansehen nach schon vor verlohren zu achten gewesen.

Kein geringer Theil der Onanisten geräth in schwere und höchst verdrüsliche Zufälle, wobey die Natur zwar das Absehen auf den Ausbruch der güldenen Ader hat, um hierdurch nicht sowohl den Ueberfluß, als

vielmehr die daraus erwachsenen Unreinigkeiten des Blutes zu scheiden. Seltener aber geschiehet es, daß selbiger wirklich zum Vorschein kommt, sondern die davon verursachten Bewegungen nehmen vielmals die obern Theile, das Haupt und die Brust ein und diese Umstände sind allerdings sehr kläglich vor diejenigen, welche damit geplagt werden. Ja es geschiehet so gar, daß solche Leute noch eher von Schlag- und Steckflüssen ergriffen werden, als daß sie davon befreyet werden können, wenn nämlich denen widernatürlichen Verschwendungen in Zeiten kein ernstlicher Einhalt geschiehet. Ja viele gerathen endlich gar theils in eine stille, theils auch in die lärmende Melancholie, woraus sie auch nicht anders können gerettet werden, als wenn sie eine lange Zeit vorher diesem Laster völlig entsagen.

Andere, denen es sonsten weder an zeitlicher Ehre noch Glücksgüthern gebricht, verlieren dennoch durch diesen Mißbrauch nicht nur alle Heiterkeit und Freude des Gemüths dermaßen, daß sie auch bey allen ihrem vor-

scheinen-

scheinenden Glanze des irdischen Glücks nie ohne Wein einiger Frölichkeit genießen können. Aber auch dieser verliert bey der fortgesetzten Onanie nicht selten seinen gänzen Einfluß auf die Lebensgeister und verläßt diese Elenden in Verzweiflung, Schwermuth und Milzsucht, oder sie werden am Ende gar hirnlose Trunkenbolde zu allen vernünftigen Geschäften untüchtig und leben sich und der Welt zur Last und Ueberdruß.

Noch andere gerathen durch dies scheußliche Laster in krampfhafte Spannungen und sind so geneigt darzu, daß sie bey jedweder unbequemen und nur etwas ungewöhnlichen Beugung der Glieder, von diesen oft heftigen Schmerz bis zum lauten Aufschreien gezogen werden, und welches ihnen sowohl wachend, als schlafend wiederfähret. Mit welchen es aber noch zur Zeit weniger arg geworden, denen kommt, sonderlich bey kalter nasser Herbst- und Winter-Witterung der Krampf in die Finger, so daß solche als abgestorbene Todten-Finger mit stumpfer Empfindung,

bis der Krampf sich nachgehends wiederum verliert, erscheinen.

Convulsivische Zuckungen und selbst die wirkliche und chronische Epilepsie entstehen nicht selten davon.

Was sich aber am meisten davon auszeichnett, das ist nicht nur eine große Schwäche der Nerven des ganzen Körpers überhaupt; sondern auch vornämlich und insonderheit derer Zeugungs-Glieder. Denn es rührt daher ein mit Furchtsamkeit begleitetes Zittern der Glieder; ein anhaltender Saamenfluß; nächtliche Pollutionen ohne alle, oder doch nur mit ganz geringer Empfindlichkeit begleitet; ohnwillkührlicher Fortgang des Saamens bey jedweder geringen Reitzung an denen Zeugungs-Gliedern, oder wenn nur die denenselben benachbarten Theile im geringsten gedrückt oder bewegt werden, so daß mancher weder uriniren, noch sich des groben Unraths entledigen kan, ohne daß nicht zugleich der wenige vorräthige wäßrige und kranke Saamen zugleich mit ausfliesset.

Die

Die Ruthe hat alle Schnellkraft verlohren und erhebt sich niemals. Folglich haben sich dergleichen stumme Sünder sowohl zum ehrlichen Leben, als zur Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts völlig untüchtig gemacht. Dies Unglück aber ist alsdenn vor sie und ihre Familien um so größer, wenn es auf starke Mann-Lehngüther ankommt, und der letzte Hoffnungszweig und Stammhalter sich gleichsam selbst verschnitten und Hoffnungslos gemacht hat. Was aber allen solchen Selbstschändern wiederfähret, ist eine große Frostigkeit, so daß ihnen endlich das Anwehen eines rauhen Lüftgens äußerst empfindlich fällt, dahero klagen sie auch gemeiniglich darüber, daß sie keinen warmen Fus kriegen können. Ich wünsche nicht nur, sondern bin es auch versichert, daß recht vielen die Augen über meine freymüthige, aber zugleich wahre und gegründete Anzeige, aufgehen und sie sich vor dieser anfangs süssen, aber am Ende so bitter werdenden Selbstverderbung in Zeiten verwahren mögen. Meine Lehre gründet sich keinesweges auf vorge-

faßte Meynungen, leere Einbildungen und unnütze Vorstellungen, sondern auf erlebte Fälle und wirkliche Erfahrungen. Aber solche Beispiele mit Namen zu nennen, würde zweifelsohne vielen Haß und Verdruß gebähren: denn nur wenige unter denen Menschen sind so schamlos, daß sie ihr jugendliches Vergehungs-Register vor den Augen der Welt mit ruhigem Gemüthe aufgedeckt sehen mögen. Deßwegen werde ich auch alle folgende Casus auf solche Weise einzukleiden trachten, daß sich nur ein jedweder selbst erkennen kan, dessen Geschichte hier zur Lehre und redlichen Unterricht vor die jetzige und nachkommende Welt aufgeführt wird.

Mir sind Exempel bekannt gemacht worden, wo junge Leute sich des fleischlichen Genusses des andern Geschlechts vollkommen, ihren eigenen Versicherungen gemäs, entschlagen haben; gleichwohl in das beschwerliche Uebel einer fast unheilbaren Gonorrhöe gerathen sind.

Die Ursache davon trift man lediglich in der Uebung der Onanie an, derer sie sich dagegen desto öfterer schuldig gemacht. Diese Molochs-Opffer aber sind allerdings im Stande eine Gonorrhöe hervorzubringen, ohne daß man nöthig hat, irgends ein anders woher empfangenes Ferment durch ein contagium in Verdacht zu ziehen. Denn gleichwie auch das beste Flintenschloß durch vielfältiges Aufspannen und Wiederabdrücken, endlich an seiner Schlagfeder, die doch aus harten Stahl bestehet, matt und unnütz wird; so und auf gleiche Art und noch viel leichter verlieren auch die männlichen Genitalien ihre ganze Federkraft, wenn sie zumal frühzeitig und übertrieben durch die onanischen Ausleerungen gemißhandelt werden. Die zarten Fiebern der Saamenbehälter erschlaffen endlich, als verbrauchte Darmsaiten eines musikalischen Instruments und können den zufliessenden Saamen nicht mehr verschließen und an sich halten, sondern lassen ihn stets und zur Unzeit von sich. Die zu dessen Ausarbeitung

bestimmten Werkzeuge erweitern sich auf eine wiedernatürliche Weise und verstatten dem steten Zuflusse des Blutes durch die spermatischen Arterien eine größere als natürliche Absonderung einer, ob wohl nur ganz unkräftigen Saamen-Feuchtigkeit, welche inzwischen allemal vermögend genug ist, auch einen sonst von Natur dauerhaft gebauten Körper in eine Verzehrung und sonderlich in diejenige Art der Auszehrung zu versenken, welche schon von denen ältesten Aerzten hectica, consumtio, oder febris dorsalis genennet worden. Einige zwar, welche im Stande sind, sich täglich fette Küchenzettel zu verschreiben, werden zwar unter dem Flusse eines dergleichen gutartigen Saamenflusses ungemein dickleibigt; aber ihr Fleisch enthält nichts solides, sondern ist schlaf und schwammig. Dabey haben die Nerven und Muskeln so wenig Spannkraft, daß auch ein Kind dergleichen Leute übern Haufen stoßen könte. Alles, was jetzo von denen Folgen entweder einer frühzeitig oder lange und unmäßig getriebenen Onanie ge-

gesagt worden, ist zwar schrecklich genug und kan einem vernünftig und nach gesunden Begriffen denkenden Geschöpf die Haare empor treiben: allein ich muß hier frey gestehen, daß es dem ungeachtet nur etwas und bey weiten nicht alles ist, was von dem Einflusse dieses verabscheuungswürdigen und scheußlichen Lasters auf das Leben und die Gesundheit der Menschen kan gesagt werden.

Diejenigen Urkunden, welche ich von denen Folgen dieses Fehlers und zwar unmittelbar von denen unglückseligen Schlachtopffern desselben selbst in die Hände bekommen habe; berechtigen mich zu einem Geständniß, dasselbe vor die allerfruchtbarste Ursache zu Krankheiten und Gesundheits-Mängeln, welche jemals die menschlichen Gliedmaßen und Eingeweide durchwühlet haben, zu erklären. Denn Gicht und Podagra, so grausam sie auch viele bis an ihr Lebens-Ende zerfoltern, sind doch nur gemeine und gegen viele andere daraus wahrhaftig kommende Zufälle, als

mit-

mittelmäßige Plagen anzusehen. Wenn ich also ohne alle Verheelung die Plagen predige, welche dieserhalb den vergänglichen Leib schon in diesem Leben treffen; so darf man es vor keinen andern Bewegungs-Grund von mir annehmen, als wozu mich Pflicht, Liebe und Wahrheit verbindet. Vatteroda in der Grafschaft Mansfeld den 28. Decembr. 1776.

Fünf und zwanzigste

Geschichte

eines ohnvermählten Edelmanns von 47 Jahren, welcher nicht nur überaus matt und kraftlos, auch insonderheit alles männlichen Vermögens verlustig, sondern auch ziemlich contract, gichtig und podagrisch worden.

Hochedelgebl. ꝛc.

Eine Reihe von vielen Jahren und die ich wohl auf etliche und zwanzig zählen kan, in welcher ich stets in der Herrn Aerzte Schule seyn müssen und ohnendliche ihrer verordneten Gerichte und gleichwohl fruchtlos verspeisen müssen: hat mich zwar ungemein schüchtern gemacht, ihren Vorschriften weiteres Gehör zu geben; allein ein benachbar-

tes Beyspiel, das durch Ew. 2c. gegebene Medicin nach allen Wunsch ausgefallen, reitzt mich dennoch, einen Versuch auch mit Denenselben anzustellen und mein Heil abermals obgleich (ich kan nicht bergen) mit wenig Hofnung zu versuchen.

In solcher Absicht melde denn, daß ich anno 1727 von ziemlich gesunden Eltern gesund gebohren worden. Meine Anherrn väterlicher Seite, sind bis ins dritte absteigende Glied alle robuste Männer und von besonderer Leibesstärke gewesen. Allein da sie sich bey verschiedenen großen Herren in Militairdienst begeben in damals vorgefallenen Bataillen und Actionen insgesamt noch jung und in den besten Lebensjahren, auf dem Bette der Ehren gestorben, auch dieserwegen von denen leidigen Podagra-Schmerzen nichts erfahren. Abseiten meiner Frau Mutter, so erst vor wenig Jahren in einem hohen Alter verstorben, ist zwar der Groß-Großvater ein heftiger Podagrammist gewesen, so aber dabey dennoch das 74ste Jahr erreichet, aber alsdenn auch an eben diesem zurückgetretenen Malheur ein schweres Ende gehabt. Mein mütterlicher Grosvater hingegen der Rittmeister in Kayserl. Diensten gewesen, büßte sein Leben jung und da er kaum etliche und 30 Jahr alt worden, durch einen unglücklichen Pferdesturz ein.

Schon

Schon im 10ten Jahr ungefehr wurde durch einen gottlosen Hausbedienten meines sel. Vaters zur Onanie verleitet. Dies süße Laster übte nachhero beständig mit großer Begierde und zwar vom 15ten oder 16ten Jahr an täglich zwey und mehrmalen. Zu dieser Zeit kam als Junker unter die Cavallerie, wurde im 18ten Jahr Cornet und im 21sten Lieutenant. Da ich gleich drauf in Böhmen nicht nur durch die rechte Lende mit einer Mousquetkugel stark bleßiret, sondern auch, da ich schon gestürzet, durch die Schulter von einem barbarischen Husaren gehanen wurde und dieserhalb lange ungesund blieb; inzwischen aber auch anno 1745 der Dreßdner Friede geschlossen wurde und meine Fr. Mutter nicht aufhörte mich von Soldatenleben abzumahnen, indem schon viele meiner Vorfahren dadurch früh ins Grab gebracht worden: als nahm anno 46 meine Dimißion und zog mit der Hoffnung dereinst eine sichere Civil-Charge zu erhalten, auf meine Erbgüther. Da meine Blessuren nur in tiefen Fleischwunden bestanden; als sind selbige schon an die 30 Jahr wieder curirt, ohne davon incommodirt zu werden, welches anbey mit bemerken wollen.

Schon als Standart-Junker bekam die erste Gonorrhöe, dieweil ich untern Soldaten gleich anfieng, mich mit allerley Gassendirnen fleischlich zu vermischen. Doch wurde im kurzen

zen davon befreyet, aber nach einem halben Jahr verfiel zum andernmal in diesen Fehler. Anno 45 in der Böhmischen Campagne zum drittenmal und diese hielt an, da ich schon vom Regiment weg war. Seit der Zeit bin noch wenigstens viermal durch Unvorsichtigkeit in diesen nämlichen Fehler gerathen, aber auch seit 10 oder 12 Jahren nicht mehr gar davon liberirt worden.

Es würde zu umständlich fallen, wenn ich alle dawider gemachte Proceduren anführen solte, nur dieses will erwähnen, daß einige Jahr nach einander mit bleyartigen Injectionen, aber ohne Effect verfahren worden, als den Bleyessig, auch Bleyzucker mit Kalch und andern Wassern vermischt 2c. Wie viele Faß Blutreinigende Tränke, Pillen, Pulver, Potionen, Säfte, Kraftweine und andere Aufgüsse, ich dawider genommen, dessen weiß ich mich kaum zu erinnern und kan versichern, daß deren eine unbeschreibliche Menge ist. Von der feinsten China de China habe wenigstens an die 10 Pfund als Pulver und eben so viel, wo nicht mehr, im Wasser- und Wein-Aufgusse genossen.

Zum Saliviren hingegen hat mich Niemand bewegen können, ohnerachtet es verschiedene Medici und Wundärzte in Vorschlag gebracht. Ich habe in der Wahl derselben vielmalige Veränderungen gemacht, selten einen länger, als

als 2 Jahre en suite beybehalten, sondern immer changiret und kan nicht leugnen, daß mit allzugroßer Leichtglaubigkeit allen öffentlichen Nachrichten und Versicherungen Glauben zugestellet.

Auch äußerlich habe vielfältige und mancherley, aber lauter lauwarme Bäder gebrauchet, aber auch erfahren, daß ich nach dem Gebrauch des Goulardischen Vegetomineralwassers, welches an die 6 Wochen en suite, mit warmen gemeinen Brunnenwasser sehr verdünnet, gebrauchet, eine größere Steifigkeit und halbe Contractur seit 3 Jahren an Händen sowohl, als Füßen verspüret und welche jedes Jahr ärger wird. Im 27sten Jahre verspürte die ersten Regungen podagrischer Schmerzen an Händen und Füssen, zwar nicht zugleich und mit einemmale, sondern abwechselnd, bald in dem einen, und bald im andern Theile. Etwa im 30ten oder 31ten beobachtete denselben Feind nicht nur an Knien, sondern auch im Genick und Brust, Schulterblättern und Hüften, und währte mancher Anfall 8, 14, 20 und 30 Tage.

Nach diesen aber haben sich die Termine von Jahr zu Jahr verlängert, und manche Attaque zu $\frac{1}{4}$ Jahr lang angehalten. Jetzt aber ist es bereits mit mir dahin gekommen, daß ich fast niemals ganz ledig davon werde,

 sondern

sondern immerdar entweder in dem einen, oder dem andern Theile des Körpers davon leide. Uebrigens bin beständig mit einer ausserordentlichen Schwachheit in allen Gliedern behaftet, welches ausser Zweifel von der stetsfliessenden Gonorrhöe mit herkommt. Denn ob ich zwar zu manchen Zeiten etliche Monath nach einander mit sonderbaren Appetit speiße, so vermerke doch davon keine Kraft noch Zunahme des Fleisches. Meine Couleur ist schlecht, und ob ich zwar etwas corpulent; so ist doch alles welk an mir, ausser denen Knien, Unterfüßen und Gelenken der Hände, welche nicht nur steif gespannet, sondern auch ziemlich dick und hart sind. Daher geschiehets denn auch, daß nun schon seit 3 Jahren, nur selten ohne Unterstüzzung von einem Ort zum andern kommen kan, und ohne Krücken, oder starken Stab ganz nicht mehr, auch im Zimmer, oder rolle mich mit einem expreß dazu gefertigten Stuhlwagen von einer Stelle zur andern.

Diät betreffend, so habe schon seit verschiedenen Jahren alle Auswahl besonderer Speissen hindan gesezt, wenn aber je zuweilen vom Wein einige Glaß mehr trinke, so habe angemerkt, daß sich die Schmerzen und Steifigkeiten in Gelenken mehren. Motion fällt ganz weg, und zwar aus Unvermögen.

Nächtliche Pollutionen kommen seit langen Jahren selten, ohne alle verspürende Empfindung, und über 9 Monath her habe gar nichts mehr davon erfahren. Noch weniger empfinde jemals, auch nur die geringsten Erectionen, sondern das Glied ist ganz wie erstorben. Mein meister Zeitvertreib ist Lectüre, weil aber die Augen auch anfangen ihren Dienst immer mehr zu versagen, so lasse mir, wenn ohne Zuspruch bin, gemeiniglich vorlesen. Von dem beständigen Abgang des Saamens habe niemals Schmerz, und siehet selbiger als ein dünner gelber Schleim, ist auch nicht viel, nur Morgens lassen sich etwa 3 oder 4 Tropfen heraus drucken.

Ueber diese verzeichnete Umstände erbitte mir Ew. rc. geneigtes und bestbegründetes Urtheil, und wie weit noch Erwartung einiger Hülfe vorhanden?

Vor dero Bemühung erfolgt zugleich einige Erkenntlichkeit, werde aber nicht ermangeln, nach der Grösse des Dienstes, so mir Dieselben erzeigen werden, reellement dankbar zu seyn, und verbleibe unter Erwartung baldiger Antwort und nöthiger Medicin, (deren Werth zugleich zu bestimmen bitte) mit ausnehmender Hochachtung

Ew. rc. rc.

N. den 14. August 1774.

 Dieser

Dieser Fall scheint allerdings und zwar aus vierfachen Ursachen, in Absicht der Besserung mißlich und bedenklich zu seyn. Denn

1) Ist die Krankheit überhaupt alt, tief eingewurzelt, und auch selbst der Herr Patient, allem Vermuthen nach, weit über die Hälfte seiner Lebensfrist hinweg.

2) Die Gonorrhöe wahrscheinlich aus einer solchen Ursache herrührend, welche vielleicht gar nicht zu heben steht.

3) Wegen der ganz ungemeinen Nervenschwäche, welche nicht nur den ganzen Körper eingenommen hat; sondern auch ausserdem die Zeugungstheile ganz stumpf und unbrauchbar erscheinen.

4) Weil die Unbrauchbarkeit der Hände, Knie und Füße groß, veraltert, und über das größtentheils durch das hierzu so schädliche und adstringirende goulardische Wasser, nebst den warmen Kunstbädern eingeführet worden.

Indessen mußte doch ein Schluß gefasset und dem Herrn Patienten nicht nur geantwortet, sondern auch mit der Cur ein Versuch gemacht werden, damit man erfahren mögte, ob

und wie fern eine Besserung statt finden könnte? Weil es aber meine Sache niemals ist, ohne Grund und wider besseres Wissen und Gewissen fruchtlose güldene Berge zu versprechen; als wurden nicht nur demselben alle schwere Bedenklichkeiten ohne alles Vorenthalten vorgelegt; sondern auch zugleich verlanget, daß man sich in die Fassung setzen möchte, eine langwierige Cur mit Gedult und Ordnung abzuwarten, oder mich damit gänzlich zu verschonen, und keinen vergeblichen Anfang zu machen, sintemal es allemal sowohl von Seiten des Kranken, als seines Arztes, eine mehr vergnügliche Begebenheit ist, wenn in schweren Fällen der vorgesteckte Endzweck früher erreichet wird, als man sich vorgestellet hat. Darum ist es besser, sich in harten und zweifelhaften Fällen lieber alle Schwierigkeiten vorzustellen, als leichtsinnig darüber hinzusehen. Gegentheils aber ist es gewiß vieler Patienten grosses Versehen, wenn sie in alten langwierigen und mit höchster Vorsicht kaum zu heilenden Krankheiten sich einbilden, in wenig Tagen, oder höchstens einigen Wochen gleich hergestellt zu werden. Ich meines Orts, mache mir allemal das billigste Vergnügen, jedweder Krankheit so kurz, als nur möglich, abzuhelfen, und alle unnütze Kosten zu vermeiden. Aber es ist nicht in der Aerzte Macht, wenigstens muß ich solches von mir bekennen, alle langwierige und schwere Uebel, als z. B. die Gicht, venerische Um-

 stände

stände, habituelle Epilepsie, verloschene Mannheit ꝛc. in einer gewissen und genau vorher zu bestimmenden Zeit zu curiren; sondern es ist genug, wenn nur endlich gute Hülfe erfolget, sintemal dabey öfters unversehene Zwischenfälle einfallen, welche die Hauptsache aus mehr als einerley Grund verzögern. Die Patienten selbst sind vielmals Schuld an dieser Hinderniß, und machen nicht selten unnütze Pausen in der Cur, da sie doch ungleich klüger und wirklich beydes vor ihren Beutel und Gesundheit wirthschaftlicher handeln würden, wenn sie die einmal angefangene Cur in einem Zuge und ohne Unterbrechung durchsetzten. Denn ich erkläre hiermit öffentlich, daß ich nichts weniger wünsche, als mit einem Patienten lange beschäftiget zu seyn. Zumal da niemanden pro Consiliis und alle übrige schriftliche Bemühungen etwas angerechnet und abgefodert wird; sondern man läßt solches gern in eines jedweden eigenes und seinen Umständen gemäßes Belieben gestellet seyn, indem es ja ohnehin eine ausgemachte Wahrheit ist; daß ein grosser Theil der Sterblichen mit leiblichen Trübsalen an seinen Körper heimgesucht wird, dem es doch übrigens an äusserlicher Nothdurft gebricht, oder dessen Glücksumstände nicht verstatten, denen Aerzten grosse Erkenntlichkeiten zu bezeigen.

Dieserhalb kan mich niemand mehr verbinden, als wenn er das Blendwerk vorläufiger

schwül-

schwülstiger Verheissungen zurück behält, denn da solches ganz und gar keinen Eindruck auf mein Herz hat, und ich auch ausserdem meine Pflicht gegen alle ohne Unterschied mit einerley Achtsam- und Genauigkeit erfülle; so kan diese überflüßige Ceremonie gar wohl zurück bleiben, und ein Compliment das täglich, gleichwie mir dieses gemacht wird, ist schon längst zu einer Gewohnheit, ohne alle Attention, geworden.

Wenn aber begüterte Patienten nach vollführter glücklicher Genesung dankbar seyn wollen, so wird derselben unverheisene Erkenntlichkeit allemal weit angenehmer ausfallen, wenn sie unerwartet kommt, als wenn so vielmal und lange vorher so viel entbehrliche Worte davon gemacht sind.

Diesem Herrn Patienten wurde unterm 10. Septembr. ej. a. verordnet, sofort beym Eingang dieses sich mit dem äussern Gebrauch des kalten Wassers näher bekannt zu machen, und die ersten 3 Tage die Hände, Arme und Füsse bis an die Lenden früh und Abends zu waschen, den 4ten und folgende aber alle Morgen den ganzen Cörper, und ausserdem wenigstens täglich 3mal Arm- und Fußbäder bis über die steifen Knie, und zwar mit natürlichen Flußwasser von 1 bis zu 5 Minuten brauchen, ausser wenn die Witterung etwa den Gefrierpunct erreichte, das Badewasser mit $\frac{1}{8}$ Theil kochen-

den Wassers zu erwärmen, hingegen zum Waschen dasselbe natürlich zu lassen.

Innerlich aber: Einen Morgen um den andern 7 blutreinigende gelinde abführende Mercurialpillen, und 4 bis 6 Tassen blutreinigender Decoct warm darauf.

Des Vormittags ½ Stunde vor der Mahlzeit ein Loth stärkender balsamischer Essenz, worzu das Ausziehmittel nur mäßig geistig war, um die Wallung des Blutes abzuwenden. Nachmittags 4 und Abends 9 Uhr eine halbe Quinte folgenden Pulvers in Wasser oder kalten Decoct.

℞. Pulv. rad. Chin.
Vincetox.
Liquirit.
Cort. Lign. sanct.
Sassafr.
Culilaban. a. ʒij.
Fl. 🜍ris
🜿ri ⊖lat. a. ʒiß.
🜍is ☉rat tert. praecipitat. gr. XV.
M. f. 🝫is subtiliss. div. in xxx. p. æ.

Dabey wurden alle und jede tentamina veneris, tam naturalia, quam quae contra naturam sunt, aufs allergenaueste untersagt; desgleichen

chen auch alle nachmitternächtigen Lucubrationes.

Alle bedeutende Leibesbewegungen fielen zur Zeit von selbst hinweg, indessen empfahl selbige gleichwohl nach Möglichkeit. Wein wurde unter der Mittagsmahlzeit nur sparsam erlaubt. Die Speissen aber mußten größtentheils aus und mit frischer Milch bereitet werden. Doch wurde auch ander frisches und gesundes Gemüße, desgleichen gutes Obst roh und zubereitet, nebst etwas magern und frischen Fleisches entweder gekocht oder gebraten, über Mittag mäßig zugelassen ꝛc.

Hierauf kam unterm 19ten Novembr. 74. folgende Nachricht ein:

" Ich thue alles dero Verordnung gemäß, kaum aber war 14 Tage gewaschen und gebadet, so wurde das Podagra an Händen und Füssen mehr rege gemacht, so daß ich seit langen Jahren nicht dergleichen Schmerz davon empfunden. Indessen fahre gleichwol mit Waschen und Baden fort, und spüre sowohl in der Brust als Unterleibe eine starke Erleichterung, woran es mir lange Zeit gemangelt hat. Nach jedwedem Bade verliert sich zwar der Schmerz zuweilen vollkommen, mehrmalen aber nur mit merklicher Nachlassung. Seitdem das Podagra wieder losgebrochen, und

an Händen sowohl als Füssen davon große Hitze und inneres Brennen entstanden, kan länger im Bad verweilen als vorher, und bringe je zuweilen 8 auch 10 Minuten darinne zu, (welches doch wohl nicht schädlich seyn wird?) Wenn ohngefähr $\frac{1}{4}$ Stunde das Bad verlassen, und wieder warm werde, nehmen die Schmerzen peu à peu wieder überhand, bis sie den Grad der vorigen Heftigkeit wieder haben. Doch kan gemeiniglich des Nachts noch ziemlich dafür schlafen. Dabey aber nehme sowol an Kräften als Fleische sichtbar ab. Ob nun dieses vom Schmerz oder dem steten Purgiren kommt, darüber erwarte ihre Meynung. Sieben Stück Pillen verursachen gemeiniglich 2 Stühle, unterweilen auch nur 1, selten und höchstens ist es 4mal geschehen, daß 3 darauf erfolget sind. Der Magen aber wird blöde, und daher der Appetit geringe, so, daß ich der eingeschränkten Diät ganz überdrüßig bin. Indessen habe mich fast gezwungen, ohne Ew. rc. Vorbewust einige Abänderung darinne zu machen. Auf das Pulver, so Abends gebraucht wird, verspüre gemeiniglich eine vermehrte Ausduftung, sogar an denen von der Gicht leidenden Theilen. Die Pillen sind bis auf vier Doses zur Neige, und die Pulver werden übermorgen alle. An Spec. zum Decoct und an der balsamischen Mageneßenz, wodurch der Blödigkeit des Magens noch einigermassen gerathen wird, habe nichts abgehen lassen, sondern

dern erstere sind 3 und leztere zweymal vom neuen in der Apotheke zu N. gefertiget worden.

Die vorgelegten Fragen zu beantworten: so ist erstlich alljährlich von meinen 28ten Jahre an zweymal die Ader geöffnet und einmal geschröpfet. Gewisse und genaue Tage aber haben nicht immer können genommen werden, dieweil die podagrischen Anfälle keine eigenthümliche Termine beobachtet, und man sich damit nach solchen richten müssen; dahero ist es sowohl im Frühling, Sommer und Herbst, als auch im Winter geschehen. Vors andere: ist freylich die Gonorrhöe drey bis viermal virulent und bößartig mit großen und heftig brennenden Schmerz verknüpfet gewesen, und das Glied blieb an 10 Tage einstmals steif und aufgeschwollen, welcher Umstand, wie ich glaube, priapismus heist, mit Verhärtung des Leibes, weswegen damals sehr viele Lavements appliciren lassen müssen. Weiter aber ist es niemals mit vermischten Accidentien bey mir gekommen.

Vors dritte: ist es freylich in frühern Jahren geschehen, daß mit dem Weintrinken manche Ausschweifung gemacht worden, und zwar hauptsächlich mit starken Franzweinen, als welche dieser Gegend überall am stärksten Mode sind. Drey bis vier Jahr habe aber gänzlich von dieser Unordnung abgestanden, und die

nächt-

nächtliche Schwärmerey vermieden, weil jederzeit die Beschwerlichkeiten meines verderbten Körpers gleich des folgenden Tages ärger darauf erschienen.

Vors vierte: Tobak ist schon 20 Jahre her mein Element; bis ins 30ste aber habe gar nicht geraucht. Doch sollte derselbe der Cur allenfalls nachtheilig seyn, müßte mir alsdenn einige Gewalt anthun, und davon abstehen, doch würde mirs sauer werden, solchen gänzlich zu lassen.

Vors fünfte: ist zu den bisherigen Bädern und auch zum Waschen das Elbwasser genommen, habe aber auch die Alster in der Nähe. Der Saamenfluß ist in der ganzen Zeit, daß diese Cur angefangen, stärker als vorher gewesen, hingegen der Appetit schwächer, und die verdrüßlichen Schmerzen grösser. Habe mich aber dem ohnerachtet in die Fassung gesetzt, die Cur nach ihrer Vorschrift zu continuiren, um zu sehen, was aus mir werden wird. Nur bitte, mir den Tobak nicht gänzlich zu untersagen, weil ich solches so vor kein wesentliches Stück der Cur erkennen kan.

Zahlung vor die erhaltene Medicin erfolgt, und nun bitte rc. mich ohne Aufenthalt weiter zu besorgen, und nichts zu verabsäumen, insonderheit

derheit, daß die herben Schmerzen bald geringer werden, oder mich ganz verlassen.

Ich sehe nun wohl ein, daß ich mich mit meinem Bericht etwas verspatet, und nun eine Lucke in die Cur kommen wird. Will also bis zur Erhaltung neuer Medicin mit dem Decoct und Mageneſſenz und äusserlich mit Waschen und Baden fortfahren, und auch bey vorgeschriebener Diät bis auf Ordre verharren. Der ich rc.

Da die Säfte durch die bisherigen Auflößmittel, nämlich die gedachten Pillen und Pulver, aller Wahrscheinlichkeit nach verdünnet und gereiniget seyn mußten; nicht weniger die Gichtmaterie, die sich so feste und zwar seit langer Zeit meistentheils in Brust und Unterleibe verhalten hatte, wiederum mehr in die äusserlichen Gliedmassen durch das Waschen und Baden ausgezogen worden, wie solches aus der Leichtigkeit der Brust und des Unterleibes, desgleichen aus denen Fuß- und Handschmerzen genugsam abzunehmen stund; so wurde nunmehro die Cur beydes inn- und äusserlich ziemlichermassen abgeändert, und wider alle Umstände, worauf es hauptsächlich ankam, eingerichtet.

Diesemnach wurde erstlich auf die Stopfung des langwierigen Saamenflusses mit höchsten Ernst

Ernst gedacht, und zu solchem Ende täglich zween Mittelbäder mit natürlich kalten Elbwasser, aber von kurzer Dauer, desgleichen das Frottiren des Scroti mit Schwefelgeist verordnet. Innerlich eine Saamenmilch. Zu Erhaltung besserer Dauung wurde Herrn Patienten der Zügel zum Weintrinken allmählig mehr erlängert, und statt des gemeinen bisher gewohnten Franzweins, der ächte Pontac vorgeschrieben; als welcher in Hamburg und übrigen Seestädten noch am leichtesten und sichersten vor andern Orten Deutschlands zu erhalten ist. In eben dieser Absicht wurde auch die bisherige Dose der balsamischen Mageneßenz nicht nur verdoppelt, sondern wohl gar verdreyfachet. Denn da meine Antwort nicht ehender anlangen konnte, als da die erste Arzeney, nämlich die Pulver und Pillen vor 3 bis 4 Wochen verbraucht seyn mußten; so konnte mit einer mehr stärkenden Diät um so sicherer also bald angefangen werden. Deswegen wurde auch die zeitherige Speissereſtriction gänzlich aufgehoben und Hrn. Patienten eigner Appetit zum Küchenmeister erkläret.

Wider die podagrischen Schmerzen wurde gleichfalls mit bessern Eifer zu Felde gezogen, und mit der Nervensäure von 3 bis zu 10 Tropfen des Tages aufgestiegen. Bey alle diesem aber blieb auch das tägliche Kaltwaschen des ganzen Leibes nebst denen dreyfachen Fuß- und

Hand-

Handbädern, ja man recommandirte solche im Nothfall und bey gar heftigen Gichtschmerzen täglich mehrmalen, als zeithero geschehen war, damit die podagrische Hitze desto eher mögte gebrochen und der Schmerz gelindert werden. Denn obwohl derselbe nicht sogar ausnehmend seyn konnte, gleichwie zwar geäussert wurde, weil von keinen Frost, und sogar keinen Schaudern etwas gedacht worden war, und ich dieserhalb solches gegründet schliessen konnte; so wünschte jedoch Herrn Patient je eher je lieber davon befreyet zu sehen.

Man kan es aber allemal zum Voraus wissen, ob ein podagrischer oder gichtiger Anfall mehr oder weniger heftig seyn werde. Denn je bedeutender das vorhergehende Frostschaudern und darauf folgende Zerschlagung der Glieder und febrilische Hitze erscheinet; desto herber und empfindlicher melden sich auch die Schmerzen, und wie öfterer solches vom neuen erscheinet, desto beschwerlicher und trauriger kommen auch alle darauf folgende Zufälle.

Nachdem nun der Kranke ohngefähr 4 Wochen auf diese jeztgedachte Weisse behandelt worden, so erhielt folgenden Bericht:

" Der Schmerz hat sich seit 8 Tagen gänzlich verlohren. Der Saamenfluß ist zwar nicht ganz weg, verspüre hingegen eine grosse Nach-

lassung

lassung desselben. Die verordnete Milch wird allemal des andern Tages frisch gemacht, und die angesetzte Dose richtig und ohne allen Widerwillen genossen. Zweifle aber, ob wir ohne äusserliches Einsprützen in die Harnröhre völlig damit zum Zweck kommen werden. Kräfte und Zunahme des Leibes beginnen sich wieder zu sammlen. Denn ich esse mit sonderbaren Appetit, mäßige mich aber mit Gewalt, und gehe gemeiniglich Abends nur halb gesättigt zu Bett. Es scheint, als ob das kalte Wasser selbst beym äusserlichen Brauch etwas magenstärkendes und Appetit verursachendes enthielte, und der Tobak schmeckt mir dabey ungemein.

Hingegen ist noch eine grosse Spannung und Steifigkeit, sonderlich in Knien vorhanden, und bin ich nicht im Stande, ohne Stock, auch sogar in der Stube, fortzukommen.

Können wir nicht insonderheit wider diesen beschwerlichen Fehler eine anderweitige Anwendung machen? Denn dies ist wirklich fast das einzige, worüber gegenwärtig zu klagen habe. Mein Vorrath des Acid. wird längstens noch 14 Tage anhalten. Sehe demnach weiterer guten Verordnung mit Verlangen und vermehrter Hoffnung entgegen, und wünsche nichts so sehr, als Ihre beharrliche Freundschaft rc."

P. S.

P. S. Schon verschiedenemal habe des Nachts einige ob wohl schwache Ersteifungen des Gliedes vermerket, welche ich in etlichen Jahren nicht mehr wahrgenommen und damit ich Ihnen alles sage, vor etwa 3 Tagen erfolgte eine Pollut. im Traume, welche mit einiger Empfindung war.

N. den 15. Jenner 1775.

Nach Maasgabe dieser Nachricht, fand man vor gut, dem Hrn. Pat. auf vorige Art mit der Kur fortfahren zu lassen, außer, daß in der Formul der Milch wider die Gonorrhöe, einige Veränderung gesezt, und monathlich eine gelinde Abführung vorgeschrieben wurde. Denn wider die steif gewordene Glieder ordne äusserlich niemalen etwas anders, als die anhaltende Continuation kalter Bäder, und wo diese die Biegsamkeit derselben nicht wiederbringen; da ist die Hülfe anderwärts her um so weniger zu erwarten. Doch will ich die Kräfte einiger Stahl- und anderer Gesundheits-Quellen gerne in ihrem Werth lassen und die Kranken, so sich derselben in dieser Absicht bedienet, in ihren schriftl. Nachrichten selbst reden lassen, als ein widersprechliches Urtheil davon zu fällen, indem schon längstens zu diesem Behuf insonderheit das Schlangen- Carls- und Aachner-Bad gerühmt worden. Aber es ist allerdings

zwischen denen zurück gebliebenen Lähmungen u. unter harten steifen Geschwülsten der Podagristen ein großer Unterschied. Jene haben eine Erschlaffung der Fasern, die sich vormerklich an einigen dem Gichtschmerzen ausgesezt gewesenen Theilen antreffen läßt, und woraus die daselbst vorher steckend gewesene Gichtmaterie ausgetrieben ist, zum Grunde. Diese hingegen sind vielmals das offenbare Gegentheil davon und rühren aus einer krampfhaften Zusammenziehung her, die vielmals sehr lange, oder gar Lebenslang, wenn sie insonderheit durch saturnische Mittel verursacht worden, anhält: oder sie haben eine harte Verstopfung der zartesten Gefäße in solchen Theilen manchmal allein, oftmals aber auch mit einem von jenen angeführten Fehlern zugleich, zur Ursache. Die Materie, so die Gefäße in ihrem kleinen Diameter zustopffet, ist die Gichtmaterie selbst, welche wegen ihrer Menge und der Schwachheit der Gichtbrüchigen nach gehabten Anfällen, weder zertheilet noch ausgeführt wird, sondern in denen zartesten Gefäßen eingeklemmt zurück bleibet und vielfältig ganglia und nodos podagricos verursacht. Unendlichemal aber wird zu diesen kläglichen Vorfällen aus unbesonnener Thorheit der Rathgeber muthwillig die Hand gebothen, indem man schädliche und der Natur dieser Krankheit widrige Mittel von außen und zu sehr ungelegner Zeit auflegt. Geschiehets nun, daß über kurz oder lang ein neuer insul-

tus

rus arthriticus wegen angehäufter Materie entstehet und solche an die alte vom vorher gewesenen Anfalle zurückgebliebene und sonderlich unter heftig febrilischen Bewegungen angetrieben wird; so erfolgen nicht selten Aufbrüche solcher Verstopffungen und die Materie gehet in Gestalt bald dünner kalkigter Blätgens oder Lamellen, oder auch als dicker eingemengter Kalk und weisser Käsegrumpeln heraus, doch nicht solchergestalt, daß der alte böse Sauerteig ganz ausgeführt würde; nein, sondern er läßt seinen faulen Saamen gemeiniglich zurück und wiederholt zu gewissen, aber unbestimmten Terminen das vorige Trauerspiel, verdrehet die Glieder und macht sie endlich zu allen Gebrauch unfähig.

Bey diesen einander ganz entgegen stehenden Ursachen, wird folglich blos nach einer natürlich gesunden Vernunft offenbar; daß solche ohnmöglich nach einerley Leisten in der Kur behandelt werden können, oder wir müssen ein Mittel haben, welches Auflösung der stockenden Materie, Stärkung oder Spannung, und auch Erweichung der zusammen gezognen Fibern zu wirken vermögend ist. Niemals aber werden die Contracturen der Gichtigen hartnäckigter befunden, als wenn dieselben das Unglück gehabt, bey einer vormalen gehabten Gonorrhöe von einem Stümper und Ohnwissenden innerlich mit Bleyzucker und dergl. zur Stopffung

derselben curirt zu seyn. Denn hierdurch entstehen entweder und wenn die Dose allenfalls zu plump gewesen, gleich paralytische und sogar in kurzen tödliche Lähmungen, oder fast unheilbare Contracturen, wenigstens alsdenn, wenn zum ersten oder andernmal ein podagrischer Anfall darauf erfolgt. Daß aber die Gicht insgemein bey Leuten, deren Beruf es mit sich bringt, gute Tage, aber keine sonderliche und stets angreifende Leibesbewegungen und Arbeit zu haben, ein Nachfolger venerischer Uebel sey, daran hat man keinesweges zu zweifeln; zumal, wo selbige unvollkommen und nicht gründlich sind vertrieben worden, oder die Patienten fahren mit einer unordentlichen Lebensart wieder fort, handeln unvorsichtig und fangen da von neuen an, wo sie es ehedem gelassen hatten. Verhoffentlich wird im gegenwärtigen Theile der podagrischen Geschichte ein Platz vor einen, oder etliche Fälle übrig bleiben, welche die Schädlichkeit der innerlich gegebenen Bleyarzneyen in venerischen Krankheiten, und der davon folgenden schweren Contracturen, überzeugend begreiflich machen.

Vorjetzo aber wollen wir den weitern Erfolg von dieser Krankengeschichte vor uns nehmen und ein Schreiben, das unterm 11. Febr. 1775 erlassen worden, davon reden lassen.

„Ein

„Ein neues und nicht vermuthetes Accidens macht es nothwendig, daß schon wieder die Feder ergreifen muß, weil nicht weiß, was ich daraus machen soll. Am ersten dieses bekam heftigen Creuzschmerz und Verhaltung des Urins. Ich lies den Chirurgum kommen, welcher für nöthig erachtete mir eine Ader zu öfnen und 8 Unzen Blut am Fuße abzuzapfen. Da dieses nichts fruchtete, wurden erweichende Lavements aus warmer Milch, Manna und frisch Mandelöl adhibirt, nach dem dritten gieng das Uriniren wieder, jedoch nur schwach und wenig mit einem male und die Creuzschmerzen hielten in gleicher Heftigkeit an, dahero wurde auf Gutbefinden des Wundarztes R. warme Milch in Thierblasen beständig aufgelegt, worauf sich zwar einige, aber nicht völlige Erlassung des Schmerzes erzeigte. Den 5ten verlohren sich zwar die Creuzschmerzen bis auf einige stumpfe Empfindung, so noch bis jezo vorhanden, das Uriniren aber kan nicht anders befördert werden, als durch wiederholte erweichende Clystire und ist überaus schmerzhaft. Was mich aber am meisten in Verwunderung sezt, ist der wieder vermehrte Saamenfluß, da doch nicht weiß, mich eines Vergehens schuldig gemacht zu haben, wodurch derselbe vom neuen erstärket worden. Ersuche also Ew. ꝛc. aufs ergebenste so schleunig, als nur möglich ist, um Erläuterung dieser Begebenheiten und um dienlichen Rath. Dero neuerdings und unterm

 26sten

26sten Jenner erlaßne Vorschrift nebst Medicin ist am 6ten huj. zwar eingelangt; allein man hat es bey diesen Umständen nicht gewagt, davon Gebrauch zu machen, ohne vorher Dero Gutachten darüber zu erhalten. Auch der äusserliche Wassergebrauch ist desfalls abgestellet worden. Denn die Zufälle sind so ausnehmend hart, daß ich selbst nicht weiß, was ich zu thun habe. Es erscheint vielfältig eine Beängstigung der Brust mit Schweiß und Ueblichkeit, die unterschiedene mal zum ängstlichen Erbrechen ausgeschlagen ist. Bitte dahero nochmals um möglichste Beschleunigung Dero geneigten Antwort und bin. ꝛc."

N. den 11. Febr. 1775.

Dieser Unterricht erweckte anfänglich bey mir Verdacht, die güldene Ader dürfte unter Weges seyn. Das Verhalten des Urins aber, welcher nicht ohne erweichende Clystire, überdies mit schmerzhafter Empfindung und nur sparsam abgieng; gab handgreifliche Ursache zu argwohnen, daß entweder ein entzündeter Schaden in der Harnröhre, oder Blasenhalse vorhanden seyn müste, weil dieser Umstand unmöglich von denen Hämorrhoidal-Bewegungen mit abhangen konnte, worinne mich überdies die wiederum gemehrte Gonorrhöe nicht wenig bestärkte. Da aber weder gemeldet wurde, wie der Urin beschaffen, noch, ob zugleich Schleim, Blut,

Blut, oder purulente Materie mit demselben zum Vorschein käme, so muste mich freylich mehr mit Muthmaßungen und Wahrscheinlichkeiten, als würklicher Ueberzeugung vor der Hand darüber befriedigen. Nachdem ich aber der Sache reiflicher nachgedacht, so gerieth auf die Vermuthung, es möchte sich ein Stein gar in die Harnröhre, oder wenigstens in Blasenhals eingeklemmt haben und wenn dieses wär, so könnten auch alle oberwähnte Zufälle der cardialgischen Beklemmungen, des Erbrechens, Angstschweißes, gar natürlich davon hergeleitet werden. Gegentheils mußte hinwiederum auch dadurch über diese Vermuthung in Zweifel gerathen, daß der Hr. Pat. dieser Besorgniß mit keiner Silbe gedacht, da er doch nach seinen Briefen zu urtheilen, ein überaus einsichtiger Mann seyn mußte und überdies einen Wundarzt zur Hand hatte; der ebenfalls nicht vor ungeschickt und nach denen gemachten Vorkehrungen, wegen der erweichenden Clystire, Auflegung warmer Milch in Thierblasen 2c. ohne gute Erkenntniß und Erfahrung konnte gehalten werden. Es wurde also ohne Anstand der darauf gegebene Unterricht solchergestalt eingerichtet, daß er auf beyde Fälle brauchbar seyn könnte.

Vor allen Dingen wurde angerathen, die Harnröhre bis zur Blase mittelst des Catheters zu sondiren und genau zu erforschen, ob und in

welcher Gegend darinne eine Ursache der Verhaltung des Urins 2c. anzutreffen sey? Sollte ein eingeklemmter Stein entdeckt werden; so müste selbiger entweder mit der erfoderlichen Behutsamkeit in die Blase zurückgeschoben, oder wenn er schon bis zur Mitte durchgedrungen, durch äußerlich erweichende und schlüpfrig machende Mittel vollends hiedurch gefördert werden. Sonderlich aber wurde in diesem Falle die kalten Mittelbäder aufs fleißigste empfohlen, auch wegen dessen, was dabey innerlich nothwendig seyn könnte, auf jeden dabey bedenklichen Vorfall vorsichtige Anordnung gemacht. 2c.

Die nächst hierauf erhaltene Nachricht lößte mir aber auf einmal allen Zweifel in dieser noch ungewissen Sache auf.

„ Ew. 2c. Vermuthung wegen eines in der Röhre eingeklemmten Steins, hat Grund gehabt. Allein ich war bereits davon befreyet, als die Instruction von Ihnen bey mir eintraf. Ehe aber solcher seinen Ausgang gefunden, habe viel herbe Stunden zählen müssen, so daß am 3ten und 4ten dieses einigemal Ohnmachten und darzwischen grausames krampfhaftes Würgen entstanden. Nachdem aber selbiger heraus war, haben alle jezt und in meinem vorhergehenden erwähnten symptomata mit einem male ceßiret, außer daß noch etliche Tage nachher ein

schnei-

schneidender Schmerz in der Röhre empfunden ward. Ob ich schon die vorherige Verordnung, wegen dieses unerwarteten Zwischenfalles bis anhero gänzlich hindan sezzen müssen und wider die Steifigkeit der Füße, weder innerliche, noch äußerliche Mittel gebraucht worden: so spüre jedoch nach überstandener Steinplage, daß dieselben etwas mehr biegsam und zum Gehen geschickter worden sind, gleichwie auch der Saamensfluß wiederum von selbst sehr nachgelassen hat. Meine Besorgniß aber ist noch, daß mehrere Steine vielleicht und auch in denen Nieren vorhanden seyn mögen, weil in solcher Gegend ein öfteres Drucken und darauf den Urin ziemlich blutfarbig mit rothen sediment bemerke. Dieser Umstand erweckt mir Unruhe und ich will bitten, genauen Bedacht darauf zu nehmen und davor in weiterer Fortsezzung der Kur mit zu sorgen. Zu mehrerer Ueberzeugung sende den abgegangenen Stein, welcher mir beynahe an 3 Wochen die gröste Marter, so nur erdacht werden kan, verursacht hat. Ich hatte zwar von langen Jahren her unterweilen Rückschmerzen mit einigen krampfigten Ziehen durch die Lenden bis in die untersten Füße empfunden, niemals aber ist mir deßfalls beygefallen, solches vor ein Zeichen der Steinplage anzusehen. Ew. 2c. werden dahero die Anordnung vors künftige bey mir solchergestalt treffen, daß die 3 noch vorhandenen Feinde meines verdrüslichen Lebens zugleich bestritten werden, namentlich die

Unbiegsamkeit der Glieder, der Ueberrest der Gonorrhöe und die etwa noch vorhanden seyende Steine, damit selbige nicht zu einer Größe gelangen können, welche mit der Zeit noch von größern Folgen vor mich werden könnten, als der leztere gefährliche Vorfall gewesen rc.

N. den 28. Febr. 1775.

Der Stein, welchen mir Hr. Pat. zugesandt, sahe weißlicht und hin und wieder als mit heller Ochererde getuschet. Seine Gestalt wae walzenförmig als eine dünne runde Bohne, aber an der einen Spitze mit einem ziemlichen Haken versehen und über einen halben Zoll lang. Der gröste Theil seiner Fläche ist glatt, aber auf einer Seite ist selbiger voller Löcher als Bimsstein und am Gewicht beträgt solcher $4\frac{1}{2}$ Gran. Meines Erachtens ist selbiger in der Blase und nicht in Nieren erzeugt. Denn wär er durch einen der Harnstränge durchgetrieben worden; so müsten die dadurch erweckten Bewegungen außer Zweifel die allergrausamsten und schmerzhaftesten gewesen seyn; indem derselbe so lange auf seiner Reise durch die Harnröhre, deren Durchschnitt doch ungleich größer als der Harnstränge ist, allein zubringen müssen und welche Reise dennoch dem Hrn. Pat. so vielen Angstschweiß ausgepreßt hat.

Was

Was aber dieser Meynung das Gewicht noch mehr hält, ist der auf der einen Spitze des Steins befindliche Haken. Ich glaube aber dennoch, daß er seiner Gestalt ohnerachtet, viel leichter durch diesen Weg seinen Ausgang würde gefunden haben, wenn der Hr. Pat. eine gesunde und unverlezte Harnröhre besäß. Allein da er zu verschiedenenmalen mit einer Gonorrhoea virulenta behaftet gewesen, so ist es sehr wahrscheinlich, daß davon an einer oder der andern Stelle in derselben einige Narben und Ungleichheiten mögen zurück gelassen worden seyn.

Doch wir wollen unsere epicrisis über diesen Fall ins Enge ziehen; damit wir für mehrere noch Raum übrig behalten und demnach die hierbey angewendete Verfahrungs-Art mit wenigen anführen.

Aeusserlich muste das kalte Waschen und Baden nach lezt vorgeschriebener Art, fleißig und ordentlich wieder vorgenommen werden, wobey man dem Hrn. Pat. zugleich einschärfte, sich durch etwa neue und ohnerwartete kleine darzwischen kommende anderweitige Vorfälle daran auf keine Wege irre machen zu lassen, sonderlich solche, welche die Steinschmerzen und andere davon herrührende Plagen betreffen. Denn ich weiß es aus mehr als hinreichender Erfahrung, daß sonderlich die kalten Mittelbäder in schmerzhaften Zufällen sowohl

des

des Nieren- als Blasensteins von ganz ausnehmender Linderung und Hülfe sind und empfehle sie daher allen zu eigener nutzbaren Prüfung.

Ferner mußte mit der Milch wider den Saamenfluß continuirt werden.

Die Säure wurde täglich zu 7 bis 10 Tropffen verordnet und wider den noch besorglichen Stein, statt des vorigen Decocts, diese Formel verschrieben:

℞. Rad. Bardan. rec. ſiccat. ℥iij.
Liquirit.
Petroſelin.
Pimpin. alb. ſive ſaxifr. min. montan. ana ℥ij.
Polypod. ℥j.
HB. Chærefol.
Heder. 🜄ris.
Chamædrios.
Petroſelin. ā ℥ij.
Ononid. ℥iv.
Bacc. Juniper. ℥ijß.

C. C. M. F. Spec. DS. Steintreibende Spec. davon 2 Loth auf 2 Maas Wasser zu nehmen, verdeckt gelinde aufzukochen und mit $\frac{1}{3}$ Theil aufgekochter Ziegenmilch lauwarm des Vormittags zu trinken und ℈ij ⊖is mirabil. Glauber. und ℈ß Ⓣri depur. darunter zu mischen.

Uebri-

Uebrigens wurde auch auf die Conservation einer guten Dauung alle Vorsicht gemacht; aber in Absicht der Speisen keine Einschränkung, außer der Mäßigkeit, vorgeschrieben; aller usus veneris verbothen und überhaupt in der Lebensart eine vernünftige Ordnung bestens empfohlen.

Der wesentliche Inhalt des darauf eingegangenen Berichts lautete folgendermaßen:

N. den 24. April 1775.

Ich habe die ganze vorgeschriebene Dose des Decocts mit der Ziegenmilch und darzu geordneten Salzen innerhalb eines Monats aufgebraucht, und davon den Nutzen gespürt, daß es den Urin nicht allein stark getrieben, sondern auch zu manchen Tagen vielen kleinen Sand und schleimigtes Wesen ohne alle andere Incommodité von mir abgeführt.

Die Dauung ist beständig dabey gut geblieben, habe mich aber der gegebenen Erlaubniß bedient und nicht nur von der Mageneßenz manchen Tag eine mehr, als doppelte Dose, sondern auch einigemal etliche Glas Wein über die Taxe zu mir genommen.

Dabey haben sich Zunahme des Leibes und Kräfte sehr gut wieder gefunden, und meine

Ge-

Gesichtsfarbe ist dieser Zeit lebhafter, als sie von 20 Jahren her nicht gewesen.

Von der Gonorrhöe ist nur des Morgens noch eine Spur übrig.

Alle Nachte gegen Morgen findet sich eine natürliche und ungereizte Lebhaftigkeit des Gliedes.

Nur die Unbequemlichkeit zum Gehen will sich nicht verlieren. Dennoch kan gegenwärtig ohne Stab und anderer Unterstüzzung auf gleichen Boden ziemlich fortkommen, auch im Nothfall eine Treppe auf- und absteigen, welches Vermögen seit langen Jahren bey mir gemangelt hat.

Kan also mit Wahrheit rühmen, daß die gegenwärtige Aussicht von meinem körperlichen Znstande eine ziemlich gute Gestalt habe. Nun kommts nur noch vornehmlich auf 2 Stück an: Erstlich, daß die Gelenke der Füße um die Knöchel mehr brauchbar werden und vors andere: darf ichs Ew. ꝛc. auch wohl zumuthen? meine verlohrne Mannheit solchergestalt wieder könnte hergestellet werden, daß mich mit Anstand zu einer convenablen Mariage entschließen dürfte. Denn die vormaligen Unordnungen haben meine häusliche Umstände ziemlich zerrüttet und wollen es fast nöthig machen, eine vortheilhafte Parthie

zu

zu suchen. Lassen Sie mein Zutrauen diesfalls nicht sinken und halten sich versichert, daß sie mit einem dankbaren Mann zu thun haben, dessen Character es ganz von Natur zuwider, eine erhaltene schätzbare Wohlthat mit Undank zu verkennen 2c.

Soll das Steintreibende Decoct noch ferner und auf gleichen Fus gebraucht werden?

Alles, was Dieselben meinethalben vor nöthig erachten, erwarte mit grösten Verlangen. Hierbey 2c. und bin 2c.

Das Gesuch des Hrn. Pat. zu befriedigen, so viel als an meiner Seite lag, wurde folgende Verordnung gegeben.

a) Mittel- Fus- und Handbäder, wie auch das kalte Waschen immer fortzusezzen. Doch solchergestalt, daß es eben nicht so strenge, als die horæ der Ordensleute zu halten und die Patienten ewige Sclaven davon seyn müßten. Ferner wurde dem Hr. Pat. wegen der Dauer ganz keine Zeit vorgeschrieben, sondern wie er merken würde, daß die davon kommende Erkältung empfindlich und beschwerlich würde, allemal das Bad zu verlassen: und gewiß eine vernünftigere und behutsamere Regel läßt sich kaum über diesen

sen Artickel stellen. Wer anders dabey verfährt, der handelt ohne gesunde Vernunft, ohne pract. Urtheil und zum Schaden und wohl gar zuweilen mit höchster Gefahr der Patienten. Die Ursachen sind handgreiflich, warum man, wenn man es mit seinen Kranken rechtschaffen meynt, so, und nicht anders hierbey handeln müsse. Die eine beruhet auf den so oft veränderten Punct der Kälte in natürlichen Wassern, sie mögen aus Flüssen oder aus Quellen seyn.

Die andere aber gründet sich auf die Umstände des Patienten, nach seinem Alter, Constitution, Zufällen, geringerer, oder größerer Empfindlichkeit der Nerven rc. Dahero gemahnen mich die Baderegeln, die bey den mehresten Gesundheitsbädern, sie mögen warm oder kalt quellen, angewendet und beobachtet werden, und wo alle Kranke, was die Dauer eines jeden Bades betrift, über einen Leisten geschlagen werden; nicht anders, als die Thorheiten und Unbesonnenheiten der Zechbrüder und Ungesundheits-Säufer, welche allen Gliedern ihrer wüsten Gesellschaft das Gesetz auflegen, gleiche Humpen und Pokale einzustürzen, sie mögen gesund, oder schwindsüchtig, Rießen, oder Schwächlinge seyn. Wie oft ich nun auch auf diese vernünftige Lehre schon in

den vorhergehenden Theilen dieser Geschichte mit Ernst gedrungen habe; so ersehe dennoch, daß weder alle Aerzte, noch Patienten dieselbe gehörig zu Herzen nehmen. Im vorigen Sommer in den heissesten Tagen kam ein Patient aus der vornehmsten Stadt des Reichs in Person hieher zu mir und weil er der kalten Bäder sehr benöthigt war, so gab ihm die Baderegeln bis gegen des Sommers Ende, mit dem Beding, sich gegen diese Zeit wieder zu melden, und von seinem Befinden Bericht zu erstatten, da ihm denn die Vorschriften zum Winterbädern solten eröfnet werden. Allein derselbe meldete sich nicht ehender wieder, als im verwichenen December und versicherte mir dabey, daß er die Bäder der Füße und Armen sowohl, als auch die Mittelbäder noch beständig fort zu 30 Minuten gebrauche. Ohneracht er davon alle gute Wirkung bezeuget; so habe ihm solches gleichwohl pflichtmäßig und ernstlich verwiesen. Entstünden nun daraus üble Folgen, wessen würde wohl alsdenn die Schuld seyn?

b) Nach allen Mittelbädern den Schwefelgeist anzuwenden.

c) Sich nach Möglichkeit der Bewegung in freyer Luft zu bedienen.

d) Alle Proben und Versuche der Venus-Dienste noch eine lange Zeit gänzlich abgestellt seyn zu lassen.

e) Den Körper nach Nothdurft mit Mäßigkeit, aber nach eigenen Belieben zu pflegen, sowohl was Speise, als auch Trank anbetrift.

f) Die Nachtruhe zu gehöriger Stunde und längstens 10 Uhr zu suchen.

g) Sich vor Verdruß, Zorn, Aerger rc. bestens zu verwahren, die etwa vorkommende verdrüsliche Begebenheiten gering zu achten, großmüthig zu übersehen und sich mehr einer steten Frölichkeit im Herrn zu befleißigen.

h) Mit der Milch wider das Ueberbleibsel des Saamenflusses, noch 4 Wochen, oder wie lange es nöthig seyn dürfte, um den 3ten oder 4ten Tag zu verfahren.

i) Sich des lezt verordneten Decocti diuretici, wenigstens monathlich 3 Morgen nach einander zu bedienen.

k) Die Nervensäure aber täglich in vielen guten frischen Wasser zu 8 bis 12 Tropfen zu nehmen und

l) Zur

l) Zur Wiederherstellung der Mannheit jeden Abend einige Messerspitzen eines stärkenden Electuar. (dessen Formel man aber, um Mißbrauchs und daraus kommenden Schadens halber, nicht bekannt machen wird) zu geniessen. Endlich

m) Auf alle Wege vor die Güte des Magens beständig wachsam zu seyn und in solcher Absicht die Mageneſſenz nie ausgehen zu lassen: hingegen aber auch solche nicht täglich ohne Noth zu gebrauchen.

Die jüngste Nachricht, so von gegenwärtigen Herrn Patienten erhalten, ist folgenden wesentlichen Inhalts:

„Mein Zustand ist diesen ganzen Sommer hindurch Gott lob! so erträglich gewesen, daß ich Ursache habe, dem allerhöchsten Wesen und auch Ew. ꝛc. den verbindlichsten Dank zu sagen. Nur das Tanzen wird ab Seiten meiner, auf meinem bald bevorstehenden Verheirathungstage wegfallen müssen, weil sich die Unbiegsamkeit der Glieder noch nicht ganz verlieren will. Gehen kan ich zwar, aber kaum auf geraden Boden also, daß man meinen Fehler nicht einigermaßen bemerken solte. Der Saamenfluß hat völlig ceßiret. Erectionen giebts alle Nächte, auch sind einigemalen Pollutionen mit etwas lebhafter Empfindlichkeit im Traum erfolgt.

 Ich

Ich habe mich aber bis daher gänzlich und stricte nach Dero Vorschrift gehalten und auf keine Weise einen Versuch in diesem Stücke machen wollen, damit ich meine wieder gesammlete männliche Kraft am rechten Orte zeigen kan; in der Hofnung, daß ich nicht mit Verachtung bestehen werde.

Es sind zwar verschiedenemale, aber doch überhaupt fast nichts bedeutende Spuren von Gichtschmerz den verlaufenen Sommer (und solches habe sonderlich bey plötzlicher Veränderung warmer, nassen und kalten Witterung bemerket) erschienen; doch sind sie allezeit längstens durchs nächste Bad wieder erstickt worden. Sonst ist die Farbe des Gesichts wieder munter und ich habe zugenommen, daß alle meine Kleidungsstücke müssen erweitert werden. Ueberhaupt kan rühmen, daß mein Zustand jetzo weit glückseliger zu achten, als beynahe seit 30 Jahren und das frische Wasser hat mich zum Manne gemacht, welcher mit dem vorherigen Pipling keine Aehnlichkeit hat.

Vor leztere Medic. und auch pro studio erfolgt eine kleine Erkenntlichkeit, werde auch fortfahren mich Deroselben auf gleiche Weise ferner zu erinnern, und bitte zugleich um Verhaltung wegen der Zukunft, damit nicht etwa einen Rückfall vorigen Elendes besorgen darf,

wel-

welches meinem verehligten Stande um so schlechter anpassen würde ꝛc.

N. den 20. Sept. 1775.

Man wird ohne Erinnern glauben, daß Hr. Pat. wie billig, sey gewillfahrt worden: und insonderheit, daß man ihm wegen des genauern Betragens, im bevorstehenden Vermählungsstande die nothwendigen Lehren werde mitgetheilt haben. Denn ohne gehörige Vorsicht und Mäßigkeit gerathen dergleichen alte und ganz erschwächt gewesene Herren freylich durch den Ehestand, leicht, und das öfters mit noch größerer Heftigkeit in die vorigen Uebel.

Sechs und zwanzigste Geschichte

eines vornehmen Edelmanns und Staabsofficiers, der sich als ein podagricus nodosus theils durch den Gebrauch von Natur warmer Bäder, noch mehr aber durch warme Kunstbäder, die Gicht in Leib getrieben, aufgetrocknet und contract geworden, aber durch den fleißigen Gebrauch des kalten Flußwassers in kurzen, doch nicht in totum, sondern in tantum wieder hergestellt worden.

Hochedelgebohrner rc.

Herr Hofmedicus!

Ich habe aus Ew. rc. herausgegebenen Tractat: wahre Quelle rc. auch der Geschichte practischer Fälle von Gicht und Podagra, viele gute Hülfsmittel wider dieses böse Uebel gelesen. Wie ich nun nicht zweifle, daß Dero Medicin und das vorgeschriebene kalte Bad von gutem Nutzen seyn müssen: so ersuche Ew. rc. ergebenst, da ich gleichfalls mit diesem Uebel an Händen und Füßen behaftet, mit Dero Arzeney und guten Rath mir beyzustehen. Ich will solches

solches dankbarlich und nach erhaltener Medicin, wenn den Preiß erfahren, mit nächster Post das Geld davor übersenden.

Meine Umstände nun zu beschreiben, so bin 52 Jahr alt, habe von meinem 14ten Jahre an mich dem Militaire übergeben, in solchen 38 Jahren habe viele Fatiquen und Strapazen ausgestanden, bey jetziger Ruhe nun habe vor ohngefehr 8 Jahren den ersten Anfall des Podagra bekommen, welcher sich von Jahr zu Jahren verschlimmert hat, daß es nunmehro stark und oft an Händen, Füßen, Knien und Hüften bekomme, ohnerachtet großer Diät und vieler gebrauchter Mittel, auch des Gebrauchs der warmen Carls-Döplitzer- und Lauchstädter Bäde bedienet.

Besonders hat es mich diesen Herbst stark angefallen, da ich vom September bis jetzo daran liege. Zwar habe nunmehro keine grosse Schmerzen, kan aber doch nicht vor Schwäche und Unbiegsamkeit in Knien ohne Kricken über die Stube gehen.

Sollte nun dieses etwa Schuld seyn, daß ich diesen Sommer auf Anrathen eines Medici und Chirurgi ein vierwöchentliches ganzes lauwarmes Wasserbad gebraucht, auch nachhero Abends ein Fusbad, in welches beydes von dem aqua vegeto-minerali Goulardi gegossen, wovon

von das Wasser wie Milch wurde, kan nicht wissen.

Bitte mir dahero Dero Meynung darüber aus. Bin übrigens innerlich von gesunder Constitution, auch viele Jahre verheyrathet. Muß aber bekennen, daß in meinen jungen Jahren frey gelebet und auch in Wein und starken Getränken vor diesen und in Campagnen viele Debauches gemacht, seit vielen Jahren aber es ganz gelassen. Gesunde Luft und gut Flußwasser ist hier zu haben ꝛc.

N. den 22. Dec. 1774.

Ehe meine Beantwortung auf diesen ziemlich unvollständigen Bericht wegen Entlegenheit des Orts so bald eingehen konnte; kam schon unterm 3ten Jan. 1775. folgende anderweitige Nachricht, welche etwas mehr Licht ertheilte.

„Ich habe Ew. ꝛc. unterm 22sten Dec. pr. a. meine podagrischen und gichtischen Umstände ausführlich beschrieben und sehnlich auf Dero Antwort gewartet. Da nun solche noch nicht erfolgt, so benachrichtige durch diese Gelegenheit, daß bereits mit den eißkalten Fusbädern einen Anfang gemacht, welche mir auch ganz wohl bekommen. Mit den ganzen kalten Bädern aber habe noch nicht anfangen wollen,

 bis

bis ich Dero Gutachten darüber vernehme. Bitte mir also durch diesen Expressen Dero Resolution, und die benöthigten Medicamente mit nächster Post aus.

Ich habe den ganzen Bädern um deswillen nicht getrauet, weil von dem langen Liegen ganz vom Fleisch und sehr von Kräften kommen bin.

In den Hüften und Achseln spüre noch manchmal starken Schmerz. Der ich ꝛc.

Der nähere Unterricht von dieses Hrn. Pat. eigentlichen Zustande kam nur nach und nach zu meinem Wissen. Indessen muste vorerst mit dem zufrieden seyn, was mir war einberichtet worden; aber auch um so mehr alle mögliche Behutsamkeit anwenden, daß mit der Kur weder zu wenig, noch zu viel geschehe.

Derohalben wurden noch zur Zeit gar keine ganze Bäder verordnet; sondern man lies es bey fleißigen Fus- und Armbädern bewenden. Dabey wurde die Nervensäure, Prinzen-Tropfen und Gichtdecoct verordnet. Alle Abend 9 Uhr aber ein kräftig resolvirend Pulver, worunter gr. iß. des wohl zubereiteten 🜍is ♁ii tertiæ 🝏at. war. Gleichwohl machte solches zum erstenmale, da es genommen wurde, einen solchen Effect, den man kaum davon hätte

erwarten können, welches denn der gleich folgende Brief mehr aufklären wird.

„Ich habe Ew. Zuschrift nebst Medicamenten den 5ten huj. Nachmittags erhalten, auch sogleich um diese Stunde mit dem Nerven-Acido und den Fusbädern den Anfang gemacht. Abends nach 9 Uhr habe das vorgeschriebene Pulver gebraucht, allein hierbey hat sich ein Accidens zugetragen, nämlich das Pulver hat mir große Angst und Bangigkeit gemacht, bis endlich ein starker Vomitus erfolgt ist, da denn eine Menge häufig zäher Schleim und Wasser von mir gegangen; hierauf habe einen starken Durchfall bekommen, welcher sich aber die Nacht fast wieder gelegt.

Diesen vorbeschriebenen Umstand kan nun wohl nichts anders zuschreiben, als einem gespührten verdorbenen Magen, so seit einiger Zeit gehabt und welcher wohl von einer kleinen Ueberladung hergerühret.

Unser Herr Regimentsfeldscheer N. welcher auch ziemlich in der Chymie erfahren, hat Dero in Ihrer herausgegebenen wahren Quelle ꝛc. beschriebenen Prinzentropfen verfertiget, solche habe täglich vorhero gegen Mittagszeit bis gegen 1 Unze eingenommen, auch habe mir Dero beschriebenen Gichttrank machen lassen. Beydes aber hat mir nicht bekommen wollen, weil ich

ich hierauf ein beständiges Magendrücken verspüret.

Seit 4 Tagen habe einen starken Hüft- und Achselschmerz verspüret, daß ich auch fast nicht mit Krücken über die Stube gehen können, hat sich nun aber schon wiederum in etwas gelegt.

Die vorgeschriebene Fuß- und Handbäder verursachen mir, sonderlich leztere, viele Schmerzen und ich vermuthe, daß die Ursache hiervon, das in Händen und Ellenbogen habende Chiragra und einige kleine daran befindliche Kalkbeulen seyn.

Ihro Excell. ꝛc. unser Herr General ꝛc. welcher auch wird an dieselbe geschrieben haben, wartet mit Verlangen auf Dero Arzney und Hülfe und ich habe selbigem ad interim ein Gläschen von meinem Nerven-Acid. geben müssen, dahero bitte solches mit des Hrn. Generals Arzney wieder zu remittiren ꝛc.

Mein gewöhnlicher Trank ist das liebe helle und klare Wasser uad manchmal ein gut Glas alter Rhein- oder französischer Wein, jedoch nur etliche Gläser.

Noch eine Anfrage, darf ich früh nach eingenommenen Acido, meinen gewöhnlichen Thee zu mir nehmen und darf ich auch dann und wann

Nach-

Nachmittag eine Schale Coffe trinken und wie wird es mit der Milch und den Milchspeisen gehalten? Ist auch das Tobakrauchen schädlich?

Zugleich übersende die ꝛc. Uebrigens habe die ꝛc.

N. den 6ten Jan. 1775.

Nunmehro wußte, daß Hr. Patient ein Gichtbrüchiger mit Knoten sey, nicht aber, daß solche die mehreste Zeit an einem, oder dem andern Orte offen und fliessend wären, als welches erst lange nach diesem erfuhr, und zwar nicht nur an Händen und dem einen Ellenbogen, nahe an einer vormals im Kriege empfangenen starken Blessur; sondern auch an denen Zehen des einen oder andern Fußes:

Daß ein verdorbener Magen dabey: Die Gicht noch in der Hüfte und Achseln wüte: Hr. Pat. ganz von Fleisch und Kräften durch das lange Lager abkommen sey: Noch mehr aber wurde auch durch den vom kalten Baden am Arme und Händen neu entstandenen Gichtschmerz versichert, daß die Gichtmaterie nicht gehörig gebrochen und zur Reife gekommen sey; sondern daß sie sich vielmehr an innern und gefährlichen Theilen nur verkrochen und verborgen gehalten habe. Würde auch schwerlich auf andere Weise wiederum herausgekommen seyn, weil

be-

bereits alle Kräfte des Leibes zugesezt und aufgeopfert waren. Daß aber solches eine wahre preißwürdige Eigenschaft des Wassers sey, solches wird der folgende Bericht um so mehr deutlich machen.

„Ich muß Ew. ꝛc. in Eil benachrichtigen, wie ich auf die mir angeordneten Fus- und Handbäder und zwar allemal nach dem leztern des Abends ein erstaunendes Reissen in den Gelenken, woran das Bad gebraucht habe; besonders um die Knöchel der Füße, daß Nacht und Tag die erstaunlichsten Schmerzen an Händen und Füßen ausstehen muß.

Ich weiß also nicht, worauf ich die Schuld geben soll: Sind etwa Dero Arzeneyen vor mich zu hitzig? weil ich gar nichts hitziges vertragen kan, oder was muß sonst die Ursache seyn? Geben Sie mir doch aufs geschwindeste Dero Nachricht und wie ich mich verhalten soll?

Ich habe Dero vorgeschriebene Kur etliche Tage aussetzen müssen, weil ich nicht ein Glied rühren können und mich wohl 4 Menschen mit großen Schmerzen in die Fußwanne würden haben setzen müssen.

Der Hüftschmerz hat sich ziemlich wieder verlohren, allein die Achseln und Ellenbogen lähmt mir diese böse Krankheit noch zuweilen.

Appe-

Appetit und Schlaf ist, wenn der Schmerz nicht wäre, wiederum recht gut, ich esse aber nur mehrentheils Gemüße. An dem ersten Finger linker Hand habe jederzeit eine kleine Kalkbeule gehabt, so manchmal offen worden, welche aber nachhero wieder zugeheilet. Dieser Finger ist durchs Wasser dermaßen aufgelaufen, und habe einen innerlich brennenden Schmerz, daß nicht weiß, wo ich die Hand hinlegen soll und je mehr ich solche ins Wasser stecke, je ärger wird es.

Stehen Sie mir ja mit Dero Rath und Medicin bey, ich werde gewiß die allergröste Erkenntlichkeit dafür haben.

Solte ich denn Dero mitgeschickte Pulver fortbrauchen? Mein Temperament ist fast cholerisch-sanguinisch. Ich bin gewohnt des Jahres etlichemal Ader zu lassen und habe im vorigen September bey Anfang meiner Krankheit solches gethan, seitdem aber nicht wieder. Glauben Sie nicht, daß es gut seyn würde, etwas Blut wegzulassen? Auch habe ich dann und wann geschröpfet, welches mir allemal wohl bekommen.

So viel kan versichern, daß bey dieser langwierigen Krankheit ganz exceßiv vom Fleisch gefallen, da ich sonsten stark und wohl bey Leibe gewesen. Die innerlichen Viscera aber müssen

sen doch bey mir gut seyn, weilen doch diese böse Krankheit niemahlen in meinen Körper gekommen.

Seit 4 Tagen habe an dem linken Knie, an der Seite des Knochens einen solchen entsezlichen Schmerz, daß ich es weder ausstrecken, noch anfassen kan. A propos! Unser Regimentsfeldscheer verbietet bey Podagra und Gicht alles Gans- und Entenfleisch, ist es denn so gefährlich zu essen und ist es wohl gegründet, daß solches schade? der ich &c.

N. den 13. Jan. 1775.

Auf diese Nachricht wurde ausdrücklich darauf gedrungen, nicht nur die verordnete tägliche Zahl der Bäder ohnausgesezt beyzubehalten, sondern auch, so wie sich die Schmerzen strenge bewiesen; solche nicht nur zu verdoppeln, sondern gar zu vermehrfachen. Denn aus der Heftigkeit der Schmerzen, die nunmehro mit Gewalt in die äußern Gliedmaßen durch die Säure und kalten Bäder ausgezogen wurden; konnte erst den rechten Schluß auf die Menge der verhaltenen Gichtmaterie machen. Hielt aber auch vor überflüßig, deren Austreibung noch durch ein stärkeres Mittel zu befördern. Die Bäder müssen daher zwar sehr oft auch zu Linderung der Schmerzen, welches ihre zuverläßige Wirkung mit ist, genommen werden;

den; allein die jedesmalige Dauer wurde des Hrn. Pat. eignen Belieben, so wie auch die freye Wahl der Speisen überlassen und etliche Glas Wein täglich erlaubt. Zugleich wurden die gedachten Resolvirpulver zu ordnungsmässigen Gebrauch wieder empfohlen und dem Hrn. Pat. die Versicherung gegeben, daß darauf keine weitere Vomitus erfolgen würden, ohnerachtet dieselben alle nach einerley Gewicht abgetheilt waren. Ueberdis befreyete man denselben von der vergeblichen Furcht, welche durch das Vorurtheil einer gezwungenen Diät eingeprägt worden und tröstete denselben um so zuversichtlicher mit nahe bevorstehender Besserung, weil beydes Appetit und Schlaf nicht mangelten ꝛc. Dieser Unterricht war ohngefehr den 23sten an Ort und Stelle eingelangt, den 24sten aber erfolgte diese Antwort.

„Ich habe Dero sehr wertheste Zuschrift nebst den 3 Fläschgen richtig erhalten. Da ich aber aus Dero Schreiben nicht deutlich ersehen können, an wen die 2 grün verbundene, nämlich die Stahltinctur, ob selbige vor mich, oder vor meine Gemahlin seyn sollen, so bitte uns deswegen einige Nachricht zu geben. So viel versichere, daß mich die kalten Fus- und Handbäder entsetzlich peinigen, daß vor Schmerzen an Händen und Füssen nicht außer dem Bette dauren kan, besonders da ich schon über 4 Monat an beständigen Schmerz gelegen und solche

solche nunmehro aufs neue angehen, doch hoffe durch Dero Hülfe und guten Rath, daß es einmal aufhören wird.

Die Pulver habe nach Dero erhaltenen Nachricht gestern Abends wieder gebraucht, aber in der Nacht einen Durchfall bekommen, so aber nicht anhaltend gewesen. Schweiß aber habe nicht darauf erlangen können, ich werde sehen, was es in der Folge thun wird. Wenn ich nur einmal könnte auf die Beine kommen, daß ich dabey könnte herumgehen. In Erwartung baldigster Antwort ꝛc.

N. den 24. Jan. 1775.

Dieses Schreiben enthielt vor Hr. Pat. seiner Meynung nach nichts tröstliches, weil der Schmerz in Gliedern noch fortdauerte. Mir aber war er und zwar eben um deswillen desto erbaulicher, weil ich die Erhaltung des Hrn. Pat. daraus wahrnehmen konnte; freylich sind die Schmerzen wohl peinlich genug gewesen; aber dieses war nicht des Wassers Schuld, wie sich der Hr. Pat. einbildete, sondern vielmehr seine eigene; weil er die Bäder vermuthlich gar zu kurz gemacht, oder wider die gegebene Verordnung weniger oft gebraucht haben mogte. Doch nun klingts etwas zufriedener von Seiten des Hrn. Patienten.

„Ew. ꝛc. benachrichtige hierdurch wegen meiner Umstände, daß ich mich ganz leidlich befinde; nur daß noch nicht auftreten kan, weilen noch Geschwulst in Füßen habe, auch um die Fusgelenke die Bänder steif und dadurch die Bewegung des Gehens gehindert wird.

An den Händen habe auch noch etwas Geschwulst, besonders wo die Kalkbeulen an Händen und Ellenbogen sind. Das kalte Baden wird noch täglich wie vorgeschrieben continuiret. Von der Medicin als den Nerven-Acidum, sind die 2 Fläschgen fast ganz verbraucht. Die Lattwerge gehet längstens in acht Tagen auch zu Ende, die Pulvers sind bis über die Hälfte verbraucht, nur kan auf selbige zu keinem Schweiß gelangen, auch kan nach dem Baden, wie doch geglaubet, so bald zu keiner Wärme oder Schweis gelangen.

Ich erwarte also wiederum mit nächster Post auf Dero Gutbefinden Medicin und fernere Verordnung.

Der Herr General läßt sich auf lezteres Schreiben Nachricht ausbitten und zugleich sagen, daß sein Nerven-Acid. auch bald zu Ende gehen wird.

Ich bitte ja vor mich und meine Krankheits-Umstände Sorge zu tragen ꝛc.

N. den 7. Febr. 1775.

Also

Also wurde längstens innerhalb Monats, die Gefahr und Schmerzen abgewendet. Freylich ein langer Termin vor diejenigen, so Tag und Nacht über Schmerzen wimmern müssen und man kan sichs wohl vorstellen, daß es hierauch krumme Mäuler auf beyden Seiten werde gegeben haben: Aber nach der Größe und Gefahr zu urtheilen, welche diese Umstände begleiteten und in welche der Hr. Pat. hauptsächlich durch die warme und noch überdis durchs Goulardische zusammen ziehende und steifmachende Wasser, mehr schädlich gemachte Kunstbäder, gerathen war; so wurde die Krankheit dennoch so bald überwunden, als man es davon nur immer hoffen konnte.

Von nun an und namentlich unterm 19. Febr. p. wurde dem Hrn. Pat. die Motion bestens empfohlen und zwar auf alle seine Umstände angemessen thunliche Weise.

Alle Tage wurden etliche Fus- und Handbäder, auch nunmehro, da sich das Krüppelhafte zu verlieren begunnte, täglich ein Mittelbad und zugleich darauf scrotum mit Schwefelgeist zu waschen verordnet.

Innerlich wurde mit der Säure continuirt. Vormittags wurde einer Nuß groß stärkendes electuar. und 1 Glas Wein zum Nachtrinken, Abends aber ein zertheilend Pulver im Wasser

und 1 Glas weissen Franzwein oder 4 Schaalen heißes Gichtdecoct nachzunehmen, vorgeschrieben. Ueberdis aber hatte sich der Hr. Pat. auch noch aus eigenem Triebe täglich den ganzen Körper kalt gewaschen, wie folgender Brief erweiset.

„Ew. rc. Zuschrift vom 19ten Febr. nebst Medicin habe richtig erhalten, und berichte hierdurch, daß nach Dero Vorschrift und Anordnung alles vollzogen.

1) Habe die sauren Tropfen gänzlich verbraucht.

2) Die Lattwerge bis zur Hälfte und die Pulver sind auch ziemlich alle, nur kan hierauf zu keinem rechten Schweiße gelangen, jedoch habe nach den Bädern und sonst eine gute Ausdünstung.

Der Mittelbäder bediene mich täglich und muß sagen, daß mir solche ausnehmend wohl bekommen. Die 4 Gläsgen spiritus zum Waschen sind auch verbraucht.

Ueber dieses wasche mir täglich meinen ganzen Körper mit kalten Wasser. Keine Schmerzen empfinde mehr, als nur an den Knöcheln und Händen, wo die Kalkbeulen sind und um die

die Gelenke der Füße fehlt mir noch die Bewegung, weil es mir so spannet.

Ich mache mir täglich Motion mit Gehen und Fahren so viel nur möglich. Auch habe mir lassen ein Paar Stiefeln mit Hasenfellen ausfüttern und glaube, daß mir solche keinen Schaden thun werden.

Wegen der Materie, welche aus den Kalkbeulen gehet, so kan solche nicht übersenden, weil mir nur etwa in einem Viertel Jahr die kleine Zehe am linken Fus aufbricht, da denn nur etwas weniges herausgehet und wieder zuheilet. An der rechten Hand ist der erste Finger über dem Nagel schon seit etlichen Jahren ein wenig aufgebrochen, woraus ein wenig Materie und dünner fliessender weisser Kalk herausgehet.

Meiner Gemahlin Arzeney ist ziemlich verbraucht und bekommt selbiger recht wohl. Der ziehende Krampf, so selbige des Nachts in Füssen und Waden unterweilen empfindet, ist seit dem Gebrauch kalter Bäder nicht so gar stark mehr.

Daher ersuche Dieselben, vor unser beyderseitige Gesundheit des baldigsten fernere Anordnung zu thun. Zugleich übersende den Vorschuß ꝛc.

Auch wolte anfragen, ob es nicht gut seyn würde, wenn wir uns beyde des Lauchstädter Bades im Monat Junius, welches kalt gebraucht werden kan, bedienen könnten? Weil ich rc. auch zu gleicher Zeit Dieselben in Vatteroda gerne persönlich sprechen möchte rc.

N. den 28. Martii 1775.

Nach diesem Berichte wurde verordnet:

1) Mit der Säure täglich zu 7 Tropfen anzuhalten.

2) Nur einen Morgen um andern ein resolvirend Pulver im Wasser, damit nach gerade von dem vielen Mediciniren abgebauet würde. Das bisherige Electuarium wurde dahero auch gänzlich abgestellet und Hr. Pat. konnte nunmehro mit seiner Mageneßenz, davon die Formel war überschrieben worden, wohl zurechte kommen. Aeusserlich wurden auch der Bäder weniger gemacht und nach jedem Mittelbade das Frottiren des Hodensacks mit Schwefelgeist beybehalten.

Wir könnten nun zwar diesen Casum hiermit beschließen, weil die Güte kalter Bäder abermals gnugsam dadurch bewiesen, daß es die Gicht nicht in Leib zurück treibe, sondern gegentheils die zurückgetretene herausziehe und zwar, wenn

wenn es auch, wie hier geschehen, bey der kältesten Witterung natürlich kalt, angewendet wird, dennoch mit aller Sicherheit und ohne allen Nachtheil, seinen offenbaren und augenscheinlichen Effect darthut: allein weil in der nachfolgenden Correspondence noch etwas zu dessen Ruhm vorkommen wird; so wollen wir solche nur vollends durchsezzen, obschon diejenige Absicht, worauf gegenwärtig gearbeitet wird, nämlich die Kalkbeulen auszuheilen, daß sie sich gar verlieren und nicht wieder kommen möchten, noch nicht erreicht, jedennoch, daß selbiges vielleicht mit der Zeit geschehen dürfte, einige Hofnung ist.

„Ich habe Dero geehrteste Zuschrift, benebst der Medicin richtig erhalten, u. befolge den Gebrauch hiervon nach Dero Vorschrift, befinde mich auch ganz wohl, nur daß um die Fusgelenke einige Spannungen habe, daß mir das Gehen auf dem Pflaster sehr beschwerlich wird, auch noch eine große Müdigkeit und Ziehen in Gliedern empfinde, auch bekomme manchmal eine rothe Geschwulst an Händen und Zehen, besonders wo die Kalkbeulen sind, jedoch ohne Schmerzen und thut mir das kalte Wasser dabey gute Dienste. Wenn es nur etwas wärmer würde, so werde mich des ganzen Bades im Weserstrohm öfters bedienen. Dero Resolution sehe mit Verlangen entgegen, ob ich nach Lauchstädt ins Bad gehen soll, weil ich

gerne zu Anfang Junii abgehen wolte. Die überschickte Medicin wird gegen medio Maji zu Ende gehen. Finden es Dieselben vor nöthig, so bitte mir noch etwas aus, besonders von dem Schwefelgeist, und solches könnte zu des Hrn. N. Medicin beygelegt werden, weilen der Hr. N. um Dero Resolution und Besorgung seiner Gesundheits-Umstände angelegentlichst bittet. Der ich rc."

N. den 2. May 1775.

Im folgenden Brief schrieb gedachter Herr nicht so wohl seinet, als vielmehr eines andern podagrischen Herrn wegen und zwar dieses.

„Da mein Herr rc. Ihro Excellence der Kayserl. Herr rc. G. A. v. N. zu G. gleichfals zu Zeiten mit dem leidigen Podagra behaftet, so hat mich selbiger ersucht, Dieselben zu bitten, ihm gleichfals von Dero Medicin zu einer Cur etwas zu überschicken; dahero bittet solcher um 4 Gläsgen spiritus zum Waschen, auch eine gute Quantität von den sauren Tropfen, nebst den Gebrauchsregeln. Ich ersuche also Dieselben diese Medicin des geschwindesten an mich zu übersenden, dem Herrn G. auch zugleich das kalte Waschen und Baden anzurathen; widrigenfals Dieselben solches auf mein Anrathen nicht thun würden, ob Sie gleich an mir täglich die guten Proben sehen können, indem

dem ich mich, wenn nur recht gehen könnte, bey dessen Gebrauch sehr wohl befinde und nur manchmal an Händen und Füßen eine kleine Geschwulst aber mit gar wenigen Schmerzen empfinde.

Alhier folgen viele Dero Wasser-Cur mit gutem Effect. Hochgedachter Herr 2c. sind sonst von guter Constitution, halten auch ziemliche Diät, nur machen sich solche wenig Motion, so Sie doch auf Dero Herrschaft mit vieler Veränderung machen könnten. Sie sind 54 Jahr alt und seit wenig Jahren Wittwer 2c. Der ich 2c."

N. den 12. May 1775.

Man ließ es gerne geschehen, daß der Herr Pat. mit samt Dero Gemahlin sich des Lauchstädter Bades bedienten, welches denn auch im folgenden Monate ins Werk gerichtet wurde, wie folgende Nachricht erweiset.

„Hierdurch habe die Ehre zu benachrichtigen, wie daß wir den 13ten Abends alhier in Lauchstädt angekommen und den 15ten ejusd. das hiesige Bad angefangen, allein nach hiesiger Methode etwas abgeschreckt und des Morgens 1 Stunde. Aber die Hand- und Fusbäder, auch das Mittelbad, brauche des Abends nach Dero Vorschrift und bediene mich dabey

des Schwefelgeistes. Saure Tropfen habe nicht mehr. Erwarte also Dero fernere Verordnung.

Mein Befinden im Körper ist ganz gut, nur die Schwäche und etwas schweres Gehen und Greifen an Händen und Füßen finde an mir.

Längstens binnen 8 oder 10 Tagen hoffe Dieselben persönlich zu sprechen. Uebrigens habe ꝛc.

Lauchstädt den 17. Jun. 1775.

Unterm 8ten Jul. ej. a. erhielt noch ein Schreiben aus Lauchstädt und den 14ten ejusd. hatte die Ehre den Herrn Pat. samt Dero Frau Gemahlin hier bey mir zu sehen. Gegen den 8ten und etliche Tage vorher hatte sich der Hr. Pat. nicht alzuwohl befunden, solches aber war keine Folge des Bades gewesen, sondern vielmehr einer kleinen Debauche, die auf einer Lustreise von Lauchstädt aus nach Naumburg vorgefallen war. Inzwischen wars nur ein kleiner Uebergang ohne Folgen gewesen. Denn der Hr. Pat. waren von frischer Farbe und wiederum von starken Leibe, hatten guten Schlaf und gesunden Appetit.

Hier nun erfuhr noch mancherley, so mir bis daher unbekannt gewesen; insonderheit, daß die

die hin und wieder hervorstehende Gichtknoten wirklich in keinen Kleinigkeiten bestunden; einige Finger, durch die so oft erlittene harte Gicht-Anfälle ganz aus der natürlichen Stellung verdränget waren, welches sich aber nach dem mündlichen Bericht des Hrn. Pat. auf die vielen kalten Bäder guten Theils wiederum gelegt und verlohren hatte; daß der Hr. Pat. beym Anfang der Cur, im Januar 1775. einem Skelet gleich ausgezehrt gewesen rc.

Von hier giengen sodann der Hr. Pat. nochmals auf Lauchstädt zurück, um noch etlichemal zu baden, wurden also daselbst ungefehr 20 ganze Bäder gebraucht. Das leztere Schreiben von demselben lautet folgendermaßen.

„Wie angenehm wird es mir seyn, wenn sich Ew. rc. und rc. Angehörigen bey vollkommnen Wohlseyn befinden. Ich bin nunmehro nach meiner langen Reise glücklich in mein Standquartier eingetroffen, und was mein Befinden anbelanget, so habe seit Lauchstädt keine Haupt-Attaque meiner Krankheit gehabt, nur ist mir meine linke kleine Zehe und erster Finger rechter Hand lange Zeit schmerzhaft aufgebrochen gewesen und beygehender Kalk herausgegangen, nunmehro aber, biß auf den rechten Finger zugeheilet, welcher noch beständig aufgebrochen ist. In dem rechten Knie finde bey der Bewegung ein beständiges Knarren, als wenn ein Stock

zerbrochen

zerbrochen würde. Des kalten Waschens und des Mittelbades bediene mich noch täglich. Der spiritus zum Waschen des Scrot. ist bis auf ein weniges alle: von sauren Tropfen ist noch ein Gläsgen vorhanden, ich kan solche jezo alhier haben, welche aber nicht so penetrant, aber doch gut, als Deroselben ihre sind.

Ich erwarte also Dero fernere Anordnung. Meiner Gemahlin Cur ist ihr nebst dem Lauchstädter Bade recht gut bekommen. Nun glaube ich wird selbige vor dem Frühlahr nichts weiter brauchen können. Die kalten Hand- und Fusbäder braucht selbige noch ferner. Zugleich übersende ꝛc. erbitte mir bald einige Antwort und fernere Resolution aus und beharre nach vielfachen Compliment von mir und meiner Gemahlin an Dieselben und ꝛc.

N. den 3ten Nov. 1775.

So weit gehet diese Geschichte, daraus man deutlich genug absehen kan, wie groß das Unheil sey, welches durch warme und vornämlich adstringirende warme Kunstbäder, worinne mit Eßig aufgelöste Silberglätte und Alaun ꝛc. ist, eingeführt wird. Ein Podagricus mag solche in oder außer denen Paroxismen gebrauchen; so ist der Lohn am Ende allemal eine, entweder incurable, oder wenigstens sehr hartnäckigte Steifigkeit der leidenden Gelenkbänder und ich habe

habe noch keinen Gichtbrüchigen gefunden, welcher nicht am Ende wäre damit bezahlet worden. Sogar Podagristen, deren Metier in vielen Bewegungen des Leibes bestehet, werden zulezt untrüglich in diesen Fehler verfallen; daß sie Schwuist und steife Glieder an Händen, Knien und um die Knöchel bekommen, so, daß sie endlich den wahren Zipprianischen Gang gehen müssen. Viele aber bahnen sich wirklich dadurch den Weg zur vollständigen Contractur und müssen ewige Krippel bleiben, wofern sie sich nicht in Zeiten mit dem kalten Wasser anhaltend und zwar lange anhaltend, bekannt machen. Weit gefährlicher aber ist der Gebrauch öfterer warmen Bäder vor die knotigten Gichtbrüchigen, und dieses noch mehr vor solche, welche fliessende und offene Kalkbeulen haben: die Bäder mögen gleich mit oder ohne adstringirende Dinge gemacht werden.

Damit es aber nicht scheinen mag, als ob wir durch Machtsprüche, wie die Orakuls vor Zeiten redeten; so wollen wir hier nur mit kurzen die daher kommende Erschlaffnng der Fiebern, als eine wahre Ursache angeben und das übrige kommend G. G. durch noch mehrere Beyspiele in volständigen Krankengeschichten erläutern. Denn das ist eine algemeine Erfahrung, daß wäßrige warme Feuchtigkeiten die thierischen Häute und Fiebern nicht nur an ihrer Spannkraft vermindern, sondern auch wie

an

an den Händen der Walker und Wäscherin zu sehen, sichtbar zusammen schrumpfend machen. Ein Mensch, der ein halbes Centner-Gewicht mit steifen Arm eine Minute halten konnte, war, nachdem er den Arm 5 Minuten in sehr lauwarmen Wasser gesteckt, nicht im Stande 20 Pfund auf gleiche Weise eine halbe Minute zu halten.

Uebrigens wird man dahin besorgt seyn, dem Leser den Erfolg von demjenigen Versuch, nämlich, ob es möglich sey, den Ovid mit seiner Weissagung durch die Erfahrung zu widerlegen, welcher gegenwärtig mit diesem Hrn. Pat. (wie ich glaube) gemacht wird, oder nicht? zu seiner Zeit nebst dessen übrigen Befinden, bekannt zu machen.

Sieben und zwanzigste.

Geschichte

eines jungen Cavalliers von 17 Jahren, welcher sich durch das leider! so sehr gemeine Laster der Selbstbefleckung, bereits Krampfe, Ribben-Gicht, Zahn-Gicht und einseitige Haupt-Gicht, oder Hemicranie rc. zugezogen hatte.

Hochedelgebohrner rc.

"Ein junger Herr von ohngefehr 17 Jahren und Sohn Sr. v. N. rc. ist gegenwärtig zum 4tenmal mit einer überaus heftigen Migraine, Brustschmerz auf der linken Seite gegen die kurzen Ribben und einem so großen Zahnweh beladen, daß derselbe nunmehro schon seit 14 Tagen weder Nachts noch Tags einige Ruhe davor hat und lieber, wo es möglich wär, darüber aus der Welt entfliehen würde. Am mehresten ist der Schmerz an Zähnen und lauft als ein Heckefeuer von der linken Backe bis zum Kinn mit solcher Grausamkeit, daß Pat. auf eine recht erbarmenswürdige Weise wimmern muß und so wenig warmes, als kaltes in Mund bringen darf, da doch übrigens alle Zähne noch weiß und gesund von Ansehen sind.

Alle

Alle Tage fühlt derselbe obwohl zu ungewissen Stunden zu verschiedenen malen ein leichtes Schaudern, worauf jedesmal die linke Bakke und Schlaf ganz roth wird, so daß man die Schlagader von außen deutlich arbeiten siehet; der Schmerz alsdenn erschröcklich von neuen zunimmt und im ganzen Cörper eine vermehrte fieberhafte aber trockene Hitze entstehet, welche nach einer Stunde mehr oder weniger, so wie auch der Schmerz wiederum nachlässet. Dabey ist zwar einiger Appetit zum Essen und nimmt auch gemeiniglich bey einer so erträglichen kurzen Intervalle derselbe etwas an Speisen zu sich, muß es aber zum öftern wegen des brennenden Zahnwehes in Geschwindigkeit aus dem Munde zurück nehmen, ohne es überschlukken zu können. Zum Trinken hingegen ist so wohl Tages als Nachts eine größere Neigung, nur daß Pat. solches die mehresten male wiederum aus dem Munde muß lassen zurücklaufen, weil er es wegen plözlich vermehrter peinlicher Zahnweh nicht hinüber kriegen kan.

Wenn der Schmerz über sich steigt und ins Auge fährt, so tritt dasselbe weit aus seiner Höhle hervor, das Weisse siehet roth und entzündet und wird plötzlich recht convulsivisch bewegt. Der Hr. Pat. muß alsdenn überlaut aufschreien und beträgt sich dabey so peinlich als immer ein armer Delinquent thun mag, wenn er den höchsten Grad der Tortur ausstehen

muß,

muß, daß sich auch ein Stein darüber erbarmen und Mitleiden haben mögte. Nach einer auch zween Minuten läßt es zwar wiederum im Auge nach, aber gemeiniglich folgt ein heftiger Krampf darauf, welcher an der Mitte des Kinnes anhebt, seinen Lauf zwischen den Augen mitten über den Wirbel des Kopfes bis auf den Nacken nimmt, und sodann Patient den Kopf so starr hält, daß er sich nicht im mindesten bewegen kan.

Diese Zufälle werden mit öftern Obstructionen des Leibes begleitet. Der bis daher dabey angewendete Medic. Hr. D. N. aus H. hat dieserhalb schon verschiedene Laxative gebraucht, welche zwar allemal ihre Wirkung gethan, aber die zunächst darauf gefolgte Tage sind jedesmals die Obstructionen noch härter geworden.

Aeußerlich sind sowol an der Brust, als Gesicht und Kopfe zertheilende Kräuter in Leinwad genähet, trocken aufgelegt worden, aber ohne Effect und Pat. hat selbige vielmals aus Ungedult von sich geschmissen.

Innerlich aber sind antispasmodische Pulver mit Borretschwasser, auch lindernde Emulsions und die Bibergeilessenz mit Sydenhams laudano adhibiret worden.

Wenn sich nun nach einem 14tägigen Gebrauch dieser Hülfsmittel keine Minderung, sondern vielmehr ein heftiger Werden der Zufälle findet; als habe auf ausdrückliches Geheiß meines Hrn. Principals Ew. rc. auf das ergebenste ersuchen sollen, diesen jungen Herrn in seiner großen Noth aufs allerschleunigste wie nur möglich seyn will, geneigt zu aßistiren, Dero guten Rath zu ertheilen und die erfoderliche Medicin per posta zu übersenden, wofür auf Abschlag und zu vorläufiger Bestreitung des Aufwandes rc. etwas anbey erfolget, mit Versicherung, daß Ew. rc. eine raisonable Erkenntlichkeit nicht entstehen werde.

Ew. rc. werden zwar den vornehmsten Grund dieses Uebels ungleich tiefer, als ich einsehen; allein im Vertrauen sey Ihnen ohnverhalten, daß Pat. die verhaßte Onanie bereits vom 11ten Jahre an stark und leider! wie nun am Tage ist, zu seinem großen Verderben getrieben, deswegen ist er auch stets bleich von Farbe, hager vom Leibe und ziemlich kleine am Wuchs geblieben; nicht weniger offenbart sich auch ein ziemlicher Verlust des Gedächtnisses und überhaupt aller Fähigkeit der Seelenkräfte.

Zum ersternmal ist das Uebel vor 2 Jahren mitten im Winter losgebrochen, da Pat. im 15ten des Alters waren; im 16ten Jahr 2mal als im frühen Herbst und in der Fasten, allein

alle vorherige 3 Anfälle sind ungleich minder grimmig gewesen, als der jetzige. Ich habe ꝛc.

N. Hofmeister ꝛc. N. den 19. Sept. 1775.

P. S. Wenn allenfals Flußwasser zur Cur solte erfodert werden, so habe die Ehre Ihnen zu melden, daß wir die Aller alhier in der Nähe haben."

Diesem vernünftigen Bericht zu Folge, wurde unterm 28sten ej. m. verordnet:

1) Statt der Kräutersäcke, dem Pat. Kopf, Gesicht und Brust auf derjenigen Seite, wo der Schmerz empfunden wurde, mit leinen Compressen im frisch Wasser getaucht, zu belegen und die Eintauchung in frisch Wasser alle Stunden zu erneuren.

2) Solte Pat. wider das Reissen in Zähnen und Zahnfleische, stets frisch Wasser in Mund nehmen, auch solches so oft es warm würde, mit frischen verändern. Und da ich aus Erfahrung wußte, daß es Dentagristen höchst beschwerlich, ja beynahe unerträglich fällt, wo die Wuth des Schmerzes grausam darinne tobet, einen Schluck nasses, es sey kalt oder warm, nur einen Augenblick im Munde zu leiden; so wurde solches dem Hrn. Pat. aufs deutlichste

vorgestellet und derselbe dahin ermahnet, diese Probe nur eine halbe Minute gedultig auszuhalten, alsdenn aber demselben zum voraus die tröstliche Versicherung angefügt, daß sich seine Pein mindern, oder ganz und gar im Augenblick aufhören würde, so daß er hernach das frische Wasser zu seinem grösten Soulagement mit Begierde im Munde zu haben, verlangen würde.

3) Lies dem Kranken beyde Unterfüße mit Flanel derb abreiben und sofort darauf in Flußwasser Minuten lang einsezzen, auch solches alle 2 bis 3 Stunden von neuen wiederholen.

4) Wurde hierbey innerlich die Nervensäure alle 4 Stunden zu 3 Tropfen in einer Theetassen frischen Wasser und jedesmal

5) Zwey Stunden darauf, ein austreibendes Pulver mit decocto bardanæ etc. verordnet.

Auf die erwähnte obstr. alv. wurde nur unter gewissen Bedingungen Vorsehung gemacht. Denn sie waren hier mehr eine Folge des kargen Genusses der Nahrungsmittel, als ein schädliches Symptom der Krankheit, die sich bey anderweitiger Anfüllung des Magens und

der

der Gedärme wohl von selbst wieder aufheben würden.

6) Wurde angegeben, Hr. Pat. wegen der äusserlichen Wärme keine Gewalt anzuthun und

7) Wenn sich mehr Appetit und Vermögen zum Essen anfinden würde, solchen die Freyheit in der Wahl lediglich zu überlassen.

Ehe ich mich noch auf die Erläuterung eines Umstandes, meiner medicinalischen Anordnung einlasse, welche aus guter Absicht vor dieses Kranken Bestes gemacht worden; so laßt uns zuvörderst die zunächst darauf erfolgte Antwort vernehmen.

„Als Ew. 2c. geehrteste Zuschrift nebst dem Kästgen mit der Medicin den 2ten Octobr. anlangte, wurde sofort zu deren vollkommener Befolgung geschritten, denn der Schmerz des jungen Hrn. war noch eben so stark, als damals, weil der vorige Brief abgesandt wurde. Pat. lies sich alles gar gerne gefallen und empfand sofort durchs Auflegen der nassen Compressen alle erwünschte Veränderung. Allein das Wasser im Munde zu halten, fand erstaunendes Widerstehen und muste den Augenblick wieder heraus, weil es so schneidende Empfin-

dung verursachte, daß Pat. mit Händen und Füßen die schröcklichsten Bewegungen zu machen sich nicht enthalten konnte. Es wurden dahero mehr denn 10 vergebliche Versuche damit gemacht, bevor es konnte zurück behalten werden, ob sich gleich Hr. Pat. alle Mühe von der Welt gab, solches zu leisten. Endlich aber drangen die väterlichen Zuredungen, so zulezt mit äußerster Härte proponirt wurden, durch; und das Wasser blieb über eine halbe Minute im Munde zurück; kaum war es ausgespien, so foderte der Kranke und gleichsam mit Ungestümm frisches und continuirte solchergestalt das übrige des Tages und die folgende Nacht bis Morgens 3 Uhr damit, und wurden während einer 12stündigen Frist, wenigstens an die 10 Kannen in Mund genommen und wieder ausgelassen. Das wunderbarste war dabey, daß sich Pat. über 100mal selbst alles Zahnwehes frey erklärte, allein es dauerte vielmals keinen Augenblick, so war es mit gleicher Lebhaftigkeit wieder gegenwärtig und war kaum so viel Stillstand des Schmerzes, daß die übrigen Arzeneyen konnten eingegeben werden. Aber Morgens 3 Uhr legte sich die so lange gedauerte Quaal, daß etliche Tassen Caffe mit Ruhe genossen wurden und ein zweystündiger sanfter Schlaf darauf erfolgte, welches seit 4 Wochen ohngefehr der erste war, so verdiente etwas erquickend genennt zu werden.

Allein sogleich beym Erwachen fieng auch das Klagen über die Zähne von neuem an, und unser junger Herr sahen sich genöthiget ihre Zuflucht dawider im kalten Wasser zu suchen, welches denn auch die verwundernswürdige Wirkung that, daß solcher innerhalb einer, oder zweener Minuten besänftiget war.

Aufs 5te Fusbad aber zeigten sich die Spuren des Podagras am Ballen des rechten Fusses und zween grosen Zehen desselben, welche Erscheinung das ganze Haus um so mehr vergnügte, weil uns Ew. ꝛc. dieselbe als ein Zeichen guter Bothschaft aus gegründeter Vermuthung zum voraus gesagt hatten. Der Fuß war darauf nach einer Stunde geschwollen und der Ballen sehr roth, der Schmerz hingegen ganz leidlich. Vermuthlich hierdurch geschahe es, daß die obern Theile almälig aufhörten, weh zu thun. Man hat aber dennoch mit den nassen Lappen Dero Vorschrift zu Folge, continuirt, bis sich derselbe volkommen verlohren, so etwa des dritten Tages auf die Erscheinung des Schmerzes am Fuße geschah.

Ich darf hier nicht vergessen anzumerken, daß dem erwähnten Fußschmerz ein starkes Frostschaudern vorgieng und darauf sich Mattigkeit in allen Gliedern mit trockener Hitze einfand, auch starker Durst. Diese Zufälle aber waren

von keiner Beständigkeit, haben auch nicht repetirt.

Bevor sich der Schmerz in obern Theilen verlohr, bekam der Pat. starkes Nasenbluten, welches auch die folgende Tage noch zweymal, allein in ungleich geringerer Quantität gekommen ist. Der Fusschmerz hat überhaupt bis zum 7ten Tage angehalten, und jezt findet sich Pat. sehr erträglich, isset und trinkt mit Appetit und schläft erquickend. Was noch übrig, das ist einige Geschwulst am Fuße, welche sich bis nahe an Knöchel aufgezogen hat und das Gehen noch einigermaßen erschweret. Unser ganzes Haus stattet Ew. rc. den verbindlichsten Dank vorläufig vor Dero gütige Sorgfalt ab und Se. rc. mein gnädiger Hr. Principal lassen Dieselben dienstlich ersuchen, dasjenige, was etwa noch zum Beschluß der Cur erforderlich seyn dürfte, des nächsten zu verfügen. Kommendes Frühjahr aber ist resolvirt, unsern jungen Herrn Denenselben völlig zu überlassen, um eine vollständige Präservations-Cur mit demselben anzustellen, weil man, und das auch wohl nicht ohne Grund besorgt ist, daß dieser getreue Gast außerdem und vielleicht noch in grausigerer Gestalt, weiter erscheinen möchte.

Man hat auf mein Anrathen dem jungen Herrn nicht nur Ew. rc. beyde Theile der Geschichte practischer Fälle von Gicht und Podagra,

dagra, sondern auch den Zimmermann, Tyssot, die Englische Onania, in die Hände gegeben; um einen Abscheu vor den sichern Folgen eines so verderblichen Lasters bey ihm zu erwecken. Denn ich halte mit großer Ueberzeugung dafür, daß dieses die wahre Ursache der ausgestandenen Martern bey ihm gewesen und ob er sich wohl weigert, das geringste davon zu gestehen, so ist es doch mehr denn zu gewiß, daß er sich schon über 6 Jahre lang mit diesem schändlichen Laster gemein gemacht rc."

N. Hofmeister des rc. N. den 17. Oct. 1775.

Hier folgen noch verschiedene Specialien; man findet es aber aus vielen Ursachen vor nothwendig, dieselben weiter ohnberührt zu lassen und nicht gemein zu machen.

Aus diesem jezt abgehandelten Krankheits-Falle kan man abnehmen, wie ungleich leichter sich die gichtischen Uebel nicht nur vertreiben, sondern auch gleichsam nach Belieben des Arztes aus einem Theile in den andern leiten lassen, wo die Subjecte noch in jungen Jahren und nicht überaus geschwächt und verderbt sind und wo die Natur, oder der Mechanismus des Körpers, noch geschickt und fähig ist, mit Activität zu arbeiten: Dahingegen man bey alten und geschwächten Subjectis hundertfältige Schwürigkeiten vorfindet, ehe und bevor man

auf den vorgesteckten Zweck kommen kan. Denn da ich diesen jungen Herrn bey seiner hemicran. dentagra und spuria pleuritide die Fusbäder vorschrieb; geschahe solches weder aus Gewohnheit, noch Schlendrian; sondern mit guten und reifen Vorbedacht, weil ich, und das mit grosser Vermuthung und Wahrscheinlichkeit voraus sah, daß die Natur mit Fortschaffung der Gichtmaterie der Application des kalten Wassers folgen würde.

Wär dieser junge Pat. gleich vom Anfange auf diesen Fus in seiner Krankheit behandelt worden, so glaube ganz zuversichtlich, daß er längstens innerhalb so viel Tagen seiner Schmerzen völlig würde seyn entlediget worden, als er diesesmal hat Wochen aushalten müssen.

Ich habe es vor Zeiten auch versucht, die hemicranie mit trockenen Kräutern, auch mit den besten spiritibus cephalicis zu verfolgen und habe sie auch damit wirklich treiben, mit nichten aber vertreiben können: und fällt mir noch ein Casus von solcher Methode, an einen alten, lange mit schmerzhaften Flüssen, hauptsächlich aber mit einer schweren hemicranie geplagten Greises von 76 Jahren auf solche Art behandelt, bey; welcher durchaus nicht leiden wolte, kalt Wasser an sich bringen zu lassen und da er durch die Länge und Heftigkeit dieses Uebels, bereits völlig von Kräften war, und man mehr

mehr vermuthen mußte, daß es sein lezteres Lager seyn möchte, als daß er sich wieder erholen würde; ihn auch zu dessen äußerlichen Gebrauch nicht bereden wolte: sondern ihm auf sein inständiges Verlangen mit den kräftigsten Cephalicis, erst trocken, aber vergebens, zu helfen trachtete, dieweil sich der Schmerz dadurch im mindesten nicht linderte, vielmehr bis zu öftern Ohnmachten schröcklicher wurde, (und man solchergestalt gar eines plözlichen Schlagflusses gewärtig seyn mußte) und ohnverrückt auf einer und eben derselben Stelle veste blieb: so wurden endlich die cephalischen Kräutersäckgen in dergleichen spiritus eingetaucht, ausgedrückt und also etwas feuchte aufgelegt und mit einer sehr warmen Müze bedeckt. Dies zertheilte zwar den Schmerz im Haupte völlig, aber in eben dem Augenblick, da er vom Haupte wich, tief in der Brust empfunden wurde und ein plözliches Ersticken drohete.

Wurde aber das Haupt ohne diese Mittel gelassen, so nahm der Schmerz nach wenig Stunden seinen vorigen Posten wiederum ein, und die Brust wurde frey.

Dieser Versuch wurde über 10mal angestellt und allemal so, und nicht anders befunden. Endlich stellte man es ein, der Schmerz hörte sodann nicht mehr auf im Haupte, bis zur Raserey des Kranken zu wüten. Er nahm

nicht

nicht die Hälfte des Kopfes ein, sondern berührte nach des Pat. Empfindung, nur einen Fleck auf der rechten Seite, in der Größe eines Thalers. Die beständige Schlaflosigkeit, welche das Uebel begleitete, beförderte den völligen Verlust der Kräfte um so geschwinder und der Kranke, der sich den Tod stündlich wünschte, verschied 4 Wochen nach diesen Versuchen, ausgezehrt als ein Skelet.

Gebrauchte anodyna gaben zwar eine palliative Linderung, allein nach Beendigung ihrer Wirksamkeit erschien der Schmerz jedesmal grausamer und brachte doppelt wieder ein, was er durch seine periodische Hemmung schien versäumt zu haben.

Das ganze Lager desselben, dabey er iedoch Anfangs nicht stets hatte zu Bette seyn dürfen, dauerte völlig 8 Monat; aber nur 6 Wochen vor seinem Ende ward er mir überlassen, um ihm den Paß ins Land der Vergeßlichkeit zu unterzeichnen.

Diesen jungen Herrn vor weitern gichtigen Anfällen zu bewahren, die Nerven und Mußkeln von ihrer bereits erlittenen Schwäche wieder herzustellen und den alten, noch vorhandenen gichtigen Sauerteig in dessen Blute zu mortificiren; wurde demselben vorgeschrieben:

1) Sich

1) Sich täglich kalt zu waschen, nicht nur das Gesicht und Hände, sondern die sämtliche Oberfläche des ganzen Körpers.

2) Wöchentlich 2 oder 3 Fusbäder, bis über die Waden von 1 oder 2 Minuten.

3) Täglich des Morgens 3 und des Nachmittags 5 Tropfen unserer Nervensäure in dem reinsten Trinkwasser.

4) Mäßigkeit im Essen, um stets einen fertigen Magen zu behalten.

5) Vermeidung aller Debauchen im Trunk.

6) Verhütung alles Nachtsizzens über 10 Uhr, oder höchstens in Noth- und Ehrenfällen nicht über die Mitternacht aufzubleiben.

7) Täglich viel und starke Motionen, auch öfters in der kalten Luft zu machen und was

8) unter allen das vornehmste und wichtigste war, die völlige und gänzliche Unterlassung der scheußlichen Selbstschändung.

Der Einfall des Hrn. Hofmeisters hierzu, war überaus schicklich, weil Beyspiele ungleich

stär-

stärkern Eindruck, als trockne Lehren, wenn sie auch aufs beste gewürzt sind, aufs menschliche Gemüth machen. Ueberdies wird derselbe auch nicht läßig seyn, seinem Untergebenen die Abscheulichkeit dieses Lasters aus den Gründen der Moral und einer ungeheuchelten Furcht vor Gott mit lebendigen Farben zu schildern. Denn dieser Weg ist der beste und sicherste unter allen. Die Triebe der Wollust sind bey Jünglingen, die zumal im Müßiggang und guten Futter sizzen, überaus mächtig und wenn die stummen Sünder sonst nichts als Menschenfurcht und Strafe abschröckt, so finden sie immer Gelegenheit, auch mitten unter der strengsten Aufsicht, ihre Molochs-Opfer zu vollbringen.

Acht und zwanzigste Geschichte

eines jungen Frauenzimmers von 15 Jahren, welche mit steten Flüssen (rheumatismus) und der sogenannten Jungfern-Krankheit (Chlorosis) etc. beladen gewesen.

Hochedelgebl. ꝛc.

„Des Herrn C. v. N. jüngste Fräulein Tochter von 15 Jahren und etwa 5 Monat, hat schon seit länger als 2 Jahren, eine überaus bleiche Couleur der Haut, stets blasse Lippen, große Schwachheit in Füssen, enge Brust, hohle Augen mit gelben Ringen, vieles Reissen, das sich bald im Haupte, Brust, Creuz, Händen und Knien offenbart; seinen Sitz bald aus diesem, in jenen Theil verlegt, auch bald zu wenig, bald zu 8, 14 Tagen und länger, auf einen Fleck vest bleibet, sich sodann auf einmal verändert, den alten Ort verläßt und an einem andern zum Vorschein kommt, niemals aber gänzlich ceßiret. Dieser Schmerz ist mehr lähmend, als heftig und die Fräulein klagt gewöhnlich in solchen Ausdruck, die Glieder wären ihr wie taub und eingeschlafen, darüber.

Ihre

Ihre Eßbegierde ist zwar verschieden, doch kan man nicht sagen, daß sie eben Mangel daran litte, vielmehr genießt solche zu gewissen Tagen fast außerordentlich viel und würde Zweifels ohne noch mehr zu sich nehmen, wenn sie darinne sich ungehindert überlassen wär ꝛc.

Da nun diese Umstände, wo nicht gänzlich, doch wenigstens zum grösten Theil a menstruis ultra modum consuetum naturæ retentis herstammen, und aus der Bleichheit der Haut, die Zähigkeit und Verderbung der Säfte überhaupt zu schließen; so habe mich als Medic. ordin. dieses vornehmen Hauses, nach den besten Regeln der Kunst, auch mit denen bewährtesten Mitteln, ganz an derselben erschöpft, und über 2 Jahr lang alles mögliche zu Hervorbringung des Ordinairen angewendet, ohne etwas dadurch ausgerichtet zu haben. Zwar glaube, daß in Erreichung des vorgesezten Ziels würde glücklicher gewesen seyn, wenn sich Patientin einer mehrern Bewegung überlassen hätte: allein derselben steter Eigensinn und große vorgeschüzte Trägheit hat es darzu nicht kommen lassen.

Damit sich nun Ew. ꝛc. einen nähern Begrif von der dabey gebrauchten Cur-Methode zu machen in Stand gesezt werden; als habe die vorzüglichsten der dabey angewendeten Formeln beyzufügen, nicht ermangeln wollen, und ver-

verhoffe, Dieselben werden bey meinen Verfahren, wenigstens in denen vornehmsten Stücken, nichts Bedenkliches und denen vernünftigsten Regeln der Arzeneygelehrsamkeit Widriges antreffen.

Was mich aber vornämlich veranlaßt, Ew. rc. bey obgedachten Hrn. und dessen Gemahlin als der Fräulein Pat. Aeltern, in Vorschlag zu bringen, um mit Denenselben über diesen Casum zu conferiren und Dero medicinisches Gutachten zu erbitten: ist ein ganz besonderer übelriechender Schweiß, welchen allemal an der Patientin wahrgenommen, wie oft solche des Morgens im Bette besucht.

Da mir nun Ew. rc. seit kurzen ins Publikum gegebene gelehrte Schriften, vom Ursprunge des Podagra und anderer gichtigen Krankheiten (welche wiederholt mit wahren Vergnügen durchsehen) und folglich mir nicht unbekannt sind und darinne mit Glaubhaftigkeit gefunden, daß auch Frauenzimmer die Onanie zu treiben fähig, und denn ferner, daß sich die Gegenwart der Gichtmaterie durch garstige Knoblauchhaftige Schweiße verrathe; überdis der rheumatismus ein Vorläufer und geringer Grad der wahren Gicht sey. Alle diese Zeichen nun treffe volkommen bey unserer Pat. ganz offenbar an, und nehme daher auch die sichere Vermuthung, daß sich selbige ebenfals

 mit

mit dieser schädlichen Ausschweifung zu frühzeitig beschäftiget haben müsse und wahrscheinlich noch beschäftige. Aus welcher Ursache denn auch von so langen vorsichtigen Mediciniren bey derselben, der erwartete Effect nicht zum Vorschein kommen können: als wünsche sehr, Dero Gutachten über diesen umständlich verzeichneten Fall zu vernehmen; auch den Vorschlag zu einer mehr wirksamen Kur nach Dero Einsicht beyzufügen und wo allenfals Medicamente erfoderlich seyn solten, die nicht in der Officin zu haben sind, solche zugleich mitzusenden und können vor schuldige Vergütung dieserhalb ohnbesorgt seyn, weil solches ausdrücklich von beyderseits hohen Aeltern der Fr. Pat. anverlangt und gebeten wird. Aber wie wird man der Pat. diesen erschrecklichen Fehler zu unterlassen, am besten beybringen? Denn wo dieser nicht abgelegt werden solte, würde es am Ende doch mit aller unserer Kunst heißen: Oleum et operam perdiderunt atque in cassum laborarunt.

Sowohl im Namen des gnädigen Herrn, dessen Frau Gemahlin, auch mir selbst, ersuche Ew. ꝛc. aufs ergebenste um geneigte umständliche Antwort und um bald möglichste Erlassung derselben ꝛc. Der ich ꝛc.

N. N. den 7. August 1775.

Die

Die Gedanken des Hrn. D. hatten überall ihren zureichenden Grund, und es ist vielmals die wahre, aber nicht überall erkannte Ursache, warum die besten Mittel nicht anschlagen wollen, weil die Patienten selbst stets von neuem Oel ins Feuer gießen und dadurch ihrer Genesung hinderlich fallen. Denn wie ist es wohl möglich, eine Krankheit zu vertreiben, welcher täglich eben so viel materia peccans zuwächset, als der Arzt mit aller Mühe und Kunst nur wegschaffen kan. Und daher scheint es nicht selten unbegreiflich, warum auch selbst bey denen sonst leicht heilbaren Krankheiten keine Besserung statt finden will? Es ist wahr genug, daß in der weissen Sucht, welche auch das Liebesfieber junger Frauenzimmer genennet wird, verdorbenes Blut und überhaupt zähe und schleimigte Säfte zum Grunde liegen. Aber warum und woher selbige entstehen, das bleibt vielfältig ein undurchdringliches Geheimniß. Man sucht die Ursache zwar überal auf, und glaubt sie vielmals in geringen Fehlern der Nahrungs-Mittel, zu weniger Leibesbewegung, dumpfiger Wohnung und andern Kleinigkeiten zu finden, oder gar gefunden zu haben; da sie doch lediglich von dem unsichtbaren Schalk dem loßen Cupido, der verborgen in uns wohnet und schelmischer Weise über die vergeblichen Vorkehrungen der Aerzte in die Faust lachet, abhanget.

Hier hat es dem Herrn D. N. eben so und nicht anders ergangen. Denn die mir zugesandten und mitgetheilte Recepte, sind meines wenigen Ermessens kräftig und passend genug eingerichtet und würden das beregte Uebel hoffentlich längst überwunden haben, daferne nicht die täglich angewachsene Ursache größer, als die Kräfte der angewandten Mittel gewesen wären.

Die öftern, oder wohl gar täglichen und mehrfachen onanischen Reizungen haben eine Schwachheit und Erschlaffung der Nerven und übrigen biegsamen vesten Theile eingeführt, wowider, weder die angebrachten sichern nnd gelinden Ausführungen, noch die verwendete Stärkungsmittel mit Bestand haften können.

Weil ich nun aus denen einberichteten Umständen mit hinlänglicher Gewißheit erkante, daß hier Cupido seine vergifteten Pfeile allerdings abdrückte und ohne diesen vorher zu verbannen, in der Cur wenig, oder nichts würde auszurichten seyn; als verwendete meine Sorgfalt zum ersten auch darauf, wie man die unglückliche Pat. von dieser gefährlichen Thorheit abbringen und solche beständig dafür in Sicherheit und Ruhe sezzen mögte.

Ich schlug also vor;

1) Der Fräulein Pat. solche Fälle zu lesen zu geben, welche die schröcklichen Folgen eines

eines so verderblichen Lasters ohne Rückhalt und Hehl entdecken.

2) Solches auch noch mehr durch Erzählungen unglückseliger Beyspiele dieser Art zu erläutern, um ihr den Abgrund ihres sonst gewiß zu erwartenden großen Elendes begreiflicher zu machen und wahren Abscheu dafür zu erregen.

3) Dieselbe zu fleißigen Beschäftigungen, so viel immer möglich, anzuhalten, um den Müßiggehen keinen weitern Raum, auch sie nie, weder Tag noch Nacht, allein und ohne Aufsicht zu lassen, sondern ihr eine wachsame und wohlgesittete Beyschläferin zu geben, vor welcher sie Furcht und Achtung hätte.

4) Verordnete täglich des Vormittags ein kaltes Fusbad von 1 bis nach gerade zu 5 Minuten, wobey es aber sein beständiges Bewenden haben solte.

5) Alle Abend vor der Nachtruhe das kalte Waschen des ganzen Leibes.

6) Sie nicht vor der freyen Abendluft zu verwahren, sondern ihr solche, auch bey nur mittelmäßig bequemerer Witterung diesen und den folgenden ganzen September-Monat fleißig und ohnbehindert geniessen zu lassen.

Innerlich wurde ihr vorgeschrieben:

7) ℞. Extr. panchymag. Croll. ʒj.
diacartham. ʒiß.
Absynt.
Fumar.
Rhabarb. ver.
Pimpinell. ana ℈ij.
Aloes epat. ʒß.
Gummi Ammoniac.
Galban. a. ʒj.
☿ii dulc. rite ppt. ℈iiß.

M. f. l. a. Pilul. pond. gr. 1 ☽ obduc. D. ad scat. lig. S. Alle Abend 9 Uhr 12 bis 15 Stück.

8) ℞. Rad. Caryophyllat.
Rub. tinctor.
Curcum.
Oxylapath. a. ℥ß.
Jreos florent. ʒiij.
HB. Melisf. ℥j.
fl. Cheiri
Anthos
Cent. min.
Macis ana ʒiiiß.

C. C. M. f. spec. minut. Jnfund. Vin. rhenan. ℔vj. dig. per. 48. horas loco tepido. S. Alle Morgen 2 Loth.

In Natura wurden dismal gar keine Medicamenten abgeschickt, sondern mit Genehmigung des ordentlichen Herrn Haus-Medici nur die beyde vorstehende Formeln, nebst erfoderlicher Diät, dessen Vorschreibung dem Hrn. D. N. (nur mit dem Ersuchen) überlassen wurde, damit nicht sonderlich und überflüßig strenge zu verfahren, angewendet; und mit solchen, daferne nicht hinderliche Umstände erschienen, 40 Tage lang anzuhalten. Uebrigens aber die Dose der Pillen solchergestalt zu reguliren, damit nur täglich flüßiger Leib, ein oder zweymal erhalten, und der Fräulein durchaus keine weitere Entkräftung zuwege gebracht würde.

Die darauf unterm 29sten Septembr. ertheilte Nachricht, welche von vorgedachtem Hrn. Doctore ebenfals aufgesezt worden, lautete, wie hier folget.

„Seit lezt verflossenen 6 Tagen kan man spüren, daß sich bey unserer Fr. Pat. einige Besserung anfängt. Die blasse Couleur giebt nach und die weissen Lippen zeigen auch etwas Röthe. Sie rühmt selbst, daß sie von erwehnter Zeit an, weniger Trägheit an sich gewahr werde und macht sich kleine Geschäfte, ohne sich darzu, gleichwie anfänglich geschehen mußte, erstlich nöthigen zu lassen. Ich bin auch fast der gewissen Meynung, Pat. müsse dem bewußten Fehler abgesagt haben, weil sich nicht nur einige anscheinende Besserung wirklich zeiget;

sondern auch, weilen ich dieselbe öfters betrübt und thränend angetroffen, nachdem ich auf ausdrückliches Verlangen ihres Hrn. Vaters, dem Hrn. Pfarrer, jedoch nur ins geheim, und als ob ich es vor mich thäte, davon Unterweisung gegeben, welcher denn auch als ein rechtschaffener Mann und angenehmer Redner keinen Fleiß gespart, die Fräulein öfters besucht und da er selbige ohnehin zur Confirmation präparirt, bey dieser Gelegenheit, ohne Aufsehen von der Fleischeslust, Augenlust und hoffärtigen Wesen ꝛc. mit ihr reden können. Kurz, ich bin der Meynung, die Fräulein wisse nicht nur ihr Elend, habe die Ursache davon eingesehen und sey so gar überzeugt, daß ihr deßfals sey in die Karte gesehen worden, und schäme sich nunmehro dieses Fehlers. Indessen wird auch überal alle Behutsamkeit angewendet, ihr darüber im geringsten nichts merken zu lassen.

Waschen und Baden geschiehet richtig und die Pat. ist auch vom Anfang an, ganz gleichgültig dabey gewesen. Von den Pillen habe zuweilen bis 20 Stück ordiniren müssen, wenn der von Ew. ꝛc. verlangte Effect hat erfolgen sollen. Nur das ist schlimm, daß solche müssen zerrieben und mit Thee als Tropfen gegeben werden. Inzwischen ist dahin gesorgt worden, daß der ☿ius dulc. nicht zurück geblieben, welcher sich beym Auflösen als ein schwerer Körper zu Grunde sezzet.

Mit

Mit dem eröfnenden Weine hingegen giebt es weniger Umstände und Pat. nimmt ihn gern, ohngeachtet er vom Geschmack keine Delicatesse ist und findet sich allezeit wohl darnach.

Die rheumatische Schmerzen, wie auch die übelriechende Morgenschweiße, finden sich noch überal, doch mögen sie wohl ebenfals etwas geringer worden seyn, weil Pat. sich etwas mehr agil in ihren Thun bezeigt und weniger Klage, als vorige Zeit, davon macht.

Beyderseits Aeltern sind über den Anschein guter Besserung ungemein zufrieden und ich habe die Ehre Ew. ꝛc. in deren Namen ergebenst zu ersuchen, dasjenige des baldigsten zu verfügen, was Dieselben zu glücklicher Fortsezzung der Cur am meisten zuträglich halten. Inzwischen aber werde bis zu Einlangung Dero geneigten Antwort mit der bestimmten Methode inn- und äußerlich anhalten.

Empfehle mich indessen zu collegialischer schäzbaren Freundschaft und bin ꝛc."

N. den 29. Sept. 1775.

Aus dieser Nachricht, und da die angewandte Mittel so gewirkt hatten, als man gehoffet, obgleich nicht bestimmt war, daß die Pillen schleimigte Unreinigkeiten abgeführt; mußte doch aller Wahrscheinlichkeit nach schliessen, daß es müßte geschehen, und dadurch mußte folglich Blut und alle übrige Säfte gleichfals nothwen-

dig gebessert und von der vorgehabten starken Zähigkeit gereiniget worden seyn. Nunmehro kams also hauptsächlich darauf an, den Magen nicht nur, sondern auch den tonum der schlaffen Nerven und überhaupt die Muskularfiebern zu stärken.

Dieses nun zu erhalten und das vorgesezte Ziel um so mehr zu erreichen: wurde

1) Den Magen in gute und dauerhafte Fassung zu sezzen, eine Formel zu einem guten, auch vom Geschmack sehr angenehmen Kraftweine überschrieben.

2) Zu mehrerer Wiederherstellung des ermangelnden toni, die in jezziger Vorrede zu verfertigen angewiesene Stahltinctur, Vormittags zweymal und Nachmittags einmal zu 20 Tropfen pro dosi, im aufrichtigen Rheinweine,

3) Alle Nachmittag im reinen Trinkwasser 5 Tropfen der Nervensäure verordnet und in natura abgesandt.

4) Allezeit vor jeglichen Neumond, 3 Tage nacheinander, ℥ß balsamischer Pillen, oder weil diese Art Medicin nicht wohl genommen werden konnte; solche in die Form eines Elixirs zu bringen.

5) Die Fräulein zu fleißiger Bewegung aufzumuntern.

6) Das

6) Das Kaltwaschen wie auch

7) Fus- und kalte Handbäder täglich fortzusezzen.

8) Ganz und gar keine Speisen vorzuschreiben, sondern Patientin darinn alle Freyheit zu lassen und derselben

9) Gewöhnlich unter dem Mittags-Mahl 1 Glas guten Wein zu erlauben.

Die nächst hierauf erlassene Antwort nun, lautet noch ungleich vergnüglicher, als die vorhergehende:

„Mit aufrichtiger Zufriedenheit habe das Vergnügen Ew. ꝛc. hierdurch zu benachrichtigen, daß am 21. dieses das Ordinaire würklich bey unserer Fräulein Patientin zum erstenmal und reichlich zum Durchbruch gekommen, massen es bis gestern und also 5 ganzer Tage gewähret.

Was dieser erwünschte Vorfall vor Freude beym ganzen hochadlichen Hause erweckt, mögen sich Ew. ꝛc. von selbst vorstellen. Denn bis daher ist man noch immer zwischen Furcht und Hoffen gewesen und selbst ich kan nicht leugnen, daß bis daher vor etwas Hectisches einigermassen besorgt seyn müssen, weil Patientin vor etlichen Wochen an ziemlich enger Brust cum crebriore tussicula sicca laborirte, so sich aber nunmehro volkommen gelegt. Jezt ist sie zwar wegen der ungemeinen hæmorrhag. uteri prima

vice expertæ abgemattet, welches sich aber nach wenig Tagen, wie ich ohne Bedenken hoffe, wiederum verlieren, und mit Erholung ändern wird. Hiermit habe zugleich die Ehre Denenselben das Recept mitzutheilen, welches bey Patientin die lezt verwichene 2 Monat, aber nicht 3, sondern 6 Tage auf einander des Abends, ante novilunium gereicht worden.

℞. Maſſ. Pilular. polychreſt. D. D. Becheri
ſine florib. ſulphur. ℈j.
Vin. Malvatic. ℥j.
f. terendo Elixir. D. pr. una doſi.

Die Munterkeit des Gesichts fehlt zwar gegenwärtig noch, aber es schimmert doch einige Röthe hervor. Nun glaube zwar, daß sich nicht allein eine vollkommene Lebhaftigkeit der Farbe anfinden, sondern auch menstruorum muliebrium fluxus in Zukunft seinen ordentlichen Fortgang behalten wird. Allein ich halte gleichwohl vor zuträglich, noch einige Monate ante novilunium mit beygesezter Formul anzuhalten, um die Natur auf den richtigen Weg der Ordnung zu leiten und keine Stockung zu erfahren.

Vors andere kan auch nicht sagen, ob sich durch das zu Stande gekommene beneficium naturæ respectu fluxus menstrui, dolores rheumatici völlig und solchergestalt dürften gelöst haben, daß davon keine weitere Folgen zu besorgen.

Dero tincturam ♂is extemporaneam, halte nicht nur vor eine wichtige Erfindung, sondern gebe auch selbiger den wahren und verdienten Vorzug, vor allen in dispensatoriis und andern pharmaceutischen Schriften, von jeher bekannt gewordenen Stahltincturen.

Dahero darf auch nicht hoffen, daß Ew. ꝛc. den Proceß davon in Jemands Hände werden kommen lassen. Wärs aber eine Sache von kleinern Werthe, würde mir die Freyheit nehmen, gegen anderweitige schuldige Erkenntlichkeit um dessen hochgeneigte Communication ganz ergebenst zu bitten. Se. ꝛc. der Hr. Vater von unserer Patientin, ist auch, wie wohl kein sonderlich starker podagricus und wird, wie ich vernommen, darüber Dero Gutachten erfodern und vor Dero bisherige gütige Bemühung und Medicamenten Auslage, gebührenden Abtrag machen.

Ich aber habe abermals den Auftrag, Ew. nicht nur vorläufig den schuldigsten Dank abzustatten, sondern auch zu ersuchen, nochmals mit mir über unsrer Fräulein Umstände wegen des künftigen, so mit ihr vorzunehmen seyn dürfte, gütigst zu communiciren und insonderheit, ob das Waschen und Baden nunmehro einzustellen, oder nicht?

Erwarte also mit besondern Verlangen Dero baldige hochgeneigte Antwort und Zuschrift und dieses um so mehr, weil beydes das Nerven-

vensaure und die Stahltinctur auf die lezte Neige gekommen. Der ich ꝛc."

N. den 26sten Nov. 1775.

Mein hierauf ertheilter Rath gieng überal dahin, mit der vormaligen Verordnung noch einige Monate, mit dem kalten Waschen und Baden hingegen beständig fortzufahren. Doch solte die Stahltinctur künftig des Tages, und zwar des Vormittags nur einmal zu 30 Tropfen, statt der vormaligen 60, die Säure aber alle Nachmittag so wie bishero zu 5 Tropfen ferner gebraucht werden.

Wegen des gedachten balsamischen Elixirs aber gieng meine ohnvorgreifliche Meynung dahin, um die Natur in der monatlichen Reinigung nicht zu forciren, solches entweder gänzlich auszusezzen, oder wofern es die gegen den künftigen Neumond sich zeigende Umstände erheischen solten, dasselbe nur 2 bis höchstens 3mal in halber dosi zu reichen.

Warum ich aber die Fortsezzung der Säure, Stahltinctur und äußerlichen Gebrauch des kalten Waschens angerathen; dazu verband mich der Umstand der rheumatischen, oder gichtigen Füsse. Denn wo diese einmal eingekehrt sind, da lassen sie sich keinesweges durch die natürlichen Blutflüsse allein fortschaffen, dieweil sie nicht von einer Vollblütigkeit allein, sondern von einer besondern Art der Unreinigkeit im Blute ursprungen.

Wenn

Wenn aber solche volkommen und mit Bestand aufhören und zurückbleiben sollen; so muß der tonus fibrarum muscularium et nervorum auch vollkommen und ohne Fehler wieder hergestellt worden seyn. Daß aber solches auf keine Weise kräftiger geschehen könne, als durch die obgedachte Mittel und das kalte Wasser, davon kan man sich sehr überzeugt halten: wenigstens ist mir der Zeit noch kein besserer und sicherer Weg bekannt geworden. Solte es aber geschehen, daß andere, oder ich selbst in diesem Fache eine wirksamere Medicin und Heilungs-Art entdecken solten; so hätten sich dessen die Podagristen und Gichtigen, gewiß um so mehr zu erfreuen. Bis dahin aber wollen wirs unter die andern desideranda utilia hinstellen und uns inzwischen mit dem behelfen, was wir wirklich haben und zur Zeit als das beste kennen.

So weit diese Krankengeschichte: von der man ebenfals mit Wahrheit sagen kan, daß sie unter göttlichen Segen kurz und glücklich genug geendet worden und vor einem Rückfall wollen wir uns ebenfals dabey gesichert halten, wenn die Patientin wirklich ihr Elend aus den besten Gründen erkannt und nicht sowohl aus Menschenfurcht und zeitlicher Bestrafung an ihrem eignen Leibe, als vielmehr aus kindlicher Furcht gegen den Allerhöchsten und folglich aus Gründen überzeugender Religion davon abgestanden ist.

Neun und zwanzigste
Geschichte
eines jungen Menschen von 21 Jahren, welcher durch frühzeitig getriebene Onanie und unreinen Beyschlaf in eine bösartige Gonorrhöe gerathen; durch deren unvernünftige Stopfung aber nicht nur ganz contract, sondern auch in der rechten Lende ꝛc. bis ans Knie schwindend, jedoch endlich nach vielen Schwierigkeiten wiederum gerettet worden.

„Hochedelgebohrner ꝛc.

Ich als ein unglückliches Opfer jugendlicher Thorheiten, nehme mir die Freyheit Ew. ꝛc. mit einer Krankengeschichte zu incommodiren, welche Niemand anders, als mich selbst angehet und wobey die Umstände zwar hart und gefährlich scheinen, mir aber dennoch einige Hofnung übrig lassen, weil bey Gott kein Ding unmöglich ist, und ich auch so wenig Jahre nach mir habe, auch übrigens gesund bin, essen und trinken, auch, so viel als die oftmaligen großen Schmerzen erlauben, schlafen kan.

Aus denen Schriften und Briefen, welche Ew. haben ausgehen lassen und die ich mit groser Verwunderung gelesen, weil darinnen die Ursa-

Ursachen der reissenden Gicht so klar und deutlich anzutreffen, wie auch der Ruhm, so Denenselben von andern öffentlich beygelegt worden; habe ersehen, daß Dieselben in diesen Krankheiten besonders glücklich curiren. Indem ich nun schon viele Curen, aber ohne allen Effect, mit mir angestellet, sondern die Sache mit meinem elenden Körper immer schlimmer worden ist; so habe mich entschlossen meine Gesundheit Ew. 2c. gänzlich anzuvertrauen, mit der ganz sichern Hofnung, Dieselben werden sich auch meiner ganz gerne und liebreich annehmen und mir Dero Hülfe unter Gottes Beystand nicht abschlagen.

Denn ich will gerne anwenden, was mir lieb und möglich ist, wenn ich nur meine verlohrne Gesundheit wieder erhalten kan. Werde mich auch Lebenslang vor denen vormaligen Versündigungen genau in Acht nehmen und alle Gelegenheit aufs äußerste verhüten, wodurch ich mich noch tiefer verderben könnte. Solte ich aber in solchem Zustande, als der gegenwärtige ist, bleiben müssen; so wünschte tausendmal, lieber zu sterben und die Welt als Jüngling zu verlassen.

Ich bin nicht viel über 21 Jahr alt und nun schon ins 3te Jahr vollkommen Krüppel, der nicht ohne Krücken über die Stube kommen kan. Der rechte Fus oder Schenkel von der Keule, oder rechten Gesäß-Backe bis an die Knie, ist ganz steif und zusammen gezogen, auch nunmehr anderthalb Zoll dünner, als der andere und wenn er nur ein bisgen bewegt wird,

ganz entsetzlich schmerzet. Die Knien aber sind beyde ganz steif und mit starrer Geschwulst umfasset, noch mehr aber der rechte, als der linke. Beyde Unterfüße sind auf dem Spanne und gegen die Knöchel steif, schmerzend und Daumens hoch dicker, als sie natürlich seyn solten. Die Knöchel an beyden Händen sind auch mit etwas harter Geschwulst und Schmerzen befallen. So auch die Spitzen der Ellenbogen und in obern Gelenken der Arme und in Schultern muß viel ausstehen.

Dieses sind die kläglichen Umstände, welche mich zu allen Geschäften untüchtig machen, ausser was noch etwa zu großer Noth mit der Feder ausrichten kan.

Wenn es also Ew. rc. möglich dünket, daß noch Hofnung vor mich übrig ist, so bitte Dieselben aufs allergehorsamste rc. sich meiner elenden Umstände getreulichst anzunehmen; auch wenn ich mit einer tröstlichen Beantwortung diesesmal auf meine ergebenste Bitte erfreuet worden, zugleich zu melden, was ich vor die Medicin beyzulegen habe, welches jedesmal ganz prompt erfolgen soll rc."

N. den 8. Jul. 1774.

Dieser Bericht enthielt nicht alles, was mir zur Anstellung einer vernünftigen Cur zu wissen nothwendig war; sondern man sahe sich vorläufig genöthiget, den Pat. noch verschiedene Fragen beantworten zu lassen und auf diese Weise machen es viele und verzögern die Hauptsache, indem

indem sie nicht gerne mit der Sprache heraus wollen, sondern nur höchstens eine general: aber keine specielle Beichte ablegen. Solches aber taugt niemals und giebt in der Cur einen Anstand, welcher allemal vor die Kranken selbst zum Nachtheil gereichet. Inzwischen muß man auch mit den Schwachen Gedult tragen, weil sie solches wohl mehr aus Unfähigkeit u. Schaam als anderer Absicht thun mögen und sonderlich die vorher schon gebrauchten Proceduren anzugeben, vor unnöthig achten. Solches aber zu wissen, macht ein sehr wesentlich Stück zur Cur aus, sowohl als die genaueste Bemerkung des gegenwärtigen Befindens mit allen Umständen und sich äußernden Symptomen.

Die folgende Antwort ertheilte mehr Licht und weil der ganze Brief nicht übrig lang, wollen wir denselben auch ganz einrücken:

„Ich habe mich herzlich gefreuet, daß Ew. rc. meiner ergebensten Bitte Gehör zu geben, sich rc. erklärt und habe hiermit die Ehre, alle vorgelegte Fragen ergebenst zu beantworten und bedaure, daß Ew. rc. dadurch eine abermalige Bemühung verursachen müssen, werde aber alles dankbarlichst erkennen, wenn der grundgütige Gott nur seinen väterlichen Segen zur anzufangenden Cur schenken wird.

ad 1) Mein Metier ist zwar die Handlung, habe aber wegen meines Ohnvermögens, so mir die Gicht zuwege gebracht, noch 2 Lehrjahre rückständig. Ich solte zwar stu-

 diren,

diren, allein mir fehlte die Lust darzu und dieserhalb wurde in B. in meinem 15ten Jahre zu einer berühmten Handlung gebracht.

ad 2) Zu der verfluchten Onanie habe mich schon im 11ten Jahre appliciret und bin durch eine ziemlich alte Kinderfrau, welche mich zu Bette und in Schlaf bringen mußte, leider! schon im 6ten oder 7ten Jahr gereizt worden, ob wohl der Zeit noch kein Saame von mir gieng. Diese Eröfnung macht mir das Herz aufschwellen und die Seufzer mögten mich ersticken. Denn von dieser Zeit an habe nicht aufgehört das Glied zu reiben, bis endlich gegen das eilfte Jahr eine weisse Feuchtigkeit heraus kam. Der damit verknüpfte Kitzel gefiel mir so ungemein, daß ich nachher öfters Versuche darauf machte, als sich Vorrath an Saamen finden konnte. Eben dieser Kitzel aber, welcher mich in meinem sündlichen Unverstande so vielmal vergnügt hat, ist mir nachher zu giftigen Pfeilen worden, die mir nunmehro das Herz durchbohren und meine krüppelhafte Glieder als mit Messern durschneiden.

ad 3) Kan nicht leugnen, daß mich auch vom 17ten Jahr an, mit Weibesleuten gemein gemacht und davon endlich vor etwa 3 Jahren eine brennende Gonorrhöe, wobey das Glied so stark aufgeschwollen war,

als wenn es aufplatzen wollen, danebeu auch starr steif war, und beständig eine Feuchtigkeit aussiecherte, welche die Eichel wund fraß, bekommen. Als ich mich damit über 14 Tage geschleppet und nicht wußte, was ich anfangen solte; so vertraute es einem guten Freund, der auch noch in der Lehre, aber bey einem andern Herrn war; dieser, der dergleichen auch bereits erfahren hatte, rieth mir vor 3 pf. Bleyzucker aus der Apotheke zu kaufen und solches auf 3mal alle Morgen mit Thee einzunehmen, worauf alles wieder gut wurde.

ad 4) Krämpfe habe schon öfters und sonderlich bald in die eine und bald in die andere Wade, noch ehe in die Lehre kam, gehabt; vergiengen aber in kurzen wieder, wenn nur die Füße stark ausstreckte. Wenig Tage nachher, da die Gonorrhöe gestopft worden, empfand ein beschwerlich Drücken in der Brust, so daß mir der Oden davon versezt wurde und verlohr auch den Appetit zum Essen. Nicht lange nachhero spürte die Krämpfe viel härter und damals fiengen auch die Schmerzen in Knien an, und kamen von einer Zeit zur andern immer weiter in die andern Glieder, so daß ich gleich nicht anders, als mit großer Beschwerde gehen mußte, und 4 oder 5 Monathe darauf konnte meinem Lehrherrn den Dienst nicht mehr thun und

wurde darum auch nach Hause gebracht, um mich curiren zu lassen, aber alle Proben, so gemacht worden, sind umsonst und vergebens gewesen, weil ich immer mehr und mehr und endlich ganz zum Krüppel worden bin.

ad 5) Habe inwendig und äußerlich sehr vieles, auch den Egerschen und Sälzerbrunnen getrunken, außerdem oft purgiren und schwitzen müssen; zertheilende Tränke gebraucht; 6 Wochen in diesem Vorsommer im warmen Ameisen-Bade gesessen; allerhand erweichende Umschläge, auch Steinöl und andere Salben um u. wider die contracten Glieder gebraucht; die Lende aber, worinn der Schwind, ist über ein Vierteljahr mit esprit de savon alle Tage zweymal gewaschen. Alles aber, was seit drittehalb Jahr an mir verwendet worden, kan ohnmöglich wissen.

ad 6) Meine Statur ist mittelmäßig, die Gesichtsfarbe blaß und von Fleisch und Kräften bin ziemlich ab.

ad 7) Essen kan allein, aber das Aus- und Ankleiden muß durch andere geschehen, weil alles starr und steif an mir ist, auch die Hände, die wenigste Zeit auf den Kopf bringen kan.

ad 8) Die Geschwulst an Knien und Unterfüßen sieht immer weiß aus, auch dann, wenn die Schmerzen darinne aufs höchste überhand genommen haben. So

So viel habe Ew. rc. in Kürze auf die Anfragen zu gehorsamster Befolgung von meinem Zustande Nachricht geben können und können sich Dieselben sicher darauf verlassen, daß es die reine und unfehlbare Wahrheit sey. Zur Medicin, welche nunmehro des baldigsten mit grosen Verlangen erwarte, liegt das Geld bey. Wünsche guten und sichern Empfang und bin rc."

N. den 29. Jul. 1774.

Hierauf wurde folgende Kur äusserlich und innerlich angestellet.

Aeusserlich:

1) Alle Morgen den ganzen Leib kalt zu waschen.

2) Alle Nachmittag gegen 4 oder 5 Uhr, ein ganzes Bad, aus Fluswasser von 3 bis endlich zu 30 Minuten, weil es eben die heissesten Sommertage waren, doch mit der Freyheit, bey einfallender kalter und regnigter Witterung das ganze Bad auszusetzen, oder solches, wenn es ja genommen würde, sehr kurz und von weniger Dauer zu machen.

3) Das Scrotum alle Abend,

4) aber die geschwundene Lende alle Morgen und Abend aufs kalte waschen und nach dem ganzen Bade mit penetranten Schwefelgeist zu waschen.

Innerlich:

a) Morgens nüchtern 4, und Nachmittags 3 Tropfen Nervensäure in vielen reinen nicht alkalischen Trinkwasser.

b)

b) Des einen Abends folgendes Pulver:

℞. Rad. Hermodactyl. ℈j.
Rhab. ver. gr. xv.
♁ii crud. hungar. gr. v. M. D.
pr. una dosi.

c) Des andern Abends aber

℞. Pulv. antimonial. alb. Stahl. ℈j.
Æthiop. min. ℈ß. M. D. pr. una dosi.

d) Alle Abend aufs Pulver wurde folgender Trank genommen:

℞. Rad. Chin. ℥j.
Bardan. ℥iv.
Sarſ. paril.
Cort. lign. Saſſafr.
Sanct. an. ℥ij.
HB. parietar.
Cochlear.
Scabioſ. a. Mj.
Bacc. Halicacab. ℥j.

C. C. M. f. Spec. loco Thee. S. Morgens und Abends ℥ß mit 1 Pfund Wasser, bis der 3te Theil verrauchet, aufzukochen: und mit viel oder wenig Zucker, als warmen Thee zu trinken.

e) Des Mittags bey Tische aber folgende Essenz:

℞. Cort. Winteran.
Peruvian. a ℥ij.
Culilaban. ℥j.
Card. min.
Sem. Amom. a ʒvj.
Abelmoſch.

Ca-

Caryoph. ana ℥ij.
Rad. Gent. rubr.
fl. Absynth. a. ℥ß.

M. f. ♀is gross. Diger. loco tepid. per aliquot dies c. Vino alb. Gallic. et Vino adust. gallic. ana ℔iij. Alle Mittag ein Loth vor oder nach der Mahlzeit.

Darauf erhielt folgende Antwort.

„Ich habe zwar alles nach Ew. ꝛc. gütigen Vorschrift richtig gebraucht, befinde mich aber noch in allen Stücken so wie sonst; blos daß ich mit etwas mehrern Appetit essen kan. Die Schmerzen hingegen sind in allen Theilen noch größer, möchte wohl sagen, als selbige sonst gewesen und hinken thue auch noch beschwerlicher wie zuvor. Schlafen kan die meisten Nächte ganz gut. Der Schwind aber hat nicht ab- und zugenommen. Gebadet habe schon 15mal und nur bey kalten Wetter ausgesezt, kan aber noch keine volle Viertelstunde darinne aushalten und das Ein- und Aussetzen fält sehr beschwerlich, weil nicht immer starke Leute zur Hand sind, welche recht damit umgehen können, sondern fassen mich zuweilen solchermaßen an, daß mich des lauten Aufschreiens nicht enthalten kan. O! wenn doch der allmächtige Gott seine Barmherzigkeit groß über mich seyn lassen und mich von meinem Elende wieder erretten wolte. Wenn 5 oder 6 Minuten in der Wanne gelegen, so fängt mich an zu schaudern und wenn mich zwinge länger zu bleiben, so klappern die

Zähne im Munde. Ich befinde aber, daß das Wasser immer einmal kälter als das anderemal auffält. Ob nun solches von der veränderlichen Empfindung meines Körpers herkommt, oder ob es an dem Wasser selbst liegt, das kan nicht eigentlich bestimmen. Ich habe aber mein ganzes Vertrauen auf Gott und Ew. ꝛc. gesezzet und bin entschlossen, alles zu brauchen und so lange auszuhalten, als Dieselben vor gut finden werden. Denn wenn ich lange in so elenden Umständen leben solte, so wolte lieber unter der Erde seyn, als eine so erbärmliche Figur unter denen Lebendigen vorstellen und täglich mit Schmerz und Unvermögen zu allen nothwendigen Bewegungen zu kämpfen haben.

Vom Egerschen Brunnen habe innerhalb 3 Wochen 2 ganze Bouteillen getrunken. Gleich nachher aber 30 Selzer. Der erste machte mich stark purgiren und abmattend. Der leztere aber machte gar keine offenbar merkliche Wirkung. Ich habe alle Tage des Morgens eine halbe Bouteille mit halb Ziegenmilch gebraucht, die übrige Hälfte aber des Nachmittags von 3 bis 5 Uhr als ordinaires Getränke bey strenger Diät wegen des Essens getrunken.

Sonst glaube auch im vorigen noch vergessen zu haben, daß 6mal mich electrisiren lassen, aber keine Linderung davon erhalten.

Erectionen finden sich noch zum öftern und manchmal auch bey Träumen poll. noct.

Noch etwa 8 Tage bin mit Medicin ver-

sorgt, will also hiermit gehorsamst ansuchen, mich weiter damit, so wie mit Dero gütigen Rath und Vorschrift baldigst zu besorgen, damit ich nicht in die Umstände gesezt werde, einige Zeit ohne Medicin zu seyn ꝛc.

N. den 2. Sept. 1774.

Hierauf blieb es beynahe volkommen bey der erstern Verordnung und insonderheit wegen der internorum, außer, daß das Gewicht des Spiesglases von 5 auf 10 Gran in jeder Prise gesezt wurde. Wegen der ganzen Bäder aber wurde ein genauerer Grad der Wärme des Flußwassers vestgesezt, und sofern solcher nicht von Natur darinne gefunden würde, selbigen durch Zusatz heißgemachten Wassers hervorzubringen. Der Erforscher hierzu ist ein verschlossener Thermometer. Diese Vorsicht hielt um so mehr aus doppelter Ursache vor nothwendig. Erstlich, weil der Winter näher kam, und folglich das Wasser der Flüsse immer mehr und mehr in der Kälte zunimmt; und vors andere, weil Patient einen ausgemergelten und ziemlich geschwächten Körper haben muste, indem er nach wenig Minuten darinn bis zum Schaudern, ja gar bis zum Klappern der Zähne erkältet wurde. Die Dauer der ganzen Bäder aber wurde nicht anders bestimmt, als solche zu verlassen, wenn das Schaudern in Gliedern und sonderlich im Rücken zu erscheinen, anhüb.

Alles, was mir aus dem Berichte des Pat. einigermaßen ersprieslich vorkam, war die bezeich-

nete größere Empfindlichkeit der Schmerzen, und dieses war es eben, was einige Hofnung geben konnte, daß vielleicht noch eine Auflösung der stockenden Materie in den Bändern der Gelenke Statt finden würde. Ueberdis wurde verordnet, sich sofort nach Verlassung des Bades in ein warm gemachtes Bette zu begeben, auch etwas erwärmendes vor und gleich nach dem Bade zu sich zu nehmen. Denn da es ohnmöglich war, dem Pat. die Motion nach dem Bade zur Erwärmung des erkalteten Körpers anzurathen; so mußte dieses auf solche Weise bewerkstelliget werden.

Inzwischen wärs auch gut gewesen, wenn Pat. seine stärker verspürte Schmerzen näher geschildert hätte. Sonderlich wünschte zu wissen, ob sich nicht der Krampf dabey mehr geäussert hätte, als welches ich fast vermuthen konnte, indem dieses ein ganz gewöhnlicher Zufall bey Gichtigen und mit Krämpfen geplagten Leuten ist, welche der kalten Bäder noch gar nicht gewohnt sind.

Warum ich aber die Dose des ℥ii crud. verdoppelte, geschahe darum, weil die Contracturen bey diesem Pat. durch den so schädlichen Gebrauch des Bleyzukkers gröstentheils, wo nicht gänzlich eingeführt worden und dieses einfache Mittel schon mehrmalen in ähnlichen Umständen sich kräftig bewiesen hatte. Der noch in unsern Tagen so sehr bekannte Chymiste, Kunkel von Löwenstern, schreibt im laboratorio

torio Chymico von sich selbst; daß er einstmals noch in frühern Jahren und als er sich qua docens Chemiam experimentalem in Wittenberg aufgehalten; oder als er wenigstens noch am Chursächs. Hofe die Direction über das Churfürstl. laboratorium geführt, dermaßen elend und am linken Arm contract worden; daß er seines Lebens fast überdrüßig gewesen und daß er dieserhalb mit Fontanellen auf beyden Armen und Vesicatorien schröcklich und Henkermäßig, jedoch vergeblich gemartert worden, bis er zum damaligen berühmten Professor D. Sennert in Wittenberg gekommen, welcher vor seine Gesundheit sehr besorgt gewesen und ihm zugleich aus einem lateinischen Folianten ein Beyspiel eines Kranken aus Wien erzählet, welcher fast eben so als Runkel beschaffen gewesen und durch das rohe Spießglas sey geheilet worden.

Ob nun zwar Sennert darüber bekümmert gewesen, daß der Autor den Proceß der Präparation des ♁ii verheelet; so hat jedoch Runkel kein Bedenken gefunden, das Antimonium in forma cruda anfänglich zu 5, und endlich bis zu 35 Gran zu nehmen und sich von seinem Uebel solchergestalt dadurch zu befreyen. V. ej. Lab. chym. Cap. XXXII. vom Antimonio. Dieser nämliche Autor gedenket in eben diesem Capitel noch einiger anderer solcher Kranken, welche durch dis Mittel von ihrem Uebel sind befreyet worden und findet so gar kein Bedenken, solche mit Namen auszunehmen.

Ob nun zwar hier nicht ausgemacht ist, daß dieser brave Mann durch eingenommenen Bleyzucker, wie unser Pat. gichtig contract worden; so ist es doch bekannt und gewiß, daß er mit Bleyarbeiten vielfältig umgegangen und also höchstwahrscheinlich, daß ihm das gedachte Uebel eben dadurch zugewachsen sey; gleichwie dergleichen den Arbeitern in Bleyhütten unter dem Namen der Hüttenkatze öfters wiederfährt.

Kurz, Kunkel rühmt, daß er durchs Antimonium crudum, da er 5 Jahr nachhero, nochmals podagrisch-contract und in Armen und Schultern schwindigt geworden, sich dergestalt wieder hergestellt habe, daß er nicht nur einer der Gesundesten am ganzen Churfürstl. Hofe, sondern auch überaus dickleibig und bis zur Beschwerlichkeit fett darnach geworden ꝛc.

Diese Verordnung geschahe unterm 10ten Septembr. 1774. Die darauf erfolgte Nachricht aber, hieß:

„Ew. ꝛc. von meinem Befinden gehorſ. ꝛc. Bericht zu erstatten, so habe die Ehre zu melden, daß alles ganz genau und pünctlich geschiehet, was Dieselben mir inn- und äusserlich verordnet haben. Der Erfolg aber ist wenig anders, als derjenige, welchen verwichenen Monat erstatten konnte. Ich bin also noch ein Krüppel, ein elender armer Krüppel, der nicht so viel Kräfte hat, nur sich; vielweniger aber andern zu dienen. Ich habe nun schon 28mal in der Wanne gelegen, aber der ziehende und krampf-

artige

artige Schmerz nimmt zwar im Wasser ab, aber wenn ich nur etwas warm im Bette geworden, so fühle denselben bey iedem Bade stärker. Auch in keinem einzigen Gliedmaße hat die Schwulst und Steifigkeit nachgelassen. Der Schwind im Schenkel wird nicht größer, eheuder etwas geringer und hat ein Strohhalm breit wieder zugenommen, merke auch in derselben Hüfte etwas mehr Force, als die Zeit daher. Die Bäder fangen auch an lästig zu werden, nicht zwar mir, als der ich ganz gedultig aushalte; sondern vielmehr in unserm Hause. Denn man weiß wohl, wo die rechte Mutter fehlet; daß die väterliche Zärtlichkeit auch nachläßt, zumal wenn deren Stelle durch eine Stiefmutter ersezt worden, die eigene Kinder hat.

Wenns also ohne Nachtheil der Kur seyn könnte, so wolte wohl Ew. :c. gebeten haben, deren Gebrauch abzustellen, oder daß es nur wöchentlich etwa einmal geschehen dürfte. Dann der Fluß ist zum wenigsten 5 oder 600 Ellen entfernt, und wenn vollends das Wetter regnigt und der Weg kothigt ist, so machts freylich grose Beschwerlichkeit 10 bis 12 Eimer Wasser daher zu schaffen.

Nicht weniger, so muß auch anfragen, ob denn der Thee, oder Trank, so des Abends nehmen muß, und welcher unterweilen Mine machen will, zu widerstehen, noch immer fort, ohne auszusetzen, müsse gebraucht werden?

Sonst

Sonst aber kan mich weder über Mangel des Appetits, noch Schlafs beschweren; denn wenn eiu Mensch, welcher einen Tag wie den andern ganz und gar keine Motion nicht hat, des Nachts gewöhnlich 6 oder 7 Stunden schläft; so glaube, daß solches genung geschlafen heißen könne, und ich würde gewiß noch mehr schlafen, nur der Gliederschmerz weckt mich gemeiniglich des Morgens um 3 oder 4 Uhr auf. Bey meinen täglichen Schmerzen so merke, daß dennoch etwas mehr zunehme und bessere Farbe unterm Gesicht bekomme und jedermann, der mich sieht, hält solches vor gutes und gesundes Fleisch. Was meynen aber wohl Ew. ꝛc. davon? Ich vor meine Part zweifle doch daran, denn ich solte doch meynen, wenn es gesundes Fleisch wäre, sich auch das Reissen in den Gliedern verlieren müste, wovon aber gerade das Gegentheil empfinde.

Sonst berichte auch noch auf die erlassene Fragen Ew. ꝛc. Befehl zu schuldigster Folge, daß bey dem Gebrauch Dero Medicin weder verstopft wie sonst vielmals gewesen, noch auch über zu viel dünnen Leib klagen dürfte. Fast alle Nächte gerathe in einen sanften Schweiß, aber von Uebelwerden habe lange nichts erfahren. Uebrigens habe mich in der Diät Dero Vorschrift volkommen gemäs verhalten und niemals weder zu viel gegessen noch getrunken, sondern allemal die Mahlzeit geschlossen, wenn noch wohl was hätte zu mir nehmen können.

In=

Insonderheit aber bin, was eine vollkommene Keuschheit betrift, (ausser was sich ohne mein Wissen und Willen im Schlafe zugetragen,) ganz reine und ohnsträflich gewesen, und können sich Ew. ꝛc. in diesem Stücke vollkömmlich auf meine Redlichkeit verlassen. Ich würde mir ja auch selbst den größten Schaden thun, wenn ich dero Vorschriften ungehorsam seyn wollte, und ohne Hoffnung in meinem Elende müssen stecken bleiben, welches doch der liebe Gott nach seiner Güte und väterlichen Barmherzigkeit nicht wolle geschehen lassen. Halten nun Ew. ꝛc. nach dero ꝛc. Einsicht dafür, daß mir noch könne geholfen werden, so will dero fernerweiten Verordnungen mit sehnsuchtsvollen Verlangen entgegen sehen, und frische Medicin erwarten, weil die vorige insgesamt zur Neige gehet, ausser wozu ich die Recepte erhalten. Vergeben dieselben meiner großen Umständlichkeit im Schreiben, weil sie es selbst also befohlen haben. Des beygehenden wünsche richtigen Empfang, und beharre ꝛc.

N. den 16. Oct. 1774.

Es ist sonderbar, daß Patienten zum öftern von Aerzten, welchen sie sich unter Versprechung die Kur gedultig und treulich abzuwarten, sie möge auch noch so viel Zeit erfodern, anvertrauet haben; dennoch verlangen in kurzem wieder hergestellt zu seyn, und wenn die-

ses nicht geschiehet, oder wegen der Natur ihrer schweren Krankheit nicht geschehen kan; sofort in Zweifelmuth gerathen, und von der angefangenen Kur entweder absetzen, oder wenigstens Aeusserungen machen, es lieber thun zu wollen. Dieses geschiehet auch alsdenn nicht selten, wenn man ihnen gleich vor dem Anfang der Kur alle mögliche Schwierigkeiten vorgestellet, und eine lange Zeit zur Kur, als ohnumgänglich nöthig, vorher bestimmet hat. Dieser Fall beweißt ziemlich offenbar, was ich eben angeführet, und des Pat. halbes Mißtrauen leuchtet schon ganz helle aus seinen letztern Berichte hervor.

So gering und schlecht derselbe die bishero erfahrne Wirkung von der angestellten Kur anzusehen schiene; so angenehm waren mir gegentheils seine bemerkte Umstände, und vermehrten mir die Hoffnung, daß er könnte gerettet und vielleicht unter göttlichen Beystand ganz wieder hergestellet werden.

Das Zunehmen an Fleisch und Kräften, die verbesserte Gesichtsfarbe, der ruhige Schlaf, und insonderheit das Nachlassen des Schwindens am halbvertrockneten Schenkel, waren in Wahrheit lauter glückselige Aussichten vor unsern Pat. Er aß mit Appetit, die vormalige öftere Verstopfungen des Leibes hatten sich verlohren, und die Arzneyen wirkten während jedweden Nachtschlaffes

schlaffes einen gelinden und heilsamen Schweiß. Alles dieses waren Begebenheiten, die einen einsehenden Arzt nothwendig zufrieden stellen, und in seiner keimenden Erwartung eines guten Ausganges beleben mußten. Ueber alles aber war mir dasjenige, was dem Pat. eben das Schlimmste zu seyn dünkte, gerade das Liebste, nämlich die Klagen über die vergrösserte Schmerzen in äussern Gliedmassen. Diese gaben ein sicheres Anzeigen, daß die Natur noch auf die Zertheilung der stockenden Gichtmaterie in denen Gelenken vermittelst der Nervensäure mit Nachdruck loß arbeite, und daß noch nicht alle Nerven bis zur Unempfindlichkeit verstopft, verhärtet oder eingeklemmt seyn konnten. Ausser dem, so gab die Jugend, das Ordnungsmäßige Verhalten, und sonderlich die versicherte strenge Enthaltsamkeit des Pat. einem erwünschten Ausgange seiner Leiden noch einen hoffnungsvollen Zuwachs.

Man ermangelte dahero auch nicht, ihn mit allen diesen Gründen anscheinender Hoffnung bestens aufzurichten ꝛc. damit er in Gott bessern Muth fassen und den Zweifelmuth mögte fahren lassen. Vorzüglich wurde ihm die genaueste Aufmerksamkeit auf den Schenkel, worin der Schwind war, zu haben anempfohlen und täglich mit der Messung zu erforschen, ob derselbe zu oder abnähme, oder ob er in beyden Fällen einen Ruhestand halten würde?

Was der Pat. wegen der Bäder erinnerte, mogte wohl allerdings gegründet seyn; allein ich hielt dieselben vor so wesentlich nothwendig, daß ihn Gewissens und seines wahren Bestens halber nicht davon loßsprechen konnte. Indessen nahm Bedacht auf die Lage seiner Umstände, und die Kur wurde eigentlich solchergestalt vor den Winter reguliret.

1) Den ganzen Winter hindurch des Morgens das kalte Waschen des ganzen Körpers fortzusetzen.

2) Allemal um 4ten Tag ein ganzes Bad in warmer Stube, (allein nur 3 bis höchstens 6 Minuten lang) zu brauchen, das Wasser mit heissen nach den Termometer zu temperiren, übrigens aber nach eigener Bequemlichkeit die Vormittags- oder Nachmittagszeit zwischen 4 und 5 Uhr zu wählen, und vor dem Bad des Vormittags 1 Loth der vorgedachten Mageneſſenz, des Nachmittags aber 1 Loth mit halb Wein und halb Wasser aufgekochter wohlgewürzter Chokolate fein warm zu trinken: wie bald er aber ins warme Bette nach dem Bade seyn würde, 4 oder 6 Schalen dieses warmen Decocts zu nehmen.

℞ Doronici plantag. fol. totius plantae circa medium mens. Junii collectae ℥j.

Con-

Contrayerv. ℈j
Bacc. Juniper. ℈ß
M. C. et Cerevis. bene defaecat. ℥X suffi-
cient. coquant.

3) Die geschwundene Lende, wie auch das Scrotum alle Abend kurz vor der Ruhe mit natürlich frischen Wasser, und nach der geschehenen Abtrocknung mit penetranten Schwefelgeist zu waschen.

4) Innerlich: ließ die Säure täglich zu 7 Tropfen wie vorher continuiren, auch alle Abend die vorigen Pulver mit dem Unterscheid, daß der Aethiops min. auch auf 10 Gran pr. una dosi gesetzt wurde, das vorige Decoct aber ausgesetzt werden könnte, wie oft es dem Pat. zuwider seyn mögte.

Die Versorgung mit Medicamenten geschahe dismal auf volle 40 Tage, und man verlangte nach 4wöchentlichen Gebrauch fernere Nachricht: allein selbige wurde bis zum Februar des folgenden 1775ten Jahres zurückgehalten, da sie doch ordnungsmäßig schon im Anfang Decembr. des vorigen Jahres hätte sollen gegeben werden.

Die Ursache, warum solches geschehen war, mag der Pat. selbst erzehlen, und man wird daraus ersehen, wie sehr die minder gesetzten Ge-

Gemüther zur Wankelmuth in ihren Thun und Lassen geneigt sind, und wie leicht sie sich durch gemachte falsche Hoffnungen auch bey denen guten Aussichten ihrer mit Ernst gefaßten Vorsätze blenden lassen.

"Hochedelgebl. rc.

Ich muß mich in Wahrheit schämen, daß ich Deroselben Befehlen unglücklicher Weise keine gebührende Folge geleistet, und dahero von Herzen um Verzeihung bitten. Ich würde es auch gar nicht wagen und mich unterstehen, Ew. rc. weiter zu incommodiren, wenn alles aus meiner eigenen Schuld herrühren sollte. Aber so verhält sich die Sache ganz anders.

Der Schwind hatte sich schon bey Ende Novembers, oder im Anfang des Decembermonaths bis auf 1 Zoll verlohren, auch konnte etwas besser gehen, und beyde Hände bis oben auf den Kopf bringen; aber die Schwulst an Knien blieb nicht nur, sondern sahe auch bey starken Schmerzen roth aus. Mein Hr. Vormund N. kommt mit einem alten reisenden Jäger über meinen elenden Zustand ins Gespräche, und selbiger giebt demselben gegen ein kleines douceur den Rath, daß ich drey Freytage nach einander ein Fuchsbad gebrauchen müßte, so würde ich so gesund als ein Hirsch werden. Dieser Mensch besahe selbst meine Umstände, begriff auch die

die contracten Gliedmassen, und betheuerte seine Versprechung aufs allerheiligste, mit der Versicherung, er habe viel schlimmere, als ich wär, mit diesen Mittel geholfen, erboth sich auch, die Füchse selbst anzuschaffen und das Bad davon zurechte zu machen. Ich wandte zwar viel dawider ein, aber ich mußte mich doch bequemen, meinen Eltern die eben des Sinnes waren, und meinem Vormunde zu gehorsamen, und der Mensch, so sich Anton Tyllmann nennte, wurde nicht allein in unserm Hause aufgenommen, sondern auch bey uns zu Tische behalten. Der erste Fuchs wurde durch ihn herzu geschaffet, und von Morgens an bis Nachmittags um 4 Uhr in einen großen Wäschkessel in einem Stücke oder unzerschnitten gekocht, bis daß alles Fleisch von Knochen herunter war, die Brühe heiß in die Wanne mit so viel kalt Wasser geschüttet, daß ichs erleiden konnte, und so lange darinne liegen, bis es wieder kühle wurde, denn abgetrocknet und ins Bette gebracht. Dieselbe Nacht konnte aber gar nicht warm werden, obgleich 2 Stunden ungefehr in warmen Bade gelegen hatte. Des Morgens nach diesen Bade waren alle meine Glieder wieder steifer und die Schwulst härter geworden. Darum konnte auch gar kein Vertrauen auf diese Bäder fassen, aber es war alles wider mich aufgebracht, daß die andere Woche eben ein solches Bad nehmen mußte, wovon der Effect nicht anders als das erstemal war. Der Mensch

 sagte

sagte, die Füchse wären schon zu alt und zu dürre gewesen, sonsten der Effect weit besser davon schon müste ausgefallen seyn.

Der dritte Fuchs, so wie ein ziemlich grosser Hund, aber mit der Haut oder Balge war, und 3 Gulden kostete, und von dem ich meine Gesundheit gänzlich wieder haben sollte, weil er viel fetter als die ersten, auch nicht geschossen sondern frisch gefangen war, wurde eben so zurechte gemacht. Aber nun werden sich Ew. ꝛc. über das unglückliche Ende dieser närrischen Cur verwundern müssen, denn die Brühe war allzu heiß gemacht, daß ich nicht darinne bleiben konnte, und ob ich gleich um Hülfe rufen mußte, so wollte mich doch der alte Schurke nicht herauslassen, bis ich mich übers Vermögen angreifen, aufrichten und über die Badewanne fallen mußte. Davon war mir die Haut überall roth gebrannt, kamen auch an etlichen Orten kleine Brandblasen, und schmerzte höllisch: als solches der Jäger gewahr wurde, machte er sich, unter Vorwand, mir was wider die Brandschmerzen zu holen, augenblicklich unsichtbar, ist auch nicht wieder zum Vorschein gekommen. Da dieses nur 2 Tage vor dem heiligen Weynachtsfeste war, und davon auch das Roth schön an die linke Backe bekam; so können sich Ew. ꝛc. leicht vorstellen, daß ich recht miserable Feyertage halten müssen.

Nur

Nur erst vor ohngefähr 8 Tagen bin von dem Brandschmerzen wieder genesen, aber die Haut auf der Brust und Rücken ist noch immer roth. Da ich vor dieser Comödie schon wieder am Stocke ohne die Krücken etwas fort konnte; so sehe mich gegenwärtig wieder gezwungen, beyde Krücken zu nehmen. So unglücklich kans einen ergehen, wenn man böse Rathgeber hat, und denen man gleichsam aus Schuldigkeit wider Willen folgen muß.

Mein Vormund mogte wohl die Kosten schonen wollen, und die Eltern waren in der irrigen Meynung, daß ich durch dis Mittel nun vollends in 14 Tagen mit so wenig Umständen könnte gesund gemacht werden; aber ich habe das Bad an meinem Leibe theuer bezahlen müssen. Dis ist die reine Wahrheit der ganzen Sache, welches gemacht hat, daß in Ew. ꝛc. Cur eine so große Lücke machen müssen, und daraus dieselben hochgeneigt ermessen werden, daß es wider Willen und ohne meine Schuld thun müssen. Ew. werden also geruhen, mir diesen Fehler nicht beyzumessen, sondern dero liebreiche und menschenfreundliche Vorsorge aufs neue über mich ausgiessen, und sich über mein großes Elend erbarmen, daß unter des großen Gottes Güte mögte geholfen werden. Denn ich glaube ganz gewiß, daß ich schon würde hergestellet seyn, wenn in der Cur unausgesetzt ordentlich wäre fortgegangen worden.

Mein Vater sowohl als der Vormund, schämen sich nun ihrer Thorheit, wozu sie mich zu meinen grösten Schaden vermocht hatten. Von der letzten Medicin ist noch vor 2 Wochen Vorrath, weil bey den Fuchsbädern nichts einnehmen durfte. Nun aber getraue mir nicht, dieselbe ohne Dero Vorbewust wieder anzufangen, weil ich besorgt bin, daß die Cur etwa müßte geändert werden. Ich will aber von meinen jetzigen Umständen eigentlichen Bericht abstatten, damit sich Ew. in der Antwort, womit sie mich, wie nicht zweifeln will, des nächsten beehren werden, darnach genau richten können.

1) Auf den Trank, so gleich auf die ganzen Bäder nehmen müssen, habe allezeit einen guten Schweiß gehabt, und bin gemeiniglich in Schlaf gekommen, auch wenn solches des Nachmittags geschehen, vor den andern Morgen nicht wieder aufgestanden, und mich denn wohl befunden habe. 2) Bin jetzo wieder mehr abgefallen und ohne gutes Aussehen. 3) Hat mir das Essen nach der Verbrennung nicht recht schmecken wollen, so sich aber nun besser anfindet. 4) Sind die Gelenke der Knien und Knöchel der Hände und Füsse eben so steif, als im Anfang der Cur. 5) Hat auch der Schwind in der Lende mehr überhand genommen, und beträgt einen starken Zoll, daß solcher dünner ist, wie der linke. 6) Ist die rechte Knie

Knie gegenwärtig so dicke, daß man denken sollte, sie wolle gar aufbrechen.

In Hoffnung baldiger vergnüglichen Antwort und Medicin, habe 1 rc. beygelegt, davon guten Empfang wünsche und sehr hochachtend salutire rc."

N. den 2ten Februarii 1775.

Ein wohlgesinnter Arzt muß immer billig denken, und nicht leicht über der Kranken Fehler empfindlich werden. Denn diese trift gewiß die Folge ihrer Vergehungen allemal am meisten, und es ist wirklich schon Satisfaction genug vor denselben, wenn jene ihr Versehen erkennen, und ihnen selbst reuvolle Vorwürfe darüber zu machen. So war es hier mit diesem bedauernswürdigen Patienten auch beschaffen. Er klagt sich selbst, noch mehr aber seine Verführer an, und muß überdies die Schuld wegen ganz unnützer Schmerzen alleine tragen. Und es wird wohl ewig wahr bleiben, daß weder in irgends einer Wissenschaft, noch in andern Künsten, mehrere Eingriffe und Fuschereyen geschehen, als in der Medicin; denn was der Teufel selbst kaum aushecken kan, das wird in dieser tiefen Kunst leichtsinnig und mit traurigen Ausgange oft genug versucht.

Die

Die Meynung, daß das Fett der Füchse und ein aus deren Fleisch und Mark bereitetes Oel, als ein gutes Nervinum äusserlich zu achten sey, rühret schon von undenklichen Zeiten her, und wurde sowohl von denen arabischen als griechischen sehr berühmten Aerzten dafür angenommen. Allein von einem Fuchsbade dieser Art hatte mein Lebelang wenig oder nichts gehöret.

Diesem armen Patienten war es also damit wie jenem Podagrico vor einigen Jahren in hiesiger Gegend ergangen, welchen sein dienstfertiger Freund und Leibbalbier aus guter Wohlmeynung bey großen Fußwehe den leidenden Ort mit Kampfergeist über einer ziemlichen Kohlengluth so reichlich und ohnvorsichtig gewaschen, daß etliche Tropfen davon in die Kohlpfanne fallen, sich entzünden, und den davon ganz nassen podagrischen Fuß zugleich mit in Flamme setzen. Ueber diesen unerwarteten Auftritt erschrickt der Podagräer, geräth aber sogleich in heftige Rage, ergreift die Peitsche, und verfolgt seinen Hülfleister, der in Geschwindigkeit das Haasenpanier nimmt, bis ins Feld hinaus, und lauft so flüchtig, daß jener seinem Zorn kaum entrinnen kan. Indessen so wird das Podagra hierdurch vor diesmal gehoben, und der Gebrandte kam allein mit denen Schmerzen davon, welche die Brandblasen erreget hatten. In der Folge der Zeit aber ergieng es ihm desfalls

falls nicht besser, als denenjenigen, welche sich vor Zeiten mit der Moxa eine ähnliche palliative Hülfe geschafft haben.

Der Held dieser Geschichte hatte demnach, so wie er selbst gestand, seinen körperlichen Zustand nicht nur durch die Unterlassung der von mir vorher regulirten Cur; sondern auch durch die 3 heisse Bäder mit der Fuchssuppe und daher entstandener Verbrennung der Haut wiederum sehr verschlimmert, und sich folglich muthwillig in die erste elende, wo nicht gar ärgre Lage zurückgesetzt; und hätte dadurch leicht gar umkommen können. Wären aber seine Umstände nicht allbereits gar zu schlecht gewesen, so hätte meines Erachtens dieser Zufall der Verbrennung der ganzen Haut etwas zu seiner Genesung beytragen können; so aber mußte er den davon verursachten Schmerzen ganz fruchtlos ertragen.

Doch laßt uns dem Fortgange dieser Kranckengeschichte wieder näher treten. Es war mir nicht gegeben, diesen Elenden seinem unglücklichen Schicksale, ohne meinen geringen Beystand, länger zu überlassen, da er mich so dringend darum gebethen hatte, und nochmals zu versuchen, ob sein trauriger Zustand könne verbessert werden? Da ich sein Leiden in vollkommener Größe einsah, so war auch mein Bedauren demselben gemäß, und ich wünschte bey

dem

dem Nachdenken, so ich darüber anstellte, vielmals im Stande zu seyn, ihm aufs geschwindeste retten zu können.

Nachdem nun meine Betrachtungen etliche Tage nach einander darüber hatte, und bey mir selbst halb zweifelhaft war, ob es da wieder angefangen werden sollte, wo es im vorigen Herbst gelassen war, oder ob ich eine Veränderung in der Cur vornehmen sollte? Bald wär es geschehen, daß ich mit des Dippels oder Democritus gerühmter chimischen Seife, aus sale alcali, Spießglaß, Kupfer, Wachholderöl und starken Weingeist bereitet, äusserlich wegen der Contracturen der Gelenke, einen Versuch gethan hätte. Denn wegen dieser war ungleich mehr besorgt, als wegen des Schwindes. Dieser weicht alleine von denen kalten Bädern des gemeinen Wassers, wenn die gehörige Zeit damit angehalten wird und die Patienten nur ausserdem gesund sind, wenn auch derselbe von einer verwachsenen und alten Luxation herrühret, wie ich dessen genugsam aus Erfahrungen vergewissert bin. Von denen Contracturen der Gicht hingegen war ich weniger gewiß, zumal wo selbige groß, alt, und noch darzu durch den innerlichen Gebrauch saturninischer Mittel zuwege gebracht worden sind.

Ver-

Vermuthlich wird wohl mancher über meine geäusserte Bekümmerniß lachen und sagen: ist das nicht eine Einfalt von einem alten Arzte, wegen der bey einem Kranken anzuwendender Mittel so sehr besorgt zu seyn, und solches noch darzu öffentlich zu bekennen, gerade, als wenn die Vorrathskammer der medicinischen Hülfsmittel so klein und leer wäre? oder als wären nicht Mittel genug vor eine jedwede Krankheit von berühmten und glücklichen Aerzten in Vorschlag gebracht? Beydes ist freylich wahr genug, und mir nicht unbekannt, aber ob das auch damit ausgerichtet wird, was von solchen Mitteln vorgegeben worden? Dis ist eine ganz andere Sache. Warlich ein Arzt, der seiner Pflicht genug thun will, darf nicht sorglos und leichtsinnig, sonderlich in schweren und harten Umständen seyn. Wie schröcklich viele Geheimnisse und Wundermittel sind nicht wider die Epilepsie, Zahnschmerzen, scirrhöse Verhärtungen, den offenen Krebs, den Nieren- und Blasenstein ꝛc. in allen Jahrhunderten ausgeblasen worden, und diese windige Thorheit dauret auch noch in unsern Tagen fort. Denn man liest kaum eine Zeitung, die nicht mit dergleichen Mitteln und Geheimnissen angefüllet wär. Sonderlich scheinen die steinzermalmenden Mittel und Geheimnisse gegenwärtig recht Mode zu werden, da es doch ausgemacht ist, daß alle deßfalls bekannt gewordene Mittel nicht einmal die Kraft besitzen, einen halben Quentgen Stein,

der

der in menschlichen Körper erzeuget worden, völlig aufzulösen, wenn gleich ein ganzes Maaß solcher geheimen Steintincturen unmittelbar darauf gegossen, und noch überdies eine lange Zeit warm damit eingeweichet wird.

Unsere in der Natur vorhandene Auflößmittel sind das Wasser, die aus Vegetabilien durch Gährung zubereitete Geister, die Oele, die saure und alkalische Salze, und vor die Metallen, noch besonders das Quecksilber ꝛc. und die aus diesen Dingen verschiedentlich von der Natur oder Kunst gemachte Mischungen. Kein einziges aber dieser Mittel ist im Stande, einen animalischen Stein ganz aufzuschliessen, ob es gleich denselben in seiner ganzen Oberfläche unmittelbar berühren kan. Wie viel weniger aber wird dieses möglich seyn, wo die Auflößmittel nicht unmittelbar und ohne große Veränderung und Schwächung, wie doch durchs Einnehmen in menschlichen Leib allerdings geschiehet, daran gebracht werden können? Wenigstens kan man dieses von denenjenigen Steinen ganz zuverläßig behaupten, welche die gewöhnlichsten sind, und viele fettigte Theile in ihrer erdigten Mischung haben. Diejenigen hingegen, welche größtentheils aus Alkalien, sie mögen erdigt oder salinisch seyn, bestehen, lassen sich zwar in sauren Sachen bey ohnmittelbarer Berührung leichter zerlösen, gleichwie der berühmte Hales versichert, daß er der-

gleichen

gleichen durch Scheidewasser oder Salpetergeist unter starken Aufbrausen in wenig Stunden zu Werke gerichtet haben will. Allein wie groß ist nicht der Unterschied zwischen Versuchen, welche in, und welche ausser unsern Körper können angestellet werden? Die einsichtsvollesten Aerzte haben sich immer bemühet, in diesem Fache Mittel zu erfinden, welche als zuverläßig könnten angenommen werden, aber ohngeachtet aller angestellten herkulischen Arbeit dennoch gestehen müssen, daß sie ihren Endzweck nicht erreichen können. Hr. von Haen reichte einem einzigen mit dem Stein in der Harnblase geplagten Kranken innerhalb sieben Monath drey tausend Pfund, halb Milch und halb Kalkwasser, nebst sieben Pfund venedischer oder alicantischer Seiffe, in Hoffnung, dadurch den Stein aufzulösen und abzuführen; gleichwohl wurde die Absicht in beyden Stücken verfehlet, und aller Vortheil, so durch diese beschwerliche Cur erhalten wurde, bestand lediglich darinne, daß die vorgehabten schmerzlichen Zufälle nachliessen; denn der Stein selbst wurde nach dieser langwierigen Cur noch eben sowohl durch den Katheter in der Harnblase entdeckt, als solches vor derselben auch geschahe. Kan man es aber wohl als eine Kleinigkeit und angenehme Cur betrachten, wenn ein Kranker über ein halbes Jahr lang täglich vier Pfund des herben Kalkwassers verschlucken muß? Nichts weniger, und

und über das kan man gar nicht sicher seyn, ob eine solche Menge dergleichen scharfes Wassers dem Körper nicht anderweitigen Schaden und Unheil zufüge, ohnerachtet sich solches nicht augenblicklich zeigt? Folglich dürfen schwere Umstände in Krankheiten keineswegs auf die leichte Achsel genommen werden, sondern sie erfodern allemal Ueberlegung und tiefes Nachdenken, welches auch kein gewissenhafter Arzt weder in Abrede seyn noch unterlassen wird.

Da nun die bisherigen Anstalten der Cur einen so guten Anschein der Besserung gezeigt hatten; die Anwendung der Dippelschen chymischen Seife aber mir aus mehr als einerley Ursache bedenklich vorkam, als wurde es unter weniger Veränderung in Gottes Namen bey vorhergehender Vorschrift gelassen.

Was aber eigentlich verändert wurde, bestand darinne, daß das Antimon. pro dosi auf 15 statt 10 Gran gesetzt; die verdorrete Lende aber, ausser den täglichen Kaltwaschen und viertägigen ganzen Bädern, samt denen steifen und harten Gelenken, noch täglich zweymal mehr, und zwar wenn Schnee zu haben wär, mit halb aufgedaueten Schneewasser gewaschen; ausserdem aber beyde Knien mit trockenen aber nicht gahr gemachten Hasenfellen warm gehalten werden mußten. Das übrige blieb alles,

ließ

ließ aber den Eingang der wieder anzufangenden Cur mit einer 2 Tage hinter einander verordneten gelinden und sichern Abführung machen.

Damit wir aber noch vor einige andere podagrische und dahin einschlagende Krankengeschichte Platz übrig lassen, so wollen wir die folgende Briefe außer den leztern, nicht wörtlich, sondern nur das Wesentlichste derselben Auszugsweise anführen.

Unterm 13ten Febr. geschahe diese Verordnung, und unterm 10ten März 1775 wurde berichtet: daß Pat. die ganzen Bäder wegen der damit verknüpften Umstände und Beschwerlichkeiten wöchentlich nur einmal, das Waschen aber vorschriftlich gebrauche. Das antimonialische Pulver aber, insgemein kurz aufs Einnehmen eine Ueblichkeit errege, jedoch kein Brechen, sondern eine vermehrte Leibesöfnung verursache. Sonsten aber schien sich eine mehrere Biegsamkeit der harten Gelenke einzufinden, daß Pat. wieder mit einer Krücke sich etwas forthelfen könnte; der Schwind aber sichtlich geringer würde; der Appetit gut und der Schlaf ziemlich wär; daß er aber annoch von Gichtschmerzen heftig genug gepeiniget würde. rc."

Ich bin völlig überzeugt, daß das Schneewasser recht kalt gebraucht, noch mehr als ander Wasser, beydes wider das Schwinden und die gichtigen Schmerzen ausrichte, deswegen

unterlasse auch selten, solches wie lange es zu haben, lieber, als jenes vorzuschlagen.

Die fernere Verordnung hierauf, welche unterm 23sten März erlassen wurde; beruhete auf folgenden:

Aeußerlich;

1) Waschen und Baden, blieb wie vorher und bey Mangel des Schnee= wurde Flußwasser genommen.

2) Um die contracten Glieder täglich frisches Froschlaich zu schlagen und so lange darauf liegen zu lassen, bis es trocken würde.

3) Lies das scrotum von neuen alle Abend mit starken Schwefelgeist waschen.

Innerlich:

a) Die Nervensäure sowohl des Vor= als Nachmittags zu 10, und folglich des Tages zu 20 Tropfen.

b) Abends bey Schlafzeit folgendes Pulver;

℞. 🜿ri ⊕lat.
Pulv. rad. gent. ana. gr. x.
♁ii diaphor. gr. v.
🜍is ♁ii ☉rat. ultim. ◡at. gr. I.
M. pr. una dosi.

c) Zuvor verordnete ein gelindes Brechmittel aus Rad. Ipecac. ℈j. 🜿ri emet. gr. ii.

d) Statt der bisherigen Magen=Essenz aber lies ein kräftig Magenstärkendes electuar. nehmen und des Mittags ein Glas oder 2 guten Wein. Die

Die nächste Antwort unterm 28sten April enthielt folgendes Wesentliche:

Der Schwind nehme immer mehr ab, und der Unterscheid mit dem andern Schenkel betrage nicht über $\frac{3}{4}$ Zoll, auch vermerke Patient eine mehrere Kraft darinne.

Den 14ten, 15. und 16. April habe Patient ganz ausserordentliche Schmerzen mit Röthe am rechten Knie empfunden, daß er dafür 2 Nächte nicht eine Minute Ruhe haben können. Hierauf habe sich solcher wieder völlig verlohren, merke aber nicht, daß die Steife eben nachgelassen habe, dahero er kaum ohne Krücke von einem Siz zum andern kommen könne.

Außerdem finde er sich der Zeit, wenn er ruhig sizze, oder liege, ohne allen Schmerz, könne essen, trinken und schlafen.

Auch wurde gemeldet, daß er seit etwa 14 Tagen ganz und gar keinen Schmerz mehr im scroto, nachdem er selbiges fleißig mit dem Schwefelgeist gewaschen, empfunden habe, davon er vorher zum öftern sehr habe leiden müssen. Ein Umstand, davon Pat. vorher niemals eine Sylbe erwehnt hatte. Uebrigens vermerkte aus seinem Schreiben ein kleines Murren und Ueberdruß des steten Medicamenten-Gebrauchs. Da er aber dennoch flehendlich um Hülfe bath und zugleich, (wenn nur noch Hofnung übrig wär,) von neuem alle Folgsamkeit versprach; so wurde ihm auch der Beystand fernerweit keineswegs vorenthalten.

Meine gröste Sorgfalt mußte aber auf die Zertheilung der verhärteten Contractur eingerichtet werden; da ich aber bey mir selbst zweifelhaft wurde, ob solches würde können behaupter werden, indem sich bis daher kaum ein geringrer Anschein dazu zeigen wollen, vom Nuzzen des frischen Froschlaichs gar nichts gedacht wurde, auch nicht einmal ob, und wie oft dasselbe angewendet worden sey, die geringste Meldung geschah: als rieth dem Kranken, den Gebrauch des Aachner, oder auch des Carls-Bader Wassers, wenn es seine Umstände irgends zuließen, im nächsten Junius oder Julius zu versuchen, und mir wegen dieses Vorschlags in kürzen Nachricht zu geben; bis dahin aber mit gegenwärtiger Vorschrift ganz genau und pünktlich anzuhalten.

Nämlich dem Waschen des ganzen Leibes mit Schwefelgeist; den ganzen Bädern; aber wenigstens um den dritten Tag. Statt des Froschlaiches aber, die Knien alltäglich mit frischen Regenwürmern reichlich zu belegen und so lange darauf zu lassen, bis sie entweder durch die Wärme des Körpers dürre, oder wo dieses wegen Mangel starker Hitze nicht geschähe, faul und stinkend würden.

Die tägliche Dose der Nervensäure zu 20 Tropfen wurde gelassen. Vor das zeitherige Abendpulver hingegen ward ¾ Gran der sapae vomitoriae Sylvii ad formam pilularem inspissatae verordnet und ein zertheilender Gichttrank,

als

als heißer Thee zu etlichen Tassen nachgetrunken, um diesem kräftigen Mittel eine bessere Direction zum Schweißtreiben zu geben.

Unterm 12ten May 1775 wurde mir in der Antwort zu vernehmen gegeben, daß es seine Umstände nicht erlauben wolten, dergleichen entfernte Bäder zu besuchen, viel lieber wolle er zu Hause meinen Vorschriften genaue Folge leisten, habe auch Hofnung, daß sich seine Noth dadurch abändern und seine Umstände immer mehr bessern würden; indem er bereits wieder ohne Krücken etwas fortkommen und mit dem Stocke allein durch die Stube hin und herkommen könnte, auch spüre er überhaupt in allen steifen Gelenken und sogar im rechten Knie eine bessere Beweglichkeit. Froschlaich sey in seiner Gegend ziemlich selten, dahero er solchen insgesamt nur 3mal aufschlagen können, und sey selbiger nach 12 oder 14 Stunden trocken gewesen, daß man ihn mit der Hand als Pulver reiben können rc.

Hierauf fand nicht vor nöthig, zu antworten; sondern den fernern Bericht von der Wirksamkeit der leztern Verordnung abzuwarten; solcher erfolgte unterm dato des 5ten Junius und enthielt die Versicherung eines zunehmenden Genesens; so daß sich Pat. im Stande fände, ohne Stock auf der Ebene im Nothfall fortzukommen; daß sich die Verhärtungen an Knöcheln der Hände und Armen gänzlich, in Unterfüßen aber gutentheils verlohren hätten;

 der

der Hauptfehler aber nur noch in beyden Knien, sonderlich aber in der rechten vorhanden wäre: der Unterscheid der Schenkel betrage nur noch einen guten halben Zoll ꝛc.

Die ganzen Bäder wären seit leztern richtig um den 3ten Tag gebraucht; die Regenwürmer würden alle 24 Stunden frisch aufgeschlagen, würden aber nicht, wie das Froschlaich, trocken, sondern stänken mächtig und machten die Haut roth; Die innere Medicin und sonderlich die Säure bekäm ihm überaus wohl und wär seiner Natur angenehm; die Pille und der Thee verursache alle Nachte einen starken Schweiß, so daß Pat. insgemein sich Morgens mit anderer Wäsche bekleiden müsse, worauf er aber eine Leichtigkeit der Glieder und keine Abmattung verspüre; er und die Seinigen wären froh über den guten Anschein der Besserung und man bediene ihm nunmehro vergnüglicher, als vorher, da sich die guten Wirkungen det Kur verzögert hatten ꝛc."

Dieser Bericht war mir sehr erfreulich und da ich die gute Wirknng der verordneten Mittel so auffallend gewahr wurde: als hies dem glücklichen Pat. im wahren und herzlichen Vertrauen auf Gott damit fortfahren und vor der Hand keine weitere Veränderung machen; als mit denen lebendigen Regenwürmern vorsichtig umgehen, damit sie ihm die Knien, wenn sie stinkend und scharf würden, nicht wund fressen möchten. Um aber solches desto vorsichtiger zu verhüten,

verordnete, solche, so lange, als welche zu haben wären, zwar täglich aufzulegen, hingegen selbige nach 8 oder 10 Stunden wieder abzuthun und die Knien mit frischen Wasserlappen zu belegen. Zugleich wurde Pat. auf 1 Monat mit frischen Medicamenten besorgt.

Nunmehro aber wollen wir endlich zum Ende dieser langen Geschichte schreiten, und des Pat. lezten, aber dankbaren Brief zugleich vernehmen.

„Der treue Gott hat sich meiner wieder erbarmet und Ew. ꝛc. vortrefliche Rathschläge und Arzneyen an meinem elenden miserablen Leibe so gesegnet werden lassen, daß ich ihm ewig demüthigsten Dank davor zu sagen schuldig bin, und Denenselben kan es auch nimmermehr verdanken, was Sie an mir gethan haben. Ich kan eine Stunde lang, ohne sonderlich ermüdet zu werden, wieder gehen. Die Krücken sind weggeworfen und ich brauchte auch im Nothfall keinen Stock. Ich werde mich nunmehro wiederum zur Handlung begeben um das, was ich noch an der Lehrzeit zurück habe, vollends auszustehen. Vor der vormaligen verderblichen Sünde der Selbstbefleckung, will mich durch die göttliche Gnade, wie vor den Teufel selbst hüten und nimmermehr darein verfallen. Dann ich habe es leider hart erfahren müssen, was es auf sich habe, sich auf solche Weise an seinem Gott und an sich selbst zu vergreifen. Alle, die mich in den miserablen Umständen gesehen hatten, glaubten, daß ich nicht zu kuriren wär

und wenn sie mich jezunder sehen, so bin ich wie ein Wunder vor ihren Augen. Solte mich der allmächtige Gott in Zukunft mit zeitlichen Güthern beglücken, so werde der Wohlthaten, so Sie mir durch Dero Beystand erwiesen, ewig, oder so lange als ich lebe, eingedenk bleiben.

Anbey erfolgt Zahlung vor die leztere Medicin und ein ꝛc. vor gehabte viele Bemühung, davon richtigen und guten Empfang wünsche. Es wäre zwar meine Schuldigkeit gewesen Ew. eine größere Erkenntlichkeit zu beweisen, aber meine Umstände, da mein Vater von den seinigen nichts zuschießet, sind nicht darnach, indem mir die lange Krankheit vom Anfange her, über 300 Rthlr. gekostet hat. Indessen bin ich doch froh, daß die leztern Kosten nicht sind vergeblich angewendet worden. Ew. ꝛc. werden nun aus hiesiger Gegend viele Patienten kriegen, die mit dem Podagra und der reissenden Gicht geplagt werden, da es bey mir so gut angeschlagen ist. Das rechte Knie ist zwar noch etwas steif und der Schwind nicht ganz weg, nimmt doch aber immer mehr und mehr ab, daher hoffe, daß es sich nun von selbst vollends geben wird. Wenn aber Ew. ꝛc. vor nöthig halten solten, daß noch etwas müste gebraucht werden; so will ganz ergebenst bitten, es mir ohnschwer wissen zu lassen. Uebrigens bedanke mich nochmals aufs gehorsamste und wünsche, daß der Allerhöchste noch viele lange Jahre im beständigen beglücktesten Wohlseyn Ew. ꝛc. erhalten

halten mag, salutire freundlichst und werde mit unbeschreiblichen Estime ersten rc."

N. den 28. Aug. 1775.

So weit diese Geschichte, die endlich, nachdem dieselbe mit Inbegrif des unglücklichen Zwischenspiels der Fuchsbäder, über 1 Jahr gewähret, einen erwünschten Ausgang genommen hat.

Ich will auch nicht zweifeln, daß sich die davon gehabten Kosten des geretteten Jünglings auf die angezeigte Summe mögen erstreckt haben; indessen wird er doch niemals mit Wahrheit sagen können, daß er an mich überhaupt volle 30 Rthlr. bezahlt habe.

Dreyßigste Geschichte,

eines jungen ledigen Menschen von 28 Jahren, fast des nämlichen Inhalts, die aber, und das vornämlich wegen frühzeitigen Abbruchs der Cur, mit keinen so gewünschten Ausgange gekrönet werden.

Den 9. September vorigen Herbstes wurde derselbe, ohne vorher etwas gemeldet zu haben, anhero gebracht. Er war auf der Rückreise aus dem Lauchstädterbade, da er ohngefehr 30 oder 32 ganze Bäder genommen hatte,

te, und zwar jedesmal Stunden lang, daß daher gemeiniglich eine Erkältung am Körper bis zum Zähnklappen entstanden war. Er konnte keinen Fuß rühren, und die Arme und Hände nur kümmerlich; dahero mußte er auf den Rücken eines andern getragen werden, und wenn er beym Niedersetzen auf den Stuhl, die Lage des Knien nur etwas verändern mußte, geschahe es nicht ohne sonderes und großes Lamentiren. Bis zum 21ten Jahre hatte er sich bey landwirthschaftlichen und ackermannischen Geschäften vollkommen wohl und gesund befunden. Zu dieser Zeit aber geboth ihm sein Schicksal, entweder Soldat oder Bedienter eines vornehmen adelichen Haußes zu werden. Er wählte das Looß des letztern, und gieng mit zween jungen Herrn als ein solcher auf die Akademie. Diese veränderte und weit mehr als die vorige gewohnte unthätige Lebensart bekam ihm nach gerade schlecht.

Die Ruhe und der Müßiggang, nebst vielen Sitzen beym Noten und andern Abschreiben, hatten ihn mehr, als ehedem, zu stummen Sünden gereitzt, und auch die liederlichen und unreinen Nymphen hatten sich seiner Schwachheit unterweilen theilhaftig gemacht; daraus eine gonorrh. malign. entstanden, welche ebenfals, wie in vorhergehender Geschichte, mit saturninischen Mitteln von einen unbefugten Menschen unvorsichtig war vertrieben worden.

worden. Gleich von der Zeit an hatte sich nicht nur das Gliederreissen, sondern auch allmählich die Contractur und oftmaliges Nasenbluten angefunden. Nachdem er nun, noch ungefehr ½ Jahr lang seinen Dienst, obzwar von Zeit zu Zeit immer mit grösserer Beschwerlichkeit daselbst verwaltet, so wirds alsdenn so arg, daß er ganz und gar unfähig darzu ist, und sich nach Hauße fahren lassen muß.

Hier läßt er vielerley inn- und äusserlich, und unter andern auch ein 6wöchentliches warmes Ameissenbad an sich versuchen, jedoch alles mit widrigen Effect und Verschlimmerung der Umstände. Als ich ihn sah, war er bereits über 18 Monath sehr contract und mit steten Gichtschmerz ohne Absatz beladen gewesen, seit ½ Jahr aber hatte ihm auch keine Krücke mehr irgends einigen Dienst thun können, sondern man hatte ihn, gleich einen jungen Kinde, warten und tragen müssen.

Als ich gedachten Tages seinen Zustand genauer untersuchte, war nichts als Halß und Kopf von der Gicht befreyet. Das linke Knie aber litte am meisten, weil es nicht nur fast doppeltdicke, sondern auch ausnehmend hart und empfindlich schmerzhaft war; daß man glauben mußte, es wären nicht allein die obern, oder mehr von aussen die Bänder der Knien formirende mußkulösen Theile, welche zur Bewegung

gung derselben von Natur bestimmet sind, als der musculus rectus, femoralis, vastus in- et externus, sonderlich über der Kniescheibe, wo sich alle 4 in eine sehr straffe Sehne vereinigen, wie auch die 5 flexores, als der gracilis, semimembranosus, seminervosus, biceps und poplitaeus, samt denen übrigen das Knie befestigende Bänder, als die ligamenta lateralia und postica bis aufs vornehmste und hauptsächlichste, nämlich das ligamentum orbiculare oder capsulare, so auch von manchen das annulare genannt wird, mit erstarreter Gichtmaterie ausgestopft, und weswegen die Beugung dieses Knies völlig gehindert wurde. Da er es aber besser etwas krümmen als ausstrecken konnte, so schien auch, daß in denen flexoribus einiger Krampf zugleich mit vorhanden sey. Gleiche Bewandniß hatte die Sache auch circa epiphysin ossis femoris sinistri, circa astragalos pedis utriusque, am rechten Knie, beyden Händen, Ellenbogen und Schulterblättern, jedoch verhältnißmäßig überall etwas geringer, als am linken Knie.

Patient sahe zwar die großen Schwierigkeiten einer Heilbarkeit bey sich ein, dennoch war ihm noch eine schwache Hoffnung darzu übrig. Und aus diesem Grunde bath er mich, sich seiner anzunehmen. Ich unterließ nicht, ihm die wahre Beschaffenheit der Umstände bekannt zu machen, und sich auf eine lang-

wierige

wierige Cur gefaßt zu machen, oder sich gänzlich vor den Anfang zu hüten. Er beschloß das erstere, aber er hat bereits im vorigen Herbst wieder nachgelassen, und da ich von seinen weitern Befinden nichts vernommen, so glaube wohl, das sein Zustand noch nichts sonderlich dürfte gebessert seyn. Wir wollen inzwischen die zwey desfalls erlassene Briefe mit hersetzen, um dem elenden Kranken sein großes Unglück selbst reden zu hören.

" Ew. Hochedelgeb. bitte gehorsamst, mir nicht ungütig zu nehmen, daß ich ihnen so balde mit meinem Schreiben incommodire; meine schmerzhaften Umstände treiben mich dazu, bey Ew. ꝛc. wahren Trost und Hülfe zu suchen, und mir fernere Medicin und Vorschrift zu der vorgenommenen Badecur bey Ew. ꝛc. auszubitten. Zwey Tage, nachdem ich von dem Lauchstädter-Bade wieder zu Hauße bin, und mir das Trinkwasser aus der gedachten Quelle hatte holen lassen, so habe die Cur sowohl mit Trinken als kalt Baden und Waschen in Gottes Namen angefangen, und zwar so: so bald ich mir aus dem Bette helfen lasse, die Füße bis über die Waden in kalt Wasser setze, den Leib, Brust, Schultern, Nacken mit kalten Wasser abwaschen lasse: alsdenn den Leib wieder etwas bekleiden lasse, und denn die Hände auch ins kalte Wasser stecke und zu halbe, auch zu drey Viertelstunden Füße und Hände darinne stecken lasse,

lasse, hernach ein wenig warme Suppe esse, und mich wieder zu erwärmen suche, aber ausser dem Bette nehme alle Stunden von den sauren Tropfen mit viel Wasser, habe aber nicht allezeit der Vorschrift gemäß jede Stunde zu eine Tropfe einnehmen können, indem etlichemal, wenn ich Gelegenheit gehabt, mit ins Feld gefahren, und zu 4 bis 5 Stunden Nachmittags draussen gewesen, so habe vorhero zu 5 bis 6 Tropfen mit ein gutes Bierglaß Wasser ausgetrunken. Werde auch doch wohl mit dem Einnehmen keinen Fehler begangen haben?

Des Abends habe mich in ein Gefäß bis an den Unterleib ins kalte Wasser gesetzt zu 15 bis 20 Minuten, aber meine starre Knien, welche so sehr krumm und gar nicht ausstrecken kann, bleiben die Spitzen (weilen das Gefäß nicht hoch genug) über den Wasser, belege aber selbige mit nassen Flanellappen. Nach den Fuß- und Armbade friere anjetzo gar wenig mehr; aber wenn ich mich bis an den Leib hineinsetze, kan ich mich kaum die halbe Nacht wieder erwärmen. Vom Krampfziehen weiß ich beym bloßen Fußbaden auch nichts, aber so bald ich nur meine krummen Knien nur so viel als möglich zu einer Viertelstunde (es sey in oder ausser dem Bade) ausstrecke, so ist der Krampf gleich da, und weiß vor Angst und Schmerzen nicht, wo ich die Füße wieder nach mir kriegen soll.

Das

Das linke Knie ist mir seit 8 Tagen auch etwas dicker und unbiegsamer geworden, es knackt und knorpelt, wenn ich die Gelenke bewege, als wenn alles entzwey brechen wollte. Der Geschwulst in beyden Beinen ist seit 14 Tagen etwas weniger geworden. Das Nasenbluten continuiret noch täglich, obwohl bey weiten nicht mehr so stark als sonsten, indem öfters nicht mehr als 30 Tropfen herauskommen.

Das Geblüt ist aber, wenn ich etwas warm bin, sehr wallend und schlägt gewaltig in den Adern. Bitte deßhalb Ew. 2c. inständig, mich zu benachrichtigen, ob es rathsam, daß ich bald zur Ader lassen soll, ob ich viel oder wenig, ob ich am Fuß oder Arm lassen soll? Das Wassertrinken bekommt mir ganz wohl, habe aber, seit dem ich kalt gebadet, lange nicht mehr so viel innerliche Hitze und Durst, und kan jetzo täglich nicht mehr als höchstens anderthalb Maaß trinken, da ich sonsten im Anfang meiner Krankheit wohl 2 Maaß Wasser in einer Nacht trinken konnte, aber der viele Schweiß, so ich damals vergossen, mogte wohl an den vielen Trinken Schuld seyn. Anjetzo vergiesse nicht eine Tropfe Schweiß, und wenn ich mich noch so warm decke. Schlafe auch schon etwas besser als bey dem Lauchstädterbade, nur der Schmerz in Knien weckt mich gar oftmals, und kan, wenn selbige nicht krumm liegen habe, vor Schmerz nicht eine halbe Stunde schlafen.

Der Appetit ist gut, und kan Mittags und Abends rechte gute Mahlzeit halten. Der Stuhlgang ist sehr leicht; im Anfange des Badens mogte mir wohl den Leib ein wenig erkältet haben, weil ich einigemal Kneipen im Magen hatte; anjezzo aber weiß nichts mehr davon.

Von den sauren Tropfen habe noch ein halb Gläsgen vorräthig und werden in wenig Tagen aufgezehrt seyn. Der spiritus, womit ich die schmerzhaften Gelenke bestrichen nach jedesmaligen Bade, wird in 2 Tagen alle. Bitte also nochmals Ew. rc. recht inständig, daß Dieselben doch mir armen Krüppel mit Medicin und guter Vorschrift zu der gegenwärtigen Kur mitleidig beystehen wollen und übersende hiermit einen halben rc. Solten etwa Ew. rc. vor nöthig befinden, mir mehrere Medicin vor diesesmal zu überschicken, so bitte mir nur den Werth desselben anzuzeigen, so werde das Geld mit ehesten zu allem Danke überschicken. Ich bin mit sehnlichen Verlangen (wozu Gott der Barmherzige seinen Segen geben wolle) nach baldiger Linderung rc."

P. S. Pollutions habe, seitdem ich wieder zu Hause bin, zweymal gehabt; was ich Ew. rc. angelobt, das halte ganz gewiß. Der spiritus, womit die Glieder bestreiche, macht mir die Haut sehr feurig und krimmelt, wenn ich selbigen aufstreiche, gewaltig, die Haut wird ganz schörbig davon.

N. den 29. Sept. 1775.

Diese

Diese Nachricht wurde unterm Octobr. baldmöglichst beantwortet, und da man fand, daß die vorhergehende Verordnung und Arzeney allerley gute Kleinigkeiten zuwege gebracht hatte, so wurde vorgeschrieben, auf gleiche Weise anzuhalten. Das, was mir aber insonderheit lieb war, betraf den vermehrten Schmerz in der linken Knie. Denn hieraus konnte den so oft bestätigten Schluß machen, daß beydes, das kalte Wasser und die Säure, ihre Wirksamkeit auf die von langer Zeit her darinne verstockte und fest sitzende Gichtmaterie bewiesen, und deren Auflösung und Zertheilung zum Stande zu bringen bemüht waren. Aber gemeiniglich begreifen die unwissende Kranke diese gute Aussicht auf der unrechten Seite, und halten den sich vergrössernden Schmerz vielmehr vor ein böses als heilsames Zeichen, und bauen vielmals um dieser Ursache willen zur Unzeit von der ganzen Cur ab; müssen also gemeiniglich ihr Lebelang jämmerliche Krüppel verbleiben, weil sie einen etwas mehr peinigenden Schmerz, der doch nur etliche Wochen, Tage, oder höchstens wenige Monath währet, nicht ertragen wollen.

Ohne vermehrten Schmerz geschiehet niemals eine wahre Auflösung oder Zertheilung der lang gestockten Gichtmaterie und wo dieses Zeichen zurück bleibt, da kan man die Hofnung richtig aufgeben, daß eine gute Besserung er-

 folgen

folgen werde. Diesem Pat. wurde solches zwar verständiget, aber er schien es entweder nicht zu fassen, oder doch nicht zu glauben. Die Kur wurde also, wie schon erwehnt, auf vorigen Fus fortzusezzen, verordnet, außer, daß auf die Bäder, da der Herbst vorhanden, die warmen Tage aber gewichen waren, bedachtsam Vorsicht genommen wurde. Hier ist die zweyte Nachricht des Verlaufs.

„Ew. Hochedelgebohren geehrtes Schreiben ist mir den 11. Octobr. nebst dem Kästgen mit der Medicin richtig überliefert worden, wofür Ew. ꝛc. zu vielen malen gehorsamst danke, daß Sie sich so eifrigst bemühen, einer kranken elenden Person mit Dero guten Rath und nöthiger Arzeney eilfertig beyzustehen. Ich habe alles, wie Ew. ꝛc. verordnet, aufs genaueste beobachtet und nachgelebt. Alle Morgen den ganzen Leib kalt abgewaschen, und täglich 2mal Hände und Füße in kalt Wasser gesetzt. Die Medicin wird in 3 oder 4 Tagen gänzlich aufgezehret seyn. Möchte doch der treue und barmherzige Gott seinen Segen und Gedeien dazu geben, daß ich Ew. ꝛc. balde von meiner Besserung etwas melden könnte: aber leider! leider! wird es fast täglich mit mir schlimmer, wiewohl nicht in die obern Theile meines Körpers, jedoch in den Beinen, und absonderlich in den Knien ist der Schmerz am heftigsten,

so, daß ich fast gar keine Bewegung mehr machen kan. Bisher und vom Anfange der Cur habe mir noch immer mit zween Krücken in Nothfall in der Stube von einer Stelle zur andern helfen können, weil auf den linken Fuß noch etwas treten konnte. Da aber seit etlichen Wochen das linke Knie immer dicker, schmerzhafter und unbiegsamer geworden, so daß es gar nicht mehr möglich von der Stelle zu kommen, ohnerachtet ich öfters alle meine Kräfte dran setze; kan also nunmehro gar keine Motion mehr machen. Vorhero da es noch nicht so schlimm und auch noch wärmere Witterung war, habe noch öfters mit im Felde fahren können; aber jetzt muß den ganzen Tag in solchen elenden Zustande mit Sitzen und Liegen zubringen.

Es sind noch zwey Patienten in unserm Dorfe, die an der gichtischen Krankheit öfters zu etlichen Wochen auch recht jämmerlich darnieder liegen, daß sie sich die Nothdurft von andern müssen zum Munde führen lassen, aber sich doch nach und nach wieder erholen, daß sie öfters zu halben auch drey Vierteljahren nicht die geringste Empfindung haben. Mit meiner Krankheit muß es doch vielleicht eine ganz andere Beschaffenheit haben. Denn ohngeachtet ich von Anfang derselben beständig darwider gebraucht: so ist es doch täglich schlimmer

mit mir geworden, daß nach allen Anschein alle menschliche Hülfe vergeblich bey mir ist. Habe also das wahre Vertrauen, daß Ew. ꝛc. mir hierinne rathen werden, ob es hinführo noch rathsam, äusserliche Mittel und Medicin zu gebrauchen; oder ob ich mich ferner gänzlich allein dem Willen Gottes ergebe; ohne ferner etwas zu gebrauchen?

Anbey schicke Ew. ꝛc. vorläufig einen halben ꝛc. und bitte vor das übrige, wenn es Ew. ꝛc. vor gut befinden, Medicin zu überschicken. Das Nasenbluten hat sich seit 14 Tagen gänzlich verlohren, habe aber seit der Zeit einigemal Kopfweh gehabt und schlägt mir ganz gewaltig in Adern. Frage also Ew. ꝛc. nochmals, ob es nöthig diesen Herbst noch Ader zu lassen?

Ich glaube in meinem vorigen Schreiben vergessen zu haben, daß das Wasser aus der Quelle zu N. sich nicht einmal eine Woche hält, sondern abschmeckend wird, ich habe deßhalb einen rechten Ekel dafür und trinke viel lieber unser hiesiges Brunnenwasser.

Das einzige gute, was ich Ew. von mir melden kan, ist, daß ich, seit dem ich kalt gebadet, gut essen, auch Wechselsweise bey Nachtzeit gut schlafen kan; und würde vielleicht beydes noch besser können, wenn ich nur noch ein wenig Motion

tion mit Gehen machen könnte. Aber der Schmerz in Knien ist so empfindlich groß, und läßt mich gar nicht einmal mehr auftreten. In denen andern Theilen, als Brust, Hüfte, Hände und Ellenbogen wechselt der Schmerz ab, aber an Knien ist er beständig.

Ich sehe Ew. geneigtesten Antwort mit Verlangen entgegen und bin ꝛc."

N. den 26. Octobr. 1775.

So weit geht diese Geschichte, die mehr um der Theorie, als des Ausgangs der Kur willen, beygefügt worden, und damit ein jedweder daraus abnehmen kan, wie schröcklich die Folgen der Bleymittel sind, wenn sie zur Besänftigung venerischer Uebel angewendet worden sind. Diesen bedaurenswürdigen Pat. so elend er gleich ist, ist dennoch nicht alle Hofnung der Genesung abgeschnitten; allein es will Zeit und Gedult darzu nöthig seyn. Denn alle seine Klagen über das schlimmerwerden, waren ohne Grund, vielmehr gaben die vergrößerte Schmerzen in Füßen und Knien, samt dem gesunden Appetit wahre Anzeigen einer noch übrigen guten Hofnung. Aber welcher sittlich denkende Arzt wird Kranke zum Gebrauch einer Kur bereden? Diese Gabe ist mir am allerwenigsten

eigen. Indessen wurde noch hierauf geantwortet und mit denen Zalischen Mitteln der Eingang gemacht; dabey aber ists bis daher geblieben; ob sich nun Pat. weiter melden wird, davon kan zur Zeit noch nichts bestimmen. Solte aber die Kur die gehörige Zeit durchgesezt werden, so wird sie allemal interessant und werth bleiben, dem Publikum nach der Beschaffenheit ihres wahren Ausgangs bekannt gemacht zu werden.

Ein und dreyßigste
Geschichte

Eines Cavalliers und Officiers zu Fuße, von 23 Jahren, welcher durch die frühzeitig getriebene Onanie rc. sein Blut verdorben, so, daß er nicht nur in verschiedene rheumatische und krampfhafte Uebel, sondern auch in einen völligen und gänzlichen Verlust des männlichen Vermögens verfallen; endlich aber, nach einer langwierigen Cur, gerettet worden.

Ich habe Ew. rc. Schreiben richtig erhalten, und daraus mit sondern Vergnügen gelesen, daß Sie sich meiner willig anzuneh-

zunehmen gewillet. Ich verspreche mir sehr vieles von Ew. ꝛc. Hülfe, und sehe in solcher Erwartung Dero Antwort und Rath und Medicin sehr begierlichst entgegen. Und nunmehro will Ihnen auch meinen Lebenslauf und Gesundheitsfatalitäten auf Parole erzählen, und alles nach Ihren Verlangen angeben, damit Sie ein richtiges Urtheil davon fällen und die Medicin einrichten können. Sie werden sich aber wundern, wie ein junger Mensch so früh kan ins Verderben gestürzt werden, der ausser der Verführung sonst wohl gesund robust bleiben würde, so aber weiß man nicht, was einen in der Kindheit gut ist, und folgt bey erster Verführung seinem Verderben blindlings. Zu vorher muß ich Ihnen aber sagen, durch welchen Weg ich bin zu Sie gewiesen worden. Mein Capitaine hatte ihr Buch, wahre Quelle ꝛc. und weil ich immer kränklich und miserable gewesen, und den Dienst mit großer Beschwerlichkeit gethan, und immer klagen muste über allerley Reissen und Drücken; so gab ers mir zu lesen und wieß mir die Stellen, daß ichs begreifen konnte, wovon meine malheurs herrührten, und das hatte Grund.

Denn 1) bin ich schon zur Onanie verführt worden, ehe ich noch zu die Cadets gekommen bin, und wie ich mich erinnere, irgends 10 Jahr alt war.

 2) Diese

2) Diese Sache immer stärker fortgetrieben, bis ins 19te Jahr, wo die Kräfte abnahmen, auch meist immer an Brust und Kopfschmerzen sehr ausgestanden, denn bald in die Ellebogen und in Rücken gekommen ist, denn in die Knien und Schultern.

3) Habe jetzunder keine Couleur, sehe ganz blaß, und fühle große Marodigkeit in allen Gliedern und ganzen Körper, daß lieber immer sitzen oder schlafen mögte, wegen Trägheit und großer Mattigkeit in ganzen Körper.

4) Bin ich immer kalt an Händen, und kan auch des Nachts in Bette keinmal einen warmen Fuß bekommen, bis gegen den Morgen um 7 oder 8 Uhr.

5) Habe bis ins 17te Jahr viel und wohl meist alle Tage aus der Nase geblutet. Nachher aber selten, und in 3 Jahren gar nicht.

6) Aber habe von das 18te oder 19te Jahr her alle Herbst und Frühling lassen müssen, und wegen die Gliederschmerzen alle Sommer einmal geschröpft.

7) Habe mein Lebtage noch mit keine Weibsleute zu thun gehabt, worüber Sie sich

wohl verwundern werden, aber davor habe mich sehr gehütet, weil man leichtlich kan insiciret werden, und bin auch von der Kindheit her davor gewarnet worden, wollte nur wünschen, daß es für die infame Onanie auch geschehen wäre. Davon hat mir aber keiner was gesagt.

8) Krank bin noch nicht viel gewesen, als das Fieber habe vor 2 Jahren, 6 Wochen alle Tage gehabt, und was Ihnen sonst schon vorher gesagt.

9) Ist das Reissen noch keinmal so hart gewesen, als dis Frühjahr in Merzmonath, und auch schon in Hornung, daß in 3 Wochen nicht von die Stube kommen können. Gebraucht aber habe nichts, als purgirt und Kräuterthee vom Regimentsfeldscheer getrunken.

10) Appetit ist stark, und wollte lieber 6 Mahlzeiten ein Tag halten, als 3.

11) Habe ein gutes und gesundes Quartier, eine Oberstube mit 3 Fenster.

12) Wein trinke wenig, ist mir auch schon verbothen, sondern ein gutes Weißbier, sonst aber, und weil erst Officier worden, viel debauches in Wein gemacht, daß nicht von meinen Sinnen gewußt.

13) Von

13) Von der Onanie habe schon über ein halbes Jahr ganz abgestanden, weil davon keine Empfindung mehr, und das membrum nicht steif werden kan, wenn aber beym Stuhle stark trängen muß, erfolgt ein Saamenabgang, wiewohl ohne allen Reiz.

14) Mein Befinden vorjetzo, ist wie schon gesagt, eine überausgroße Mattigkeit und Neigung zum Schlaf, bin immer verdrüßlich und verabscheue Gesellschaft, und wenns seyn könnte, mögte lieber stets alleine seyn.

15) Drücken in der Brust vorne, und Spannen in Schultern mit steifen Rücken und oftmalen Kreuzschmerzen hören fast nicht auf.

16) Bin oft mit Obstructions geplagt, und der Unterleib ist schwer und voll, und der Abgang nach den vielen Geniessen, so ich thue, nicht proportionirt.

17) Muß mein Nervensystem ausserordentlich schwach seyn, weil zu manchen Zeiten keine Moußquete mit einer Hand halten kan, sondern beyde gebrauchen muß, das mir aber dennoch sauer wird.

18) Bin noch mehr verdrüßlich, als zum Zorn geneigt, war es aber sonsten, ehender das Feuer und Kraft verlöscht war.

19) Ist hier der Ockerfluß, so, wie ich mir von Medicis habe sagen lassen, ein gutes und weiches Wasser soll seyn.

Nun denke, daß ich Ihnen alles gesagt haben werde, was Sie zu wissen werden nöthig haben, und noch mehr, als Dieselben in der Podagrageschichte an deren Ende verlanget. Sollte aber dennoch etwas vergessen worden seyn; so bitte nur zu erinnern, da es denn soll nachgeholet werden. Mein Alter wissen Sie von ersten, und daß ich meist 23 Jahr alt bin. Das verlangte ist beygelegt. Sparen Sie nur keinen Fleiß, daß ich wieder werde; sonderlich richten Sie es so ein, daß ich mit der Zeit einmal ans Heyrathen gedenken kan. Ich werde alles prompt bezahlen, und überdem noch mehr erkenntlich seyn. Halten Sie mich nur nicht mit Antwort und der Medicin auf, denn mich verlanget sehr nach Hülfe. Wofür Zeitlebens seyn werde mit vorzüglichen Estim und Freundschaft." rc.

N. den 3. May 1774.

P. S. Von venerischen malheurs habe nichts melden können, weil mich dafür gehütet, und folgsam keinmal verbrannt. Solches habe vor nöthig befunden, noch hinterher zu merken, damit Sie sich darnach richten können."

Dieser

Dieser Fall schien zwar nur zweyerley Umstände, nämlich die Gicht, welche noch darzu nur das Schild des rheumatismus, oder der Gichtflüsse führte, und eine Schwäche der Fiebern des Körpers überhaupt, insonderheit aber der Zeugungsgliedmasen zu verrathen. Aber wir werden in der Folge sehen, daß diese beyde Zufälle wirklich nicht Kleinigkeiten waren. Alles Ungemach, was diesem jungen Herrn begegnet, rührte zwar ursprünglich lediglich von der sich aus kindlichen Unverstand muthwillig zugezogenen Schwäche des Körpers her, und hier kan man offenbar sehen, was es auf sich habe, wenn die unreifen Fiebern zur Ungebühr und wider den Endzweck der heiligsten Natur angestrenget und die besten Säfte ausgeführet werden. Denn die erwehnten Vorbothen der Gichtschmerzen, welche sich in diesen und jenen Gliede äusserten, waren zwar noch von keiner sonderbaren Bedeutung. Allein wenn man die Folgen und den Nachtrap von dergleichen Vorbothen, die sich schon in so frühen Jahren zeigten, an sehr vielen andern bey aufsteigenden Alter hat kennen lernen; so müssen sich solche gewiß in sehr furchtbarer und grauerlicher Gestalt darstellen. Gewiß! diejenigen Schlachtopfer dieser verderblichen Leidenschaft, sind allemal höchst unglücklich in ihren biegen Leben, wenn sie in zu frühen Alter damit angestecket und nicht frühzeitig wiederum daraus gerettet werden. Man kan sich sehr versichert halten,

daß

daß die Zufälle von dieser Art, wo solche schon in denen Jünglingstagen erscheinen, mit zunehmenden Jahren ungleich fürchterlicher werden. Und es ist arg genug, wenn die Schwachheit des Körpers schon im ersten Viertheil des menschlichen Lebens dahin gediehen ist, daß die Gichtmaterie nicht mehr allein in Hände und Füsse ausgetrieben werden kan, sondern schon die innern und mehr bedeutende Theile durchwühlet. Die Kraft der Creatur überhaupt behält nur, wenn sie sich auch natürlich und keineswegs übertrieben in Aufwendung ihrer Kräfte behandelt, bis zu einen gewissen Termin ihren Wachsthum; alsdenn aber steigt sie wieder herab und wird bis zum Untergang vom Tage zu Tage schwächer, und dieses ist eine Bestimmung, welche der Unendliche selbst in der äussern und sichtbaren Natur verordnet hat. Wo aber die Creatur zur Unzeit wider ihre eigene Eingeweide wühet, (welcher Fehler die Menschen unter allem zum mehresten betrift) da kan es nimmermehr anders ergehen, als daß sie sich selbst wenigere und noch darzu viele böse und mit unzähligen Ungemach vergallte Tage zubereitet.

Laßt uns aber diesmals schweigen; denn es sind noch tiefer ins Verderben gerathene Beispiele von jugentlichen Subjecten vorräthig, über deren Elend Betrachtungen anzustellen, überflüßiger Stoff dargebothen wird. Anjezo aber wollen wir vernehmen, auf welche Weiße,

dieser junge Herr durch eine vernünftige Kur, aus seiner Noth, nachgerade heraus gerissen worden. Nur das einzige ist sonderbar hierbei; daß dennoch die eingeführte Nervenschwäche, im ganzen Körper nicht überall bemercket wird. Denn wenn dieses wär, so müste auch der Magen leiden und der Appetit verloren seyn. Allein so wird das Gegentheil bezeuget und noch darzu, daß auch die genossenen Nahrungsmittel nicht ungedauet durch den Darmkanal durchfahren; weil Hr. Pat. mehrmalen über Verstopfung des Leibes klaget und sich über den mindern Abgang durch diesen Weg beschweret, welcher Abgang kein Verhältniß gegen die Menge der eingenommenen Speißen habe. Wo aber können diese anders bleiben, als daß sie in Milchsaft verwandelt und zum Blute werden müssen, bevor sie wieder ausgesondert werden? Und gleichwohl sammlen sich bei so guten Appetit keine Kräfte und diejenigen Werkzeuge sonderlich, welche vor den Willen bestimmt sind, bleiben dabei schwach; daß Hr. Pat. ein Gewicht von ungefehr 10 bis 12 Pfund, als ein Infanteriegewehr meines Erachtens haben mag, mit beiden Armen nicht bequem halten kann. Muß man hieraus nicht schließen, daß es mit denen Bewegungen, vor das thierische Leben, und vor den Willen, eine ganz von einander abgesonderte Bewandniß haben müsse? Ohne Zweifel muß es so, und nicht anders seyn, sonst könnte es nicht fehlen, als daß auch vor die Nerven

willkührlicher Bewegungen, ein kräftiger Saft davon werden müßte, wovon wir aber hier gerade das Gegentheil antreffen. Folglich können die Nahrungsmittel, nicht solchergestalt gedauet und zu einer Feinheit gebracht werden, daß daraus ein Nervensaft abgesondert würde, welcher beides, vor die Lebens- und Willensnerven tüchtig wär. Doch ich will hier, auf eine nähere Erörterung dieser Materie resigniren und solche der Weißheit der Lehrstühle zur nähern Bestimmung überlassen, damit ich meinen Zweck, nicht allzuweit aus dem Gesichtspunkte verliere.

Hier in diesen Falle, liegt eine ausserordentliche Schwäche der Nerven zum Grunde, wovon sowohl der Gichtschmerz, als die Milzsucht (deren zu erwähnen, vorher unterlassen worden und die also den 3ten Fehler ausmachet,) abhanget. Folglich ist vornehmlich auf den Verfall der Spannkraft in Nerven und Fiebern zu sehen, weil sich jene, als Abkömmlinge von selbst verlieren müssen, wenn diesen die Spannkraft wiederum zuwege gebracht worden ist. Weil aber die vesten und flüßigen Theile unsers Körpers eine überaus große Verwandschaft mit einander haben, so begegnet niemals der einen Art ein merklicher Zufall, woran nicht die andere, zugleich wahren Antheil haben sollte. Aus dieser Ursache kann man folglich Niemanden, wer es auch sey, zumal in langwierigen Krankheiten,

von einer kranken Blutmasse frei sprechen, wo die vesten Theile, eine lange Zeit bereits am Mangel der Kraft gelitten haben. Es wurde also verordnet,

Aeusserlich:

1) Täglich des Morgens den ganzen Leib kalt zu waschen.
2) Alle Abend ein Hand- und Fußbad, anfänglich von 1, bis nach gerade zu 6 Minuten, in natürlich kalten Flußwasser, und damit man
3) auf die Zeugungsglieder, als den eigentlichen und wahren Ursprung aller nachhero erfolgten Uebel, mit gehöriger Aufmerksamkeit zurück sehe; alle Nachmittag ein Mittelbad, gleichfalls anfänglich von 1, bis nach gerade zu 6 Minuten zu brauchen.
4) So wohl nach jeglichen Mittelbade, als auch des Abends beim Niederlegen, das patrimonium mit starken Schwefelgeist zu waschen.

Innerlich:

a) Morgens gleich aufs kalte Waschen, 3 Tropfen Nervensäure in guten frischen Wasser,
b) Dergleichen 5 Tropfen des Nachmittags gegen 3 bis 6 Uhr auch in viel Wasser

und

und wenigstens $\frac{1}{2}$ Stunde nachher, nichts zu essen.

c) des Morgens nach der Säure, 1 Maas warmes Gichtdecoct, mit etwas frischer Milch, sonderlich von Ziegen.

d) Vor jedweder Mittags- und Abendmahlzeit, 1 Loth Mageneſſenz.

e) Des Abends aber einen Scrupel Becherischer Pillen.

Ueberdies aber, wurde Hrn. Pat. Mäßigkeit im Geniessen, und überaus fleißige Motiones, empfohlen; auch unter der Mittagsmahlzeit vor gewöhnlich 3 Glas Rheinwein von guter Sorte, verordnet; niemals aber mehr, als höchstens $\frac{1}{2}$ Maasbouteille, zu sich zunehmen, erlaubet. Insonderheit aber wurde verlanget, des Abends im Essen, ja nicht zu viel zuthun, sondern lieber des Vormittags gegen 9 oder 10 Uhr ein kleines Frühstück zu halten. Schröpfen und Blutlassen hingegen ganz zu unterlassen befohlen; ausser bei etwanigen Begebenheiten, die es unumgänglich erfodern würden, und wenn es dieserhalb ein vernünftiger Arzt anrathen würde.

Denn ich finde mit großer Ueberzeugung, daß das Blutabzapfen keine Verbesserung in demselben anrichte. Noch mehr aber, daß dessen Miß- und auch zu früher Gebrauch, lauter Schwächlinge erzeuge, welche gemeiniglich mit steten Beschwerlichkeiten kämpfen müssen, deren

Ursprung sich zum Theil ganz sicher davon herschreibt. Denn alle diejenigen Podagristen, welche jährlich 4 bis 6 mal am Aderlassen dran gewesen, haben sich immer grössere Schwachheit auf den Hals geladen; so daß sie nach gerade ganze Heere von mancherlei Uebeln um sich gesehen. Da hingegen andere dieser Zunft, welche entweder niemals, oder nur ein oder etliche mal, aus andern Gründen der Nothwendigkeit an das Blutlassen gekommen, sich in Vergleichung mit jenen, zehnfach besser befinden. Von mir selbst aber, muß ich versichern, daß noch nie ans Schröpfen und Aderlassen gedacht habe, und gleichwohl durch Gottes Güte von aller Gicht, bis heute frei geworden bin. Wer nun nicht der Wahrheit zuwider handeln und klüger, als diese durch Erfahrungen darthut, seyn will, der vermeide in diesen Stücke allen Ueberfluß, noch mehr aber den Mißbrauch. Beispiele dieser Art, wird die Fortsetzung der Podagrageschichte, aus der Feder der Patienten künftig G. G. selbst reden. Jetzo nur eines einzigen Falles, von jeder Art zu gedenken; so schreibt ein Cavalier: ich bin von meinen 12ten Jahre an, zum Aderlassen genöthiget worden, weil damals ins hitzige Fieber gefallen, nachhero ist es alle Jahr 4 auch 5 mal nebst 1 auch 2maligen Schröpfen fortgesetzet worden."

Ein anderer Officier aus eben der Garnison, meldet; „daß er in seinen ganzen Leben nur

2mal

2mal gelassen, da es besondere Umstände nothwendig gemacht." Der erste sagt noch: als ich vor 14 Tagen die Ader öffnen lassen, befand sich, daß mein Blut mehr Schleim, als Blut war." Der Abstand am Alter zwischen beiden, beträgt gegen 14 Jahre. Der ältere, der nur 2mal gelassen befindet sich sehr gemächlich. Dahingegen der jüngere, welcher bereits gegen 80 bis 100mal mag gelassen haben, beständig an vielerlei Plagen leiden müssen, so daß er beinahe vom 12ten Jahre an, wenig fröliche Tage hat rechnen können. Die Nachricht auf vorige Verordnung heißt:

„Da mir alles daran liegt, meine Gesundheit wieder zu haben, so kann Ew. 2c. versichern, daß alles nach der Vorschrift gebraucht. Von Effecten der Medicin zusagen, wünschte, daß es bereits besser damit stünde, befinde aber, daß sich wenige Veränderung von der angefangenen Kur bei mir ereignet, an contrair so habe gegenwärtig mehr Schmerzen und sonderlich in Ballen und auch auf der Spanne des linken Fusses, allwo noch niemals dergleichen empfunden. Der Regimentsfeldscheer, und noch andere, so die Sache verstehen wollen, geben mir die Versicherung, daß ich nunmehr das rechte Padagra am Halse hätte, welches mir aber sehr unangenehm. In der Brust und Schultern ist der Schmerz so lange weggewichen, als ich den Schmerz in Füßen habe. Seit 3 Tagen ist

dieser Fuß mir etwas angeschwollen. Nur gut, daß die Exercirzeit bald vorüber ist, denn ich kann dafür nicht ordentlich und gerade gehen, sondern muß hinken und große Stiefeln tragen, welches trollig genug aussehen mag. Obstructions haben sich verlohren, welches wohl von den Pillen herrührt und nun bemerke auch den Unterleib nicht mehr so schwer, als vor dem, aber greuliche Blähungen gehen unten ab und Vormittags insonderheit vapeurs sauer und bitter, daß die Zähne im Munde vielmals stumpf daher sind. Die Blähungen und saure vapeurs aber, sind schon ein altes Stück meiner incommodité, wovon viel ausstehen müssen, insonderheit denn, wenn dieselben keinen Ausgang finden können.

Motions habe die Zeit her genug gehabt wegen der täglichen Exercirzeit. Das frühe Aufstehn hat gemacht, daß nicht so habe einnehmen können, als Sie eigentlich verordnet hatten. Gleich beim Aufstehen habe den ganzen Leib mit dem Schwamme über und über abgewaschen, denn abgetrocknet und ins Zeug. Wie bald angekleidet gewesen, habe die sauren Tropfen getrunken und so giengs ins Feld. Wenns 8 Uhr war, konnte nicht mehr abhalten, sondern eine Reihe Buttersemmel, oder ein Butterbrod gegessen, und wenn wieder nach 10 Uhr ins Quartier gekommen, erst den Thee mit Milch getrunken, wenn damit fertig bin, nehme die Ma-

genessenz

genessenz und Klock 12 Uhr, aber auf den Punkt, gehts zu Tische, wo dann der Appetit insgemein gut. Die angreifende Vapeurs, stellen sich wohl alle Tage ein, aber nur vor Tische. Nach den Essen spüre solche selten, ausgenommen, auf saure Speißen. Sollte dies wohl gemacht haben, daß die Medicin ihre Wirkung nicht recht ausrichten können? Es mag nun geschadet haben, oder nicht, so hats bishero nicht anders seyn können, oder ich hätte gar um 2 oder 3 Uhr müssen aufstehn.

Gleich bei Tische fängt mirs an zu schläfern und wie bald wieder nach Hause bin, schlafe ein, oder ein paar Stunden, bin aber nachhero dem ohngeachtet träge und verdrossen, daß eine Nachmittagsmotion anzustellen nicht im Stande bin. Um 4 Uhr setze mich ins Bad, und warte 6 volle Minuten ab. Denn trinke ein Glaß Wasser mit 5 sauren Tropfen; um ¾ nach 6 Uhr die Mageneſſenz und halb sieben esse ein wenig Suppe, wenns aber heiß ist, ein wenig Kalteschaal, etwas kalte Küche und Butterbrod. Nach 8 Uhr lege mich schlafen und um 9 Uhr werde geweckt, daß die Pillen einnehme. Noch eins, ists denn nicht erlaubt, des Nachmittags ein paar Tassen Caffee, oder Chocolade zu trinken, u. kann es nicht ohne die Milch geschehen, wovon ohnehin, kein sonderlicher Freund, weil sie mir nicht recht behagen will und die scharfe Vapeurs verneuret.

Endlich, Dero erlassenen Fragen mit gehöriger Antwort zu begegnen; als dienet zur Nachricht, daß

1) Schon über 3 Jahr keine erections mehr verspühret, von selbst nämlich, und wenn solche vormals in meiner Wildheit mit Gewalt forciret, nur sehr schwach und den Augenblick vorüber.

2) Toback, habe noch niemals geraucht, werds auch nicht anfangen, da er mir entgegen und auch kein nothwendiges Stück zur Kur seyn wird.

3) Hats seine Richtigkeit, daß schon von etlichen Jahren her, ein Jucken auf beiden Armen, in Weichen und oberhalb der Schenkel gehabt, doch mehr des Sommers als Winters, daß mich kratzen müssen bis Blut gekommen. Daselbst sieht auch die Haut rauh und wie mit Kleien bestreuet.

Der Schwefelgeist macht sein Stückgen gut, und dringt mit Empfindung ein, es mag nachs Mittelbad, oder des Abends im Bette seyn. Von die Fuß- und Handbäder, ist auch noch keinmal ausgesetzt worden.

Von die Pillen meist alle Tage 2mal effect, des Morgens ganz früh und auch des Nachmittags oder Abends. Nun denke nichts vergessen

zu haben, als daß Ew. rc. um die Fortsetzung der Kur freundschaftlich ersuche und rc."

N. den 4. Jun. 1774.

Wenn die von ihren Umständen wenig unterrichtete Patienten, von meiner Methode und dem ungewohnt gewesenen Gebrauch des kalten Wassers, die vorher an gefährlichern Orten gehabte Gicht, mit vermehrter Empfindung, in die Füße bekommen, gleichwie denn solches fast allemal richtig und ohnausbleiblich geschiehet; so sehen sie dieses vor ein Unglück und Verschlimmerung an: da es doch weit mit ihren Urtheil gefehlt ist. Denn diejenigen, welche ein mit der Gichtmaterie angefülltes Blut haben, deren Ausbrüche aber ganz entfernt von denen Extremitäten zum Vorschein kommen; können sichs mit Fug vor ein Glück schätzen, und wie Hr. Schleiß sagt, ihren Arzte einen Hahnen (wie der Socrates gethan,) opfern, wenn das aus Ohnvermögen der Natur und Schwachheit der Federkraft, in Nerven zurückgebliebene Podagra, in die Füße geleitet worden. Aber dieses Einsehen haben die jungen Podagristen am seltensten. Deswegen war auch unser Hr. Pat. mit dieser Begegnung wenig zufrieden, ob er gleich selbst gestund, daß ihm von dieser Zeit an, da er das Podagra an seinen rechten Ort bekommen hatte, die Brust und Schultern vom Schmerz frei geworden. Man muß sichs daher insge-

 mein

mein recht sauer werden lassen, wenn man den Kranken dieses Glaubens, ihre Vorurtheile benehmen und den gewonnenen Vortheil, begreiflich machen will. Der Richtschnur des Berichts, von dem Befinden und der Wirkung, der gebrauchten Mittel zu folge, wurde die Kur hiernächst also eingerichtet.

a) Blieb das Frühwaschen.
b) Fuß- und Hand- und Mittelbäder.
c) Wurde nunmehro noch über dieses, das ganze Bad wöchentlich zu 2, oder 3 malen in Flusse verordnet, wenn nämlich die Witterung bequem, und das Wasser ziemlich warm seyn würde. An solchen Tagen aber, wenn ganz gebadet worden, blieben die abendlichen Fuß- und Armbäder zurück. Die Zeit wurde des Nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr, als bequemen Stunden zum ganzen Bade bestimmt.
d) So wurde auch der fleißige Gebrauch des Schwefelgeistes beibehalten.

Innerlich

aber, fand vor sehr nöthig in der Kur eine ziemliche Abänderung vorzunehmen. Das galligte saure Aufstoßen sowohl, als der fressende Ausschlag, machte solches nothwendig. Dahero wurde

1) Des Morgens eine kleine Dose rhabarbarinischer Pillen;

2)

2) Ein mehr antivenerischer Gichttrank und
3) Des Abends ein dergleichen durch die Oberfläche der Haut wirkendes Pulver, mit warmen Gichttrank verordnet.

Die Nervensäure aber, fand bei so bewandten Umständen, wegen der überflüßigen Magensäure, vor schädlich und zur Zeit ohnrathsam.

Deswegen wurden auch die saure Speißen, vor der Hand untersagt, und der Rheinwein in alten Franzwein, oder wenigstens dergleichen rothen, verändert. Caffe, oder Chocolade des Nachmittags, sonderlich aber gleich auf die ganzen Bäder, accordiret.

Der Nachmittagsschlaf, (aber nur höchstens 1 Stunde,) nicht gemißbilliget.

Auf viele und fleißige Bewegungen, mit Ernst gedrungen, aber alle und jede tentamina veneris aufs höchste verbothen.

Das weitere der Correspondenz, über diese Krankengeschichte, soll nur in wesentlichsten Puncten auszugsweise geliefert werden, weil nicht wenige der Hrn. Pat. dermaßen weitläufig sind; daß zur Noth zween Fälle einen ganzen Theil unserer Krankengeschichte anfüllen könnten. Untern 17 Jul. 1774. wurde also einberichtet:

1) Daß

1) Daß Hr. Pat. überall vollkommen folgsam gewesen, und daher

2) Der Zeit, von allen Schmerz frei, und in so fern sich gesund und munter befinde, indem die Glieder leicht, und der Unterleib nicht mehr schwer und gespannet, wie vor dem, erschien.

3) Daß die Rhabarberpillen nach gerade eine große Menge gallichten Schleim ohne alle Beschwerlichkeit abgeführet hätten:

4) Die scharfen Vapeurs, nicht weiter vermerket würden.

5) Der Appetit zum Essen, etwas gemäßigter erscheine:

6) Aber die Neigung zum Schlaf, noch groß und die Mattigkeit auffallend sey, so daß wenn er sich nicht ausdrücklich des Nachmittags wecken ließ, wohl bis zum andern Morgen fort schlafen würde.

7) Wär insonderheit die Schwäche des membri viril. noch eben so, als sie lange Zeit gewesen und würden weder erectiones noch pollut. nocturnae vermerkt, und weil sich die Hartleibigkeit verlohren, so wär auch, der davon erfolgte Ausfluß des Saamens zurück geblieben.

8) Gerathe er die Tage, wenn kein ganzes Bad gebraucht worden, alle Nächte von dem Thee und Pulver, in starken Schweiß, die andern Tage aber, wenn er ganz gebadet, nur mäßig.

9) Wär

9) Wär nach Beschaffenheit des Schweißes, der Ausschlag und Jücken, an Lenden, Armen und Unterleibe mehr oder weniger heftig. Aber überhaupt betrachtet, viel stärker, als vor der Anwendung der letztern Verordnung, vom 10ten Jun. c. und so sey auch

10) Das Hervorsprossen der Finnen, vor der Stirn, gegenwärtig weit reichlicher, als jemals, ꝛc."

Dieses letztern Umstandes, war in beiden vorhergehenden Berichten noch nicht gedacht worden, und so gehets oft, mit den einlaufenden Nachrichten, daß immer ein Umstand nach dem andern entdeckt wird; weil manches vor gering und unerheblich geachtet ist, das doch in näherer und gründlicherer Erkenntniß, des status morbi für den Arzt, wirklich große Bedeutung hat. Denn der jückende Ausschlag und die finnigte Hervorsprossung im Gesichte, waren sichere Kennzeichen, daß sich die Säfte des Hrn. Pat. einer venerischen Unreinigkeit sehr genähert hatten, ob er gleich nicht wollte auf sich kommen lassen, jemals natürlich concubirt zu haben: maßen denn, die durch Onanie allein geschwächte Theile des officii generationis, allerdings hinreichend sind, dem Blute eine Unreinigkeit zuwege zu bringen, welche der venerischen, wo nicht in allen Stücken der Schärfe völlig gleich; dennoch aufs allernächste verwand,

d. i.

d. i. wenn nur der Saame eine zeitlang widernatürlich verändert, ins Blut zurück gegangen ist.

Und wenn wir keinen Zweifel in die Zuversichtlichkeit des abgelegten Bekenntnisses unsers Hrn. Pat. setzen, gleichwie wir auch nicht Ursache haben; so hat es hiermit die nämliche Bewandniß, und bestätiget eben das, was nur gesagt worden. Der Dichter würde folglich besser getroffen haben, wenn er anstatt, die Bachus:

Die Venus edlen Saft verschwenden
Bestraft sie mit der Gicht,
Mit lahmen Füßen, krummen Händen
Und finnigten Gesicht.

gesungen hätte.

Das äusserlich Verordnete, wurde also der vorhergehenden Vorschrift gemäß, in allen ferner beibehalten. Innerlich aber, ließ die Rhabarberpillen nur um 3ten Morgen gebrauchen. Alles übrige blieb auch. Doch mußte der antivenerische Gichttrank auch an denjenigen Morgen getrunken werden, wo keine Pillen eingenommen wurden. In Absicht der Speißen, hieß eine kleine Auswahl machen, und dasjenige größtentheils zu meiden, was sonst bei venerischen Umständen, vor schädlich erkannt wird. Auf diese Weiße wurde die Kur bis gegen Ende

Augusts

Augusts fortgeführet. Der desfalls eingegangene Bericht, hatte mit dem vorhergehenden in allen wesentlichen Stücken, beinahe einen gleichen Inhalt, nur wurde das Gesicht ohne äusserliche Mittel von seinen Ausschlag reiner. Hingegen dauerte der übrige juckende Ausschlag der Haut, nach wie vor, und in Zeugungstheilen wurde kein sonderlich merklicher tonus verspüret, sondern es blieb alles tod und erstorben, ohnerachtet Hr. Pat. versicherte, daß sich der Hodensack mehr in der Höhe hielt und nicht so sehr wie sonst herabhangend wär; über das fortwährende männliche Ohnvermögen, wurde bitterlich geklagt und die vorgetriebene starke Onanie, als dessen Quelle, in Abgrund verfluchet."

Von dieser Zeit an, wurde die Nervensäure von neuen zur Hand genommen, und sowohl früh, als Nachmittags auf beidemal zu 7 Tropfen, als früh 3, und Nachmittags 4 verordnet.

Die vorerwehnte Rhabarberpillen, nur alle 14 Tage, aber doppelt so viel, als bis daher genommen.

Das Gichtdecoct und die blutreinigende Abendarzney, wurde continuiret, doch statt der Pulver eine andere Form gewählet.

Den jückenden Ausschlag zu vertreiben; weil dem Hrn. Pat. auch darüber, die Gedult

zu-

zitternd wurde; ließ die erwähnte ausfahrende Stellen, mit einer Salbe, ohngefehr von solcher Beschaffenheit, als diejenige war, welche bei jenen Freyherrn, in der 20sten Geschichte des 2ten Theils pag. 103 vorgeschrieben steht, anwenden.

Ferner, da nun auch der Wechsel der Witterung aus warm in kalt, vor der Thür war; so wurde auch in Absicht der kalten Bäder, die erforderliche Vorsicht vorgeschrieben.

In der Diät, blieb alles wie vorher, nur wurde Mäßigkeit empfohlen, dieweil der Hr. Pat. in jedweder Nachricht, den fortwährenden guten Appetit zu loben wußte.

Nach den weitern Berichte vom 15. Oct. hatte sich auch die Unreinigkeit der Haut verlohren, nachdem die Salbe nur etwa 3 oder 4mal gebraucht worden war. Den 3ten und 4ten Oct. war ein ganz höflicher kleiner Anstoß von Podagra am linken Ballen erschienen, welcher den Hrn. Pat. aber an keinen Geschäften behindert und sehr wenig beschwert hatte.

Nun war alles wieder gut, bis auf einen einzigen Punct. Denn Hr. Pat. hatte an guter Farbe, an Fleische, und willkührlicher Bewegungskraft zugenommen. Dieser einzige Punct aber war die anhaltende atonia genitalium, die sich weder durch die kalten Bäder,

noch

noch durch die lange Enthaltsamkeit hatte verlieren wollen, und weßwegen er schrieb, er könne versichern, seine Unempfindlichkeit an diesem Orte sey grösser als sie selbst bey wirklichen Castraten seyn könne.

Wir mußten nun alle unsere Sorgfalt vornämlich auf diesen Artikel gerichtet seyn lassen, weil meines Erachtens nichts weiter übrig seyn konnte, was eigentlich bey diesen jungen Herrn vor gegenwärtig Krankheit konnte genennet werden. Aber bey dieser fortbleibenden Schwachheit der Zeugungsglieder war es kaum glaublich, daß die Gicht würde aussenbleiben. Zu verwundern ist es inzwischen, daß sich die Natur in diesem Stücke nicht von selbst, noch auch durch den Gebrauch wirksamer Mittel so gar bey jungen Leuten überall erholet. Denen aber dergleichen begegnet, die müssen sich gewiß auf das erbärmlichste gemißhandelt und an Kräften erschöpft haben, weil sogar vielen Alten und ziemlich verlebten die Kraft der verscherzten Mannheit allein durch den äusserlichen Gebrauch des kalten Wassers und des starken Schwefelgeistes wieder kommt.

Die nunmehrige Verordnung aber bestund eigentlich in diesen 6 Stücken. Nämlich:

1) In dem Gebrauch eines täglich natürlich kalten Mittelbades.

2) Dem Kaltwaschen alle Morgen.

3) Der Fuß- und Armbäder um 3ten oder 4ten Tag.

4) Des Schwefelgeistes, und zwar von höchster Flüchtig- und Eintringlichkeit.

5) Der Nervensäure früh zu 5, und Nachmittags zu 7 Tropfen, und

6) Eines electuarii, dessen stimulus hauptsächlich auf diesen unempfindlich gewordenen Ort eingerichtet war.

Ueber das aber wurden auch sonderlich kräftige und fettes Blut gebende Gerichte vorgeschrieben, und mit der bisher vor gewöhnlich genommenen Weinsorte eine anderweitige Abwechselung getroffen. Hr. Pat. mußte nämlich alle Mittag und Abend eine Viertelsbouteille brausenden ächten Champagner geniessen. Dabey aber die Motionen, auch bey rauher Witterung in freyer Luft fortsetzen, um eine recht harte martialische Haut und straffe Gliedmassen nach gerade zu erhalten. Bey ganz betrübter und unleidlicher Witterung hingegen die täglichen Leibesbewegungen im Gebäude, oder auch in der Stube mit Holzsägen, Drechseln oder dergleichen verrichten. Ganze Bäder wurden vor der Hand ganz abgestellet, und alle Versuche und Reizungen, ad carnis libidines nochmals aufs äusserste verbothen.

Ende

Ende Novembers wurde einberichtet, daß alles gut und wohl stünde. Aber in puncto puncti wär fast noch gar keine merkliche Besserung erschienen, sondern der alte Adam wär und blieb abgestorben samt allen seinen Lüsten und Begierden, und so wenig zärtliche Vorstellungen im Gemüthe, noch das leibliche Anschauen des schönen Geschlechts vermögten den geringsten Einfluß darauf zu beweissen, oder einige lebendige Regungen demselben zu erwecken. Daher war Hr. Pat. gar auf den Wahn gerathen, es müsse ihm von jemand ein schlimmer Possen gerissen seyn, indem er nicht das geringste fehlerhafte an sich verspüre, und gleichwohl eine totale Impotenz an sich gewahr werden müsse. Im Traum verfiel seine Seele niemals auf süsse Vorstellungen, sondern alles was er auch träume, beträf eitel Streit, Zank und schreckhafte Einbildungen.

Ich suchte ihm aufs möglichste seinen Wahn auszureden, und versicherte ihm, daß er sich den Possen selbst durch seine so früh angefangene und zu übertrieben fortgesetzte Selbstmißhandlung gespielet hätte. Dis war auch richtig getroffen, gleichwie der endliche Ausgang offenbar genug darthat.

In der Fortsetzung der Cur blieb äusserlich alles wie vorher.

Die Dose der Säure aber wurde verdoppelt, und mit dem electuar eine Abänderung getroffen. Ueberdies ließ alle Abend ℈ij glauberisches Wundersalz in 2 Loth starken ▽a chaerefolii nehmen, auch anderweitige gute Küchengerichte geniessen.

Im Februar 1775. lautete der Bericht zwar einigermassen, jedoch nicht hinlänglich vergnüglich. Man mußte also darauf bedacht seyn, die Hauptformel nochmals zu verändern, und den Hrn. Schwachmatico endlich gar aus dem poculo laetitiae trinken lassen, und zugleich Zuflucht zu anderweitigen äusserlichen Mitteln nehmen, worauf denn auch im April 1775. eine dankbare und sehr freudenvolle Nachricht erschien, daß sogar die öftern pollut. per somnia excitatae und die steten von Natur kommende erectiones etwas lästig und beschwerlich werden wollten.

Man wird mir aber nicht übel nehmen, daß ich mit dieser Art Mitteln völlig zurückhaltend bin. Es geschiehet aus keinem andern Grunde, als die unglücklichen Mißbräuche, sonderlich bey unserer ausgelassenen und aufs Verderben lostobenden Jugend abzuhalten. Das ist aber auch wahr, daß der frohe Lenz grossen Einfluß und Segen auf diese Curen des eingebüßten männlichen Vermögens vor andern Jahreszeiten herabgiesse, und im May wiehern auch

auch noch die ältesten Hengste, wenn sie gleich die übrigen Monathe des ganzen Jahres schweigen.

Zwey und dreyßigste
Geschichte,
Eines ältern Officiers und Cavaliers, welchen die unnatürlichen Reitzungen und die Folgen unreinen Beyschlafs ebenfals völlig untüchtig gemacht, der aber auch wieder hergestellet worden.

Hochedelgebl. ꝛc.

Der Ruf von Ew. ꝛc. besondern Geschicklichkeit und das Beyspiel des Hrn. v. B. welcher durch Dero Rathschläge so glücklich wieder hergestellet worden, veranlasset mich, meine Zuflucht wegen gewisser Umstände meines Körpers ebenfals zu Ihnen zu nehmen, in der zuversichtlichen Hoffnung, daß mir durch Dero hülfreiche Hand ein gleiches Glück widerfahren werde.

Und damit Dieselben nicht Ursache nehmen dürfen, daß sie wegen des nöthigen Vorschusses bey mir, als Ihnen vielleicht völlig unbe-

kannt, Gefahr liefen, auch daß die Cur um so früher könne angefangen werden; als habe vorläufig rc. zu Bestreitung der Medicamenten beygelegt, sollte solches vielleicht nicht hinreichen, so werden sie nicht unterlassen, mir solches bey nächster geneigter Antwort anzuzeigen, da ich denn nicht entstehen werde, alles sofort mit Vergnügen zu berichtigen. Ich verlange auch nicht, daß die Geschichte von meinen Fehlern eben soll unterdrückt werden, gleichwie der Hr. v. B. sich solches ausdrücklich verbethen; sondern überlasse es Dero Urtheil, ob sie solche vor hinlänglich halten, das geehrte Publikum dadurch zu erbauen. Nur bitte mir aus, alles so einzukleiden, daß höchstens meine vertrautesten Freunde wissen können, wem dieses eigentlich gelte.

Die Grundlage meiner üblen Umstände, habe nichts anders als dem unglücklichen, und will fast sagen, so allgemein unter jungen Leuten im Schwang gehenden Fehler, der Selbstreitzung des Fleisches zu verdanken. Denn ich wurde sehr früh mit dieser pestilenzialischen Seuche (etwa im 7ten oder 8ten Jahre) angesteckt, und obwohl der Zeit noch kein Saame ausfloß, so fand doch grossen Geschmack an dergleichen Anreitzung, und trieb es so lange, bis solcher erschien: und nachhero ist stets mit dieser Unfläterey bis zum 15ten Jahre, da ich unter das Volk kam, fortgesetzet worden.

Hier

Hier in dieser großen Garnison fehlt es nie an Gelegenheiten zu tausend Ausschweifungen, und ich muß gestehen, daß ich guten Gebrauch von dergleichen gemacht, aber auch 8 bis 10mal angelaufen, aber jederzeit balde und glücklich wieder hergestellet worden bin. In meinem 24ten Jahr erfuhr die ersten Regungen vom grimmigen Podagra, zwar Anfangs erträglich, nachhero aber von Jahr zu Jahr immer heftiger, so daß im verwichenen November bis zur eilften Woche das Zimmer hüten müssen. Seit mehr als 5 Jahr habe ganz und gar nicht mehr beywohnen können, sondern der Saame entgeht, bevor die Stahlfeder steif wird, daß also unmöglich ist, denselben an rechten Ort anzubringen, und die Empfindung davon nur schwach, oder vielmehr ganz ohne dergleichen. Hingegen erschienen vielmalige nächtliche Pollutionen, welches zwar nicht anders, als an denen davon im Hemde oder Bettlacken gewordenen Flecken und einer merklichen Entkräftung, so allemal nach den Erwachen erfolgt, gewahr werde. Die Zeugungstheile müssen demnach bey mir ausnehmend geschwächt seyn, weil sogar unterweilen beym Zwängen und Ausladen auf dem s. v. heimlichen Gemach die saamliche Feuchtigkeit ausfliessend wird. Dahero habe nicht nur den Beyschlaf, sondern auch die onanische Ausleerung, ausser bisweilen, wenn mich die Neugierde getrieben, ob das membr. noch zu einiger Steifigkeit zu bewegen, abstellen müs-

 sen.

sen. Die gemachte Versuche aber sind so ausgefallen, daß mich völlig überzeugen können, die Federkraft müsse ganz und gar ermangeln.

Indessen bleibt mir guter Appetit und ziemlich dicker Leib, so daß man mir ausser der blassen Couleur nichts kränkliches absehen kan. Dieser Misbrauch und übertriebene Ausschweifungen aber haben nicht allein das negoce der Zeugung bey mir destruirt, sondern auch die Augen, wie nunmehro glaube, dermassen geschwächt, daß bey Licht und trüben Wetter keine Zeitung ohne Brülle lesen kan, ohnerachtet meine Lebenszeit kaum 46 Jahre gewähret.

Weil aber nunmehro zum Besitz einer Compagnie gekommen, und Anschlag aufs Heyrathen gemacht, bey so bewandten Umständen aber dergleichen Gedanken nothwendig unterdrücken muß; als wünschte herzlich von beyden Uebeln, nämlich der Schwäche der Zeugungstheile, und denn auch dem Podagra befreyet zu werden.

Ew. ꝛc. ersuche folgsam ganz ergebenst, mir Dero Hülfe aufs geschwindeste als nur möglich in solchen Betracht widerfahren zu lassen, und weder Fleiß zu sparen, noch irgends Kosten zu scheuen. Sie können sich dafür sehr versichert halten, mit einem Manne zu thun zu haben, welchen es so wenig an Mitteln, als Willen fehlet,

ket, sich reellement erkenntlich zu bezeugen. Mein Tisch ist täglich hinlänglich bestellet, und ich esse sowohl Mittags als Abends mit geseg- neten Appetit, trinke Mittags gewöhnlich 4 bis 6 Glaß rothen, und des Abends 3 Glaß weis- sen Franzwein. Es trägt sich aber bey Gesell- schaften zu, daß unterweilen eine 3 oder mehr- fache Portion an andern Weinsorten genossen wird, ohne dadurch merklich incommodirt zu werden. Wider das Podagra habe zwar man- chen Versuch mit verschiedenen Mitteln gemacht, von allen aber keinen Effect gesehen, ausser vor etwa 8 bis 10 Jahren von einer Merrettigcur. Allein da mir das Podagra über ein Jahr zu- rück blieb, gerieth so stark zum Schwindel, daß keinen Tag vor Schlagflüssen sicher seyn konnte. Mußte also aus dieser Ursache von gedachter Cur wieder abstehen.

Hoffe also meinen Zustand solchergestalt ge- schildert zu haben, daß Ew. rc. ein bestgegrün- detes Urtheil werden fällen und das nöthige vor- kehren können. Ein Badgefäß ist schon ange- schaft, warte also nur auf baldige Antwort und Verhaltungsvorschrift, und bin rc.

N. den 20. Dec. 1774.

Podagra und halbes, oder gar das völlige Unvermögen zum Zeugungsgeschäfte, sind nicht allzu selten Gesellschafter mit einander; inson- derheit aber alsdenn, wenn die Zeugungsglied-

massen in der Kindheit allzu früh, und in der Folge allzu übertrieben gemißbrauchet worden. Mußiggang, gute Tage, Ueberfluß im Essen und Trinken, und deren gemeiniglich kommende Ueppigkeit, befördern den Ausbruch vorerwehnter beyder Fehler um so gewisser. Alles dieses läßt sich ganz sicherlich aus dem Bekenntniß des Helden dieser Geschichte folgern. Eben so wohl hat das öftere Einfallen in venerische Uebel, durch unreine Beywohnung, das Seinige hierzu beygetragen. Man preißt gemeiniglich diejenige vor glückselig, welche durch die betrübten Folgen, so sie aus den Beyspielen anderer abnehmen, klug und vorsichtig werden lernen; was man aber von Männern denken soll, welche durch ihre eigene Unglücksfälle, die sie sehr oftmals an sich selbst erfahren müssen, sich nicht wollen lehren lassen, mit Vorsicht und Mäßigkeit in ihren Begierden zu handeln; das kan wohl auf keine andere, als auf die Rechnung einer großen Leichtsinnigkeit geschrieben werden. Die kleinste Kinder, so ihre zarten Finger einmal am Lichte verbrannt, hüten sich vorsichtig, nicht zum zweytenmal in dasselbe zu greifen. Aber Leute, die mit Fähigkeiten begabt sind, nach gesunden Ueberlegungen zu handeln, verlassen in diesem Stücke ihre Thorheiten nicht leicht, sondern fahren fort unweißlich zu handeln, und so lange wider ihre eigene Eingeweide zu toben, bis sie sich gar zu Grunde richten, und einer verderblichen Leidenschaft so lange nach-

nachzuhängen, bis sie in einen Abgrund gerathen, daraus sie entweder gar nicht, oder nur mit großen Umständen und äusserster Bemühung können gerettet werden. Alle diese Wahrheiten beweisset auch gegenwärtiger Fall. Denn der Herr Patient war leichtsinnig genug gewesen, unsere, auf sein Bestes abzielende Lehren, zu seinen eigenen Schaden, in Wind zu schlagen. Ich verboth auf das bedachtsamste alle und jede Reitzungen der genitalium, und schrieb ihm noch mit den Worten eines erfahrnen Dichters:

Si renum cupis incolumem servare salutem
Sirenum Cantus effuge, salvus eris.

Wie wenig er aber solche mit Ernst zu Herzen genommen, das wird uns seine eigene Beichte klärer machen.

Da ich nicht absehen konnte, in welchen Grade das venerische Ungemach, vormalen bey ihm Wurzel gefasset hatte, und mir folglich einbilden mußte, daß er gegenwärtig deren frey sey, es mogten gleich die davon vormalen gehabte Zufälle viel oder wenig bedeutend gewesen seyn: als richtete sofort die Cur hauptsächlich wider die vorhandene große Schwäche der genitalium, und wider das Daseyn der podagrischen Materie. In diesem Vorsatz wurde angeordnet:

Aeusserlich:

1) Alle Morgen das Kaltwaschen des ganzen Leibes.

2) Einen

2) Einen Morgen ein Fußbad von 1 bis etwa 5 Minuten.

3) Des andern Abends aber ein Mittelbad kurz vor der Schlafzeit eben so lange. Damit nun wurde täglich gewechselt, nur mußte solchergestalt alle Tage, entweder des Abends, das Mittel- oder des Morgens das Fußbad gebrauchet werden. Mit denen ganzen Bädern aber wurde Hr. Pat. wegen der Winterkälte verschonet.

4) Ließ nicht nur das scrot. mit dem Schwefelgeist nach einem jedweden Mittelbad, sondern auch ausserdem alle Morgen im Bette waschen.

Innerlich:

a) Des Morgens nüchtern 5, und des Nachmittags 7 Tropfen der Nervensäure in reichlich frischen Wasser.

b) Vormittags gegen die Mahlzeit, Visceral-Elixir in guten Wein.

c) Abends bey Schlafzeit einer Haselnuß, oder mittelmäßigen Muscatnußgroß von einem electuário, dessen stärkende Kraft insonderheit auf die partes genitales wirket.

Da der Hr. Pat. vom Aderlassen, Schröpfen ꝛc. nichts gemeldet hatte, so wurde ihm deßfalls zu verstehen gegeben, in diesem Stücke

noch ferner der Angewohnheit nachzufolgen, lieber aber in diesen Stücke weniger als mehr zu thun. Alles Nachtsitzen, und sonderlich beym Wein oder andern hitzigen Geträncken, so viel immer der Dienst erlauben wollte, sorgsam zu vermeiden. Alle Trink-Debauches zu fliehen, und sonderlich im Abendessen eine gehörige Mäßigkeit zu beobachten. Allen Affecten und zu hoch gespannten Leidenschaften gute Nacht zu geben. Vor allen Dingen aber denen Genitalib. überall vor der Hand völlige Ruhe zu lassen; dagegen aber die Hände und Füsse desto fleißiger in Bewegung zu setzen, und die kalte Luft nicht zu scheuen ꝛc.

Die Antwort, so hierauf zunächst erfolgte, bestund in folgenden:

„Gleich nach Ankunft der Medicin und darzu nöthigen Vorschrift habe die Cur voller Vertrauen (den 10. Januar.) angefangen. Es ist mir davon nichts übles begegnet; allein mein unruhiger Vorwitz hat mir ein altes Uebel erneuret. Der Gebrauch der Medicin und äusserlichen kalten Wassers ist mir bis jetzo überaus wohl bekommen Die davon bemerkte Fieberkraft, welche sich auch bis an die bewußte Stahlfeder erstreckte, machte mich begierig, durch einen natürlichen Versuch zu erfahren, ob ich mich nicht in der Vermuthung getäuscht finden würde? Allein der Erfolg zeugte, daß

Ew.

Ew. gegebene Rathschläge zur Unzeit ausser Augen gesetzt hatte: denn ich mußte mit Schimpf wie jener blinde Pfeifer vom Tanz abziehen, maßen sich der Saame ergoß, bevor sich eine Ersteiffung anfand. Die davon kommende Empfindung war kaum zu merken, und gleichwohl muß ich mich in der Wahl des Gegenstandes betrogen und eine unreine Nymphe zu diesen unglücklichen Versuche genommen haben. Denn nach 3 Tagen empfand in der Harnröhre ein starkes Brennen mit beständigen erectionen des Gliedes, und am 4ten Tag als den 6ten Febr. war der verdammte Tripper wieder da. Dieser Vorfall hat mir das ganze Concept verrückt, so daß ich die ganze Cur einstellen müssen, um zuvörderst Ew. ꝛc. Meynung darüber zu vernehmen; ob bey so bewandten Umständen die angefangene Cur ohne Veränderung könne fortgesetzet werden, oder ob ich davon abstehen und die Heilung des Trüppers vorher insonderheit besorgen müsse? Eröfnen Sie mir ja ohne allen Aufenthalt ihre wahre Meynung darüber, und verzeihen mir diese Uebereilung. Denn ich gebe Ihnen mein Wort, in Zukunft überall vorsichtiger und Ihnen folgsamer zu seyn.

Die Erectionen erscheinen noch jetzo zum öftern, und der Saame sieckert ohne Unterlaß, wovon die Eichel wund worden, so daß sich Ew. ꝛc. werden vorstellen können, daß solches nicht ohne schmerzhafte Empfindung seyn müsse. Indeß

deß bleibt mir guter Appetit, aber der Schlaf wird unruhig, und im Geblüt verspüre ziemliche Evolutionen. Dieser unerwartete Vorfall hat mich sehr decontenenciret, und ich besorge, daß sich meine Uebel dadurch verschlimmern werden. Pfui! daß ich ein Narr gewesen, mir neuen Schmerz und Verdrüßlichkeiten zu machen. Man wird doch endlich klug werden, wär nur erst dieser Sturm vorüber, in Zukunft wird man bessere Achtung vor seinen Körper tragen. Die verdammten Menscher müssen gewiß hier ohne Ausnahme inficirt seyn. Ich werde indeß nichts gebrauchen, nur bitte nochmals, beschleunigen Ew. ꝛc. die Antwort aufs möglichste. Ich habe die gesamte Medicin zurück gesetzt, und nichts als kalt Waschen und Mittelbäder beybehalten, leztere auch des Tages 3 und 4mal gebrauchet, und die Eichel im Badewasser abgewaschen, wovon einige Linderung verspüre. In Erwartung ꝛc. verbleibe ꝛc.

N. den 18. Febr. 1775.

P. S. Ich werde mich hier niemand, wegen des abermaligen Verbrennens anvertrauen, und Dero Antwort erwarten, wofern nicht dringende Umstände die gefaßte Maaßregeln verändern heissen: Darum bitte nochmals äusserst die nöthigen Vorkehrungen zu beschleunigen."

Diese Begebenheit war mir sehr verdrüßlich, und ich stand schon halb im Begriff, den

Hrn.

Hrn. Pat. seinem Schicksal und anderweitiger Hülfe zu überlassen, die er nach seinen Belieben hätte suchen mögen, wo er nur wollte; denn ich fand ihn nach diesen Betragen als einen Herrn, der wenig Achtsamkeit vor einen gesunden Körper haben konnte, und der sich also selbst würdig machte, viel an seinen Gliedern zu leiden. Allein, da eben zu einer Zeit die Nachricht von ihm eingieng, wo mir einige Muse übrig war, und mir des Apostels sanfte Sittenlehre, auch die Schwachen und Irrenden mit Gedult zu tragen einfiel; als wurde ihm mit Abgang der nächsten Post folgende Verordnung gemacht:

1) Wofern er noch von einer Entzündung an denen genital. und nächstgelegenen Theilen bey Einlangung meiner Antwort etwas verspüren sollte, sofort eine Ader am Arm öfnen zu lassen.

2) Keinen Wein, andere spirituosa, oder starkes Bier, sondern folgenden schwachen Trank zu trinken.

℞. Rad. Acetosae
Cichor.
Nymph. a ℥ij.
Hord. mund. ℥vj.
HB. Agrim.
Parietar.
Saponar.
Heder. 🜃ris
Fumar. a Mij.

C. C.

C. C. M. f. Spec. Coq. Mxij. aq. font. ad consumt. quart. part. Col. atque add. ℥ß ⊖ri depur. S. Ptisane statt ordinairen Tranks kalt zu trinken.

℞. ⊖ri depur.
Matr. perl. ppt.
69 citr. a ℨij.
♁ii diaph. smpl. ℈j.

M. f. Pulv. div. in xii. p. æ. S. alle 4 Stunden 1 in Wasser zu nehmen.

℞. Sem. Cannab.
Melon.
Papav. alb.
Agn. Cast.
Amygd. dulc. ana ℨij.
🜄æ Cerefol.
Nymph. alb. a ℥iv.

M. f. Emulſ. DS. Alle 4 Stunden abwechselnd mit vorigen Pulver 3 Löffel voll, daß also alle 2 Stunden einmal ein Pulver, und die andern 2 Stunden 3 Löffel der kühlenden Milch genommen wurde. Hiermit ließ einige Tage, oder so lange anhalten, bis der Urin ohne Schmerz abgieng. Aeusserlich aber ließ nichts anders zur Hinderung der Entzündung, als fleißige kalte Mittelbäder gebrauchen, und glandem penis zum öftern mit frischen Wasser reine auswaschen. Nachdem sich die Entzündung und das Brennen in der Harnröhre würde verloren und aufgehöret haben, mußte Hr. Patient folgende blutreinigende Pillen gebrauchen,

chen, damit nicht nur durch deren scharfen Reiz die venerischen Unreinigkeiten in der Gegend des Unterleibes und circa partes genitales zurück gehalten würden, und sich darum nicht in die ganze Blutmasse austheilen, und anderweitige venerische Entzündungen verursachen könnten, sondern auch, um solche schleunig auszuführen, und den Cörper davon zu reinigen.

℞. Trohisc. Alhand.
Extr. Hellebor. nigr.
Rhab. ver. a ℥j.
Res. Scammon. ppt. ʒß.
☿ii dulc. rite ppt.
Gumm. Ammoniac. depur. a ʒj.
Resin. lign. Guajac.
Bals. de Copaiv. a ℈ij.

M. f. Pilul. p. gr. 1. DS. Blutreinigende Pillen, wovon allezeit um 3ten Morgen 25 bis 30 Stück zu nehmen. Dabey wurde strenge Diätsvorschrift gegeben, so wie solche bey dergleichen Umständen erfodert wird. An denen Tagen, wo die abführende Pillen nicht genommen wurden, nahm Hr. Pat. auch des Morgens von dieser blutreinigenden Essenz.

℞. TRæ ♁ii acr. ʒiij.
Ess. Succin.
Pimpin. alb.
Lignor. a. ʒj.

M. DS. Morgens und Abends 40 Tropfen. Hiernächst wurde noch folgendes Decoct verordnet.

℞.

℞. Rad. Chin.
Bardan.
Sarsapar.
Liquir.
Ras. Lign. Guajac.
Sassafr. a. ℥iß.
Fol. Sennæ alexandr. ℥ß.
Passul. min. ℥ij.
Sem. Anis. ʒij.
⊖ ♀ri ʒj.
♁ii crud. ʒiij.

C. C. M. f. Spec. DS. Blutreinigende Species, wovon alle Morgen nach den Pillen und Essenz $2\frac{1}{2}$ Loth mit 2 Pfund Wasser stark aufzukochen, und als Thee warm zu trinken. Auf diese Weiße hieß so lange anzuhalten, bis der Abgang des Saamens den widrigen Geruch verlohren, und an Farbe weiß und rein seyn würde.

Hierauf erschien endlich folgende Nachricht, davon wir aber nur Auszugsweiße reden wollen.

N. den 10. Apr. 1775.

"Die saamliche Materie sey als grüngelber Eyter bis zum 26. Merz stark ausgeflossen, von der Zeit aber an weiß und fast durchsichtig, ohne widrigen Geruch: davon sey Hr. Pat. sehr abgefallen und matt worden. Der Saamenfluß daure noch, aber das Glied sey schon auf 20 Tage ohne alle erection geblieben, und so lange habe er auch wieder ruhig schlafen können. Den 29. Merz habe sich das Podagra an der

 linken

linken Ferse auf eine ziemlich unhöfliche Art angefunden, woben die Hitze so stark gewesen, daß davon einiges delirium entstanden. In solcher Noth habe Hr. Pat. seine Zuflucht zum kalten Fußbädern und zur Nervensäure genommen, und zwar solchergestalt, daß er in 24 Stunden einige und 40 Tropfen verbrauchet, wornach bereits am 1 April der ganze Anfall vorüber gewesen. Doch wär die Schwäche und Schwulst bis zum 5ten ejusd. merklich geblieben. Noch bezeigte Hr. Pat. seinen Ueberdruß sowohl wegen des warmen empfindlich wiedrig riechenden und schmeckenden Decocts, als wegen der Ptisane.

Dieser Bericht vergewisserte mich, daß das venerische Gift wiederum gedämpfet und ausgeführet sey. Nunmehro konnte also die Cur zur Stärkung der Zeugungsglieder und Vertreibung der podagischen Materie wieder angefangen werden. Denn die gutartige noch übrige Gonorrhoee konnte deßfals keine Hinderung machen, sondern mußte nothwendig denen andern Stärkungsmitteln zugleich weichen, im Fall die Saamenbehalter ohne Verletzung geblieben waren.

Es wurde demnach die Cur auf den ersten Fuß, ehe sich Hr. Pat. von neuen das venerische Uebel auf den Halß gezogen, fortgesetzt. Zu mehrerer Sicherheit aber ließ ihn die Harnröhre mit einer dünnen Wachskerze sondiren, ob dieselbe rein, ohne Narben und Fleischgewächse seyn möchte, und im Fall sich dieselbe ohne Anstoß

stoß bis zur Harnblase würde bringen lassen, keine Einspritzung in die Harnröhre zu unternehmen, sondern alles durch innerliche Mittel und das blosse kalte Wasser von aussen zu bewirken suchen. Aber der Hemmung des gutartigen Saamenflusses ihr Recht insonderheit zu thun, mußte Hr. Pat. des Abends ¼ Stunde nach genommenen Electuario noch folgende Stopfungspillen gebrauchen.

℞. Resin. Lign. Guajac.
Succin. alb. ppt.
Gumm. Mastich.
Balsam. de Copaiv.
🜄æ japon.
Extr. Rhab. ver.
Cascar. 🜄quos. a. ℥j.
Ellebor. nigr.
♀ii dulc. ana ℈ij.

M. f. l. a. Pilul. pond. Griß. DS. Alle Abend 15 Stück in Wasser oder Getränke.

Diesem wurden von May an auch die ganzen Bäder um 3ten oder 4ten Tag zugesellet, und das ganze Band der bishero eingeschränkt gewesenen Diät wieder gelöset.

Untern 22ten May wurde berichtet, daß von der Gonorrhoee nichts bedeutendes, weiter verspüret würde, die Zunahme des Körpers, an Fleisch und Kräften sich wieder einstelle; die Kälte des Wassers aber, die ganzen Bäder, bis daher noch verhindert hätte. Die Stahlfeder

(das membr. virile) aber, als tod und erstorben bleibe, und sich auch des Morgens bei voller Blase, nicht die mindeste Spur einer Aufragung derselben anfände."

Dieser letzte Umstand schien dem Hrn. Pat. sehr zu Herzen zu gehen und er drückte sich über dessen Mangel ungemein lebhaft aus. Mir hingegen kam es eben nicht seltsam vor, maßen es nicht anders seyn konnte, als daß Hr. Pat. durch den vor kurzen gehabten venerischen Zufall und die dawieder gebrauchte Kur treflich mußte geschwächt worden seyn: derohalben konnte er sich als ein Mann von Jahren und der diese Schule schon so vielmal durchlaufen hatte, nicht so geschwinde wieder erholen, daß die Stärkungsmittel einen raschen Einfluß beweisen sollten. Ich konnte dahero auch nicht umhin, ihm seine wahre Lage ohne Decke und Mantel zu zeigen und ihn, jedoch unter guter Hoffnung, zur Gedult zu verweißen. Die vornehmsten Lebensregeln, wurden aufs neue mit allen Nachdruck eingeschärfet und hauptsächlich alle und jede Reitzungsversuche der genital. aufs äußerste verbothen. Zur bessern Ausführung der Kur, wurden die ganze Bäder, als wesentlich nöthig verlanget und penem, ließ äusserlich durch ein schickliches und sicheres Reitzungsmittel salben, auch das scrot. noch reichlicher, als zeithero mit sehr scharfen Schwefelgeist salben.

Bericht, langte untern 29ten Junius weiter ein. Ich fand darinne wenig veränderte, unter

ter den vorigen vom 22ten May, was die Wirkung der Medicamente in Absicht der wiederherzustellenden Mannheit betraf. Hr. Pat. hatte seine Waffensalbe viel geschwinder verschmieret, als ihm war vorgeschrieben worden und wie lange diese gedauret, hatte er einigen Effect davon zwar verspüret, der aber nach Verwendung derselben, sich nicht weiter hatte sehen lassen. Dahingegen meldete er, daß sein linker Zeuge, welcher viele Jahr lang, hart und in der Größe eines Hünereyes gewesen wär, durch den fleißigen Gebrauch des starken Schwefelgeistes, seine natürliche Weichheit und Größe wiederum erhalten hätte. Dieser Umstand war mir allemal verborgen gehalten worden, gerade, als ob dergleichen eine unbedeutende Kleinigkeit vorstellte. Denn aus bloßer Schamhaftigkeit, war er gewiß von diesen Hrn. Pat. kein Geheimniß geblieben, sondern blos desfalls, weil er keinen Schmerz oder anderweitige Beschwerlichkeit mehr daran empfunden hatte, mit Stillschweigen, als nichts auf sich habend, übergangen worden. Im Flusse hätte er bereits 7mal mit ganzen Leibe gebadet. Die Harnröhre aber ohne Anstoß mit einer dünnen Wachskerze durchstechen können, folglich dieselbe gesund befunden. Ausserdem befand er sich vollkommen wohl, erlitte bis daher ganz und gar kein Podagra, noch andern Gichtschmerz: rühmte, daß er nicht nur an Fleische gut zugenommen, sondern auch eine ungleich frischere Gesichtsfarbe, als er jemals

gehabt, bekommen hätte. Allein an der Hülfe, wider seine Untüchtigkeit zum Ehestande, war er ganz zaghaft und bath zum mehresten, um einen reichen Vorrath der vorgedachten Waffensalbe, in Meinung, daß dieses noch das einzige Mittel seyn würde, den Fehler, woruber er so gar empfindlich betroffen war, wieder auszubessern.

In der darauf untern 11 Jul. gegebenen Antwort wurde geordnet:

1) Mit dem Gebrauch der Bäder und den Kaltwaschen, immer noch fortzufahren, und insonderheit die ganzen Bäder, wie lange die Witterung nur einigermaßen bequem seyn würde, keinesweges zu vernachläßigen; desgleichen die Waschung des Hodensacks mit dem Schwefelgeist, alltäglich des Morgens und Abends, wie auch nach jedweden Mittelbade reichlich zu verrichten.

2) An innerlichen Medicamenten, wurde die Nervensäure Morgens zu 7, und Nachmittags, zu 8 Tropfen;

3) Des Vormittags vor Tische 80 Tropfen, eines stärkenden Visceral - Elixirs mit Wein;

4) Alle Abend 10 Uhr, einer halben Muscatnuß groß sehr kräftigen Electuars gebrauchet.

5) Wurde auch dem Hrn. Pat. seinen Wunsch gemäß, mit der vorgedachten Waffensalbe gedienet.

In

In Speißen und deren Auswahl, blieb völlige Freiheit. Den immer vor ordinair gewohnt gewesenen roth- und weissen Franzwein, ließ des Mittags mit alten Rhein- und des Abends mit brausenden und frischen Champagnerwein verwechseln, und auf die Abend Lattwerge, ordnete 1 Glas Canarienwein nachzutrinken. Tägliche hinreichende Bewegungen und ernstliche Vermeidung der Venusspiele, wurden abermals aufs schärfste eingeprägt. Eine besondere Magenessenz vor Hrn. Pat. zu verordnen, hielt aber um so mehr vor überflüßig, weil selbiger nicht nur täglich eine gute Ladung an Wein zu sich nahm, sondern auch, weils ihm dieser Zeit an keinen Appetit fehlte.

Indessen verzögerte Hr. Pat. die Nachricht von seinen fernern Befinden bis zum 14ten September und machte mich selbst verlangend, wie die Sachen um seine Gesundheit stehen möchten. Allein er hatte solches mit Vorsatz gethan, um zu sehen, ob auch der gesuchte und erfolgte Effect, ohne die gebrauchte Mittel, Bestand halten würde. Weil nun mit diesen Schreiben, bis daher, die Correspondenz geschlossen worden; so wollen wir auch hier den Hrn. Pat. vollständig ausreden lassen.

„Ich bin nunmehro sehr mit mir zufrieden, daß ich Ew, ꝛc. vernünftigen und gegründeten Vorstellungen Gehör gegeben, und die Kur mit Gedult abgewartet habe. Denn ich muß gestehen, vielmals auf den Zuge gewesen zuseyn,

dieselbe abzubrechen, weil mi:h die Verzögerung des gewünschten Einflusses stutzend machte, daß derselbe jemals kommen würde. Zwar erwartete wegen der Gicht alle gute Wirkung davon, allein daran lag mir weniger, als an den andern Umstande, weil ich bereits mit einer liebenswürdigen Person, etliche Jahre versprochen gewesen und nach Erhaltung der Compagnie, das Versprechen sowohl Ehren, als meines eigenen Wunsches wegen, erfüllen wollte, so aber bei fortdaurender Schwäche und gar Ohnvermögens, ohnmöglich hätte geschehen können. Es fehlte mir daher an allen scheinbaren Vorwande, von einer Zeit zur andern, den Aufschub auffallend, zu beschönigen; und dies war meiner Ehre sehr empfindlich, weil ich endlich besorgen mußte, man möchte die wahre Ursache davon einsehen. Nunmehro aber, bin mehr als doppelt vergnügt, und wirklich in procinctu, meine Heirath zu vollziehen.

Das letztere Electuar. ist in der That eine Medicin, darauf man in solchen Angelegenheiten Staat machen kann. Ew. rc. bitte ergebenst mit der Kleinigkeit vorlieb zu nehmen, und sich versichert zu halten, daß solches nicht die letzte Erkenntlichkeit seyn soll, sondern ich werde meiner Schuldigkeit stets eingedenk bleiben. Vor jetzo aber ersuche Dieselben meinen armen Cupido mit einer größern Büchse zu assistiren und ohne Bedenken, den wahren Werth zu bemerken, damit ich solchen prompt vergüten könne.

Ich

Ich bin dieser Zeit und schon über 1 Monat, meiner Capacité, vollkommen versichert: und die verschiedentlich, nicht so wohl aus fleischlichen Trieb, als vielmehr mich selbst zu überzeugen, angestellte Versuche; sind sehr glücklich ausgefallen.

Ich habe dabei Ew. 2c. gegebenen heilsamen Rathschlag, aufs genaueste beobachtet und gefunden, daß Sie ganz recht haben. Mein Vorsatz ist übrigens ihren Verlangen völlig angemeßen, und Sie können mir aufs Wort glauben, daß ich keinen schnöden Gebrauch, fernerhin damit machen werde; sondern der erhaltene Triumph, soll von nun an lediglich meinen Ehestande gewidmet seyn.

Sonsten kann Ew. 2c mit Wahrheit versichern, daß der übrige Zustand meines Körpers gegenwärtig von solcher Beschaffenheit ist, womit zufrieden zu seyn, vollkommen Ursache habe.

Das kalte Waschen, Fuß- und Mittelbäder werde so lange beibehalten, als Sie vor gut finden.

Was aber die ganzen Bäder im Fluß betrift, damit mag es von nun an, bis zum warmen Tagen des künftigen Sommers seine Bewandniß haben.

Finden Sie vor nöthig, mir allenfalls noch andere Mittel vorzuschlagen, so erwarte solche nebst Bestimmung des Preises zugleich, denn ich folge Ihnen nunmehro ohne alles Bedenken und Mißtrauen. Versichere anbei meine stets-

dauren-

daurende Verehrung und bin Ew. ꝛc. aufrichtig ergebenster Freund und Diener.

N. den 14ten September 1775.

Wenn bei unternommenen Kuren, der verlangte Endzweck glücklich erreicht wird; alsdenn kann sich der Arzt, von dankbaren Patienten, sichere Rechnung auf eine freundliche Danksagung machen; welches denn auch wohl schwerlich ohne rührendes Vergnügen, auf beiden Theilen abgehen kann. Wird aber das Ziel verfehlet, so giebts gegentheils, wenigstens auf Seiten des Kranken, lauter Verdruß und Mißvergnügen. Dieses aber ist alsdenn um so gerechter, wenn der Kranke an seinen Theile alles mögliche gethan und der Sache weder Verzögerung noch Hinderung, in Weg geleget hat. Aber leider! es geschiehet nicht selten, daß sich die Patienten selbst vernachläßigen, zumal wenn der gewünschte Einfluß nicht alsobald kommen will, oder kann. Sodann gerathen sie zum öftern in Mißtrauen, und zweifeln entweder an der Geschicklichkeit ihres Arztes, oder an der Möglichkeit ihrer Genesung, da es doch gleichwohl ein solches Verhältniß ist, daß weder die Umstände des Kranken unheilbar sind, noch der Arzt unfähig befunden wird, seine Absicht auszuführen, wenn ihm nur der nöthige Zeitraum gelassen würde, sondern die Ungedult des Patienten und daher kommendes Mißtrauen und unterbrochene Ordnung durch zwischen fallende Pausen, ꝛc sind

vielmals

vielmals die wahren Ursachen, des mißrathenen Ausgangs. Beklagens würdig sind indessen, allemal diejenigen redlichen und geschickten Aerzte, welche mit Patienten zu thun haben müssen, welche nicht den Arzt aufmuntern, sondern täglich nöthig haben, von jenen aufgemuntert zu werden.

Freilich sind die mehresten Medicamente von solcher Beschaffenheit, daß zwischen ihnen und den Makronen der Zuckerbäcker ein gewaltiger Abstand gefunden wird: aber ist es darum auch wohlgethan, daß man um eines Uebelschmacks willen, seine Genesung und Wiedererstattung der Gesundheit, ausschlägt?

Dem Hrn. Pat. der letztausgeführten Krankengeschichte wurde in seinen antivenerischen Decoct wirklich ein verdünnetes hepar ♃ii zubereitet, welches allerdings weder angenehmen Geschmack, noch ergötzenden Geruch, von sich giebt; dahingegen aber, ist es auch von bewährter Wirksamkeit in dergleichen Umständen.

Hingegen ist das ♃um, roh, unter Kräuter gekocht, ein thörigtes und vergebliches Mittel, weil das heiße Wasser an sich nichts davon aufzulösen und folglich auch nichts weniger, als einen wahren Effect hervorzubringen vermag. Wird ihm aber ein ⊖ alcali beigefügt, alsdenn kann es erst einen wahren Einfluß hervorbringen, welcher ausserdem umsonst davon erwartet wird. Hätte nun dieser Hr. Pat. um des blossen Geschmacks und Geruchs willen, den Gebrauch

brauch davon unterlassen, so würde er schwerlich so bald von seiner venerischen Unreinigkeit seyn gereiniget worden, zumal da er sich keines anderweitigen Raths und Hülfe, als der meinigen, dawider bedienen wollen und dieser Ursache halber, über 2 Wochen lang auf Antwort hatte warten müssen, welche Verzögerung allerdings das venerische Gift sehr im Körper mußte verbreitet und die Heilung erschweret haben. Es würde auch ohne Zweifel noch mehr um sich gegriffen, und härtere Zufälle erwecket haben, wofern demselben nicht durch den äußerlichen Gebrauch des kalten Wassers wäre gesteuret worden. Dieses aber hatte nicht nur die inflammat. gutentheils gedämpfet, sondern auch durch seine stärkende Kraft gehindert, daß es während der langen Wartung, nicht so gar arg, hatte überhand nehmen können, als es sonsten wohl würde gethan haben.

Allein eine Spießglaß-Schwefelleber, bei menschlichen Fehlern gebrauchen wollen; erfordert allerdings aufmerksame Behutsamkeit; damit man nicht zu plump komme, vomitus, oder hypercatharses und andere üble Folgen hervorbringe; sondern in solcher maße, daß sie nur gelinde, und zwar vornehmlich, durch diaphoresin wirke. Eine andere Wirkung kam auch hier nicht zum Vorschein, welche eigentlich hätte bemerkt werden können. Allein, wenn ein kühles Regiment dabei beobachtet wird, so werden auch die Unreinigkeiten dadurch per vias urinarias

aus-

ausgeschieden; gleichwie solches bei einen heissen Regiment, durch viele heiße Tränke und sehr warme Stube ꝛc. mehr durch starkes Schwitzen geschiehet.

Drey und dreyßigste
Geschichte
Eines deutschen Cavalliers und Capitains aus denen österreichischen Niederlanden; wodurch gezeiget wird, daß auch der bloße Gebrauch der kalten Bäder und eine ungebundene Diät, großen Einfluß auf die Heilung des Podagra beweiße.

Hochedelgbl. ꝛc.

„Nichts als die große Entfernung, in welcher ich von Ew. ꝛc. Aufenthalt lebe, hat mich bisher abgehalten, Denenselben für das in einen so dunkeln Fache menschlicher Beschwerden, durch Dero neue gründliche Theorie und Kur der Gicht ꝛc. angezündete Licht, meine so schuldige, als aufrichtige Erkenntlichkeit zubezeugen, indem ich seit 12 Jahren, daß ich mit zu jener leidenden Zunft mich zählen muß, durch keine Mittel, nur einige Linderung schaffen können, als nachdem ich das Glück

gehabt,

gehabt, oberwehnte Dero Abhandlung und Theorie in Erfahrung, und zugleich auch mit dem höchsten Zutrauen in Ausübung zubringen.

Die erste Nachricht von Dero hierüber ausgegebenen Schrift wahre Quelle 2c. genannt: fand ich in der allgemeinen deutschen Bibliotheck, welche mir 1773 in die Hände gerieth, worinnen, ohnerachtet der meinen wenigen Einsichten nach, etwas zuschlüpfrigen Recension, dennoch die Wahrheit und Gründlichkeit dieser Schrift, so hell durchleuchtete, daß wiewohl ich nicht weniger wie andere Sterbliche mit dem Vorurtheil von der Unmöglichkeit der Cur dieses Uebels eingenommen war, dennoch gleich Dero Abhandlung aus Deutschland entboth, und nur wenig Stunden, die ich zum Durchlesen verwendete, waren hinlänglich, mich völlig zu überzeugen, daß nie ein redlicherer Mann etwas wohlmeinenders, noch in diesem Betracht gegründeters an das Licht gegeben hatte.

Dank sey also der Vorsicht, die Ihnen, würdiger Freund! Gelegenheit, Muth, Einsicht und Menschlichkeit verliehen, ein so dornigtes Feld, zum Trost und Linderung vieler Leidenden, mit so glücklichen Erfolg zubetreten. Hierdurch gänzlich überzeugt von der unfehlbaren Nutzbarkeit der vorgeschriebenen Hülfsmittel, hatte ich auch bald hernach Gelegenheit, selbige so glücklich zugebrauchen, daß ich verschiedene leichtere,

so

so wie auch in der Folge, hartnäckigere Anfälle des Podagra, durch den bloßen Gebrauch des kalten Wassers, vertrieb oder bezwang.

Vor und während denselben, habe mich des Gichttranks und Nitri, vor allen Dingen aber der goldenen Regel, so Dieselben wegen der Diät vorgeschrieben, mit so guten Ausschlag bedienet, daß ich seit dem nie so krank, als wohl zuvor gewesen; wenn ich zufolge der Vorschrift der Aerzte, gleich beim gerinsten Anfall meine ganze Diät veränderte, mit mediciniren, vom Anfang alles Fleisch, Wein und Bier meidete, und dadurch meinen Magen, der ausserdem beinahe nie in Unordnung geräth, dergestalt verschwächte, daß ich nicht allein die Schmerzen meines Uebels so viel empfindlicher fühlte, sondern auch kaum einige Monat nachhero, wenn selbige gänzlich aufgehöret, wegen großer Schwachheit im Körper und Beinen, erst wieder ausgehen konnte.

Nunmehro aber, und da ich bereits aus Dero ans Licht getretenen Geschichte praktischer Fälle ꝛc. zur Gnüge ersehen, was Dero neu erfundenes Nervenacidum vor eine heilsame Arzney gegen dieses Uebel ist; habe Ew. ꝛc. gehorsamst ersuchen wollen, mir davon auf nachbenannte Weise einen Vorrath angedeien zu lassen, damit ich meine Cur durch Beyhülfe dieses so kräftigen Mittels mit mehrer Gewißheit und glücklichern Erfolg unternehmen und befolgen könne.

Wäre ich nicht so weit entfernet, so würde auch herzlich gerne, und auf den Nothfall wenigstens mir etwas von Dero Prinzentropfen mit erbitten, jedoch möchte dieses, wie erwehnt, wohl zu allweitläufig seyn, mithin ich mich alleinig auf erst ermeldtes Nerven-Acidum einschränken, und Dieselben inständigst ersuche, mir einigen beliebigen und nach Dero Kenntniß auf einige Zeit hinlänglichen Vorrath besagten Nerven-Acidi in Gläsern wohl in Werk umwunden, und in eine haltbare Dose eingepackt, etwan auf der Post über Eisleben, Sangerhaussen nach Gotha unter folgender Addresse abzusenden:

a Monſ. de N. &c.

Benannter Hr. v. N. ist ein Patritius, und hat oberwehnten Mſſ. so mir und meinen Brüdern gehöret, in Pacht, wird sich also ein Vergnügen machen, das mir von Dieselben bestimmte richtig zu überschicken durch unsern Regimentsbothen, womit es weniger Gefahr, als mit der Post, unterworfen seyn wird.

Ich hätte zwar Denenselben gerne einen weitern umständlichen Bericht von mir und meinen Zustande übermacht, da selbiger aber vieler Ursachen halben sehr weitläufig fallen muß, so ist mir solches jetzo nicht thunlich, sondern da ich E. G. bald selbst wieder nach Teutschland kommen

men werde, wird sogleich mein vornehmstes Geschäfte seyn, mir Dero so schätzbare Bekanntschaft persönlich zu verschaffen, wo ich sodann mündlich die Ehre haben werde, alle meine Umstände Denenselben auf das kläreste und deutlichste vorzutragen und zu eröffnen; mithin jetzo nur so viel beyfüge, daß ich 46 Jahr alt, in N. Diensten, und zwar als Hauptmann beym N. N. Regiment stehe; als wornach Dieselben die Addresse einzurichten belieben, wiewohl auch solches der Hr. v. N. besorgen wird. Da mir der Gebrauch obiger Medicin aus Dero Schriften so ziemlich bekannt ist, wollten Dieselben nur etwan mit ein paar Worten dabey den Betrag dieser Arzney erwehnen, werde sowohl mit größter Eil als höchsten Dankbarkeit schuldigst und ohngesäumt selbigen abtragen, der ich inzwischen mit der volkommensten Hochachtung beharre rc."

N. den 30. Decembr. 1775.

Diesem Hrn. Pat. ist schuldigermassen nicht nur mit der verlangten Medicin, nämlich der Nervensäure, vorläufig nöthiger Instruction und etlichen Formeln gewillfahret, und sollte allenfals seine künftig mehr zu vernehmende Krankengeschichte von so besonderer Beschaffenheit seyn, daß dem geehrten Publico ein wesentlicher Nutzen dadurch wiederfahren könnte, wird man nicht anstehen, in folgenden Theilen G. G. ein mehreres davon zu melden.

Ich hätte Beyspiele von hier einschlagenden Krankengeschichten höherer Standespersonen, als zeithero geschehen, zwar einschalten können; allein man hat mich vorerst nicht darzu authorisiret, und vors andere, so sehe nicht ab, daß es dem Leser grössern Vortheil bringen könnte, weil auch die größten Monarchen der Erde keine andere, als baufällige Hütten haben, die tausend Schwachheiten, so wie der Leib der Niedrigsten unterworfen ist. Aller Vortheil, oder Beschwerde, so demnach davon könnte erwartet werden, würde lediglich auf mich zurückfallen. Man wird also dergleichen nicht eher erwarten dürfen, als wenn ich ausdrücklich dazu befehliget seyn werde.

Einige kritische Herren, und sonderlich aus der medicinischen Classe, haben ihre Befremdung wegen der angeführten Briefe geäussert, und dieselben wegen der Schreibart sowohl, als wegen der ziemlich reinen Orthographie, als nicht authentisch in Zweifel zu ziehen, und sich privatim darüber lustig zu machen, beliebet: man giebt ihnen aber hierdurch zum Bescheide, daß die abgehandelten Materien viel zu ernsthaft sind, als daß man dem Publico ein Lachen bereiten, und die etwa unvollkommen geschriebene Briefe überall ohne alle Abänderung einrücken wollte.

Allein,

Allein, das ist keinesweges unsere Meynung, jemand dadurch lächerlich zu machen, noch das Publicum zu belustigen. Solches gehört vor eine ganz andere Art von Schriften. Dahero werden nicht nur die Fehler der Rechtschreiberey, sondern auch verworrene und weniger zusammenhangende Stellen verbessert; doch dergestalt, daß, was das eigentlich wesentliche betrift, auch kein jota geändert wird. Man wird sich aber freylich ohne Erinnerung vorstellen können, daß unter denen Briefen von Patienten aus allerhand Klassen öfters solche mit unterlaufen müssen, die allerdings eine barmherzige Figur machen würden, wenn sie in ihrer ganzen Natur erschienen. Aber es finden sich auch die mehresten wirklich darunter, darinnen ein reiner und unverbesserlicher Styl herrschet, und deren Concipienten allenfalls Meister der reinsten und zierlichsten Schreibart vorstellen könnten, gleichwie der letzte Brief in diesem Theile kein unebenes Original und Muster deßhalb abgiebt, und wenn man seine Kunst an solchen wohlgeschriebenen und im besten Zusammenhange abgefaßten Briefen beweissen wollte, würde man gewiß eine thörigte Bemühung unternehmen und üblen Dank zu erwarten haben. Es ist bekannt genug, daß es sonderlich nicht aller militarischen Cavalliers (mit welchen ich doch die mehreste Correspondenz zu führen habe,) Hauptsache sey, sich sehr um die punct-

richere Orthographie und einen reinklingenden Styl im Schreiben zu bekümmern; sondern, daß sie gemeiniglich diesen Artikel vor Kleinigkeit achten, und ihr Verdienst vielmehr in der Tapferkeit suchen, zumal, da die wenigsten wegen angebohrner Reichthümer und Güter nöthig haben, mit dieser gelehrten Zierde und kanzelistischen Eigenschaft ihr Brod zu erwerben, oder dadurch ihr irrdisches Glück zu machen. Wie wenig würde sich nun derjenige bey ihnen empfehlen, welcher ein so mißrathenes Original dem Auge des ganzen Publicums zur Schau aufsetzen wollte? Mein Amt reicht gar nicht dahin, meiner Patienten Schreibart zu bessern, noch weniger aber sie wegen dieses kleinen Mangels als verächtlich aufzustellen, um kleine Geister dadurch zu ergötzen; sondern meine Pflicht bringt es mit sich, die Fehler ihrer Körper zu heilen, und ich bin versichert, daß mirs schwerlich ein einziger unter allen übel auslegen wird, wenn ich die geringe Mühe auf mich nehme, ihre etwa von gehöriger Ordnung abweichende Schreibart, da ich öffentlichen Gebrauch davon mache, einigermassen umzuformen, oder wenigstens einen Buchstaben hier oder dort zu verändern.

Und ich bin mir selbst Bürge dafür, daß kein einziger vernünftiger Mensch meine Krankengeschichte von der Gicht und Podagra lesen wird,

wird, um lächerliche Briefe darinnen aufzusuchen. Derohalben kan dieser Umstand gewiß nicht Leuten von ernsthaften Betrachtungen und gesunden Verstande zum Anstoß gereichen, die Authentic der eingerückten Krankenbriefe in Zweifel zu ziehen, wenn sie dieselben orthographisch geschrieben, und von verwirrter oder mangelnden Verbindung entstellt befinden.

Ich war zwar entschlossen, in diesem dritten Theile noch zweene besondere, aber doch hieher sich sehr wohl schickende Sätze abzuhandeln, nämlich: Ob es Männern von 50 und mehrern Jahren, die bereits gichtbrüchig und podagraisch gewesen, vortheilhaft vor ihren körperlichen Zustand sey, sich noch zu verheyrathen oder nicht? Und denn:

Unter welchen Kennzeichen und Umständen sich ein gewesener Podagrist versichert achten könne, daß er in Zukunft von allen gichtigen und podagrischen Anfällen befreiet bleiben werde?

Allein das Maaß ist bereits vor diesen Theil gefüllet, und darum muß dieser Vorsatz bis zum kommenden 4ten Theil aufgesparet werden, welcher, so Gott will, nächste Michaelismesse erscheinen soll.

Die

Die Betrachtung der erwehnten beyden Sätze öffentlich auszuführen, wird gewiß von doppelten Nutzen seyn. Denn erstlich werden alle diejenige, so darüber intereßirt sind, mit einemmale befriediget, und vors andere, wird mir dadurch die Correspondence um ein grosses Theil erleichtert werden, weil über beyde Fälle vielmalige Anfragen an mich ergehen, die ich aber solchergestalt gleichsam auf einen Streich coupiren kan. Wenigstens werden mich alle diejenigen mit Behelligung oberwehnter Anfragen verschonen können, in deren Hände gedachter 4te Theil practischer Fälle von Gicht und Podagra kommen wird.

Die Betrachtung der erwehnten beyden Sätze öffentlich auszuführen, wird gewiß von doppelten Nutzen seyn. Denn erstlich werden alle diejenige, so darüber intereßirt sind, mit einemmale befriediget, und vors andere, wird mir dadurch die Correspondence um ein grosses Theil erleichtert werden, weil über beyde Fälle vielmalige Anfragen an mich ergehen, die ich aber solchergestalt gleichsam auf einen Streich coupiren kan. Wenigstens werden mich alle diejenigen mit Behelligung oberwehnter Anfragen verschonen können, in deren Hände gedachter 4te Theil practischer Fälle von Gicht und Podagra kommen wird.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pietsch, Johann Gottfried

<<Joh. Gottfried Pietschens>> Geschichte praktischer Fälle von Gicht und Podagra

Bd.: 3

Halle im Magdeburgischen 1776

Bamberg, Staatsbibliothek -- M.o.950-a(2#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11739107-7
VD18 80221149-001